



SAUBERKEIT UND ORDNUNG IN BERLIN

Ergebnisse der Befragung 2025

Impressum

Publikation

Sauberkeit und Ordnung in Berlin
Ergebnisse der Befragung 2025

Stand

April 2026

Herausgeber

Der Regierende Bürgermeister von Berlin
Senatskanzlei
Abteilung Strategie, Steuerung, Recht und Prozesse (CDO)
Jüdenstraße 1
10178 Berlin

In Zusammenarbeit mit

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Referat Befragungsservice und D:ASH
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

Kooperationspartner

Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt
Bezirksamt Mitte: Koordinierende Stelle Sauberkeit und Ordnung
Gesamtstädtische Verwaltungssteuerung

Kontakt

monitoring-ordnungsamter@senatskanzlei.berlin.de

Bildnachweis

Titelbild: Bezirksamt Neukölln von Berlin

Inhalt

1	Einleitung	4
1.1	Die Berliner Ordnungsämter	4
1.2	Hintergrund und Ziel der Befragung	5
1.3	Zusammenfassung.....	6
2	Die Befragung: Methodisches Herangehen.....	8
2.1	Befragungsziele	8
2.2	Erhebungsmethode und Zielgruppen	8
2.3	Der Fragebogen.....	11
2.4	Berliner Bevölkerungsstruktur und Stichprobenziehung	11
2.5	Genauigkeit der Schätzungen und Verallgemeinerbarkeit	16
2.6	Auswertungsmethodik	18
3	Ergebnisse der geschlossenen Befragung.....	20
3.1	Zufriedenheit mit der Stadtsauberkeit	20
3.1.1	Die Gesamtzufriedenheit der Berlinerinnen und Berliner	20
3.1.2	Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohngegend	24
3.1.3	Die Zufriedenheit mit der eigenen Straße	28
3.2	Die Ordnungsämter	30
3.2.1	Die Arbeit der Ordnungsämter	30
3.2.2	Ordnungsamt Online und andere Meldewege	33
3.2.3	Die Arbeit der Ordnungsämter im Kontext der Stadtsauberkeit.....	35
3.3	Der Umgang mit Verschmutzungen	37
3.3.1	Möglichkeiten der Entsorgung und Weiterverwendung.....	37
3.3.2	Verschmutzungsmotivation	39

3.4	Weitere Faktoren für die Bewertung von Sauberkeit und Ordnung	41
3.4.1	Die Einwohnerinnen und Einwohner	42
3.4.2	Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV)	55
3.4.3	Die Reinigungshäufigkeit	57
3.4.4	Das Alter	59
4	Ergebnisse der offenen Befragungen	61
4.1	Die Meinung der Berliner Bevölkerung in der offenen Befragung	63
4.1.1	Die Zufriedenheit mit der Stadtsauberkeit	66
4.1.2	Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtsauberkeit	70
4.1.3	Der Umgang mit Verschmutzungen und die Arbeit des Ordnungsamtes....	71
4.1.4	Möglichkeiten der Entsorgung und Weiterverwendung.....	75
4.1.5	Rückmeldungen in den Freitextfeldern.....	76
4.2	Die Meinung der Touristinnen, Touristen sowie der Pendlerinnen und Pendler ..	78
4.3	Weitere Aussagen der Pendlerinnen und Pendler	83
4.4	Weitere Aussagen der Touristinnen und Touristen	84
5	Fazit.....	86
6	Anhang.....	87
6.1	Der Fragebogen zur Befragung „Sauberkeit und Ordnung“	87
6.2	Die regionale Gliederung	92
6.3	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	94

1 Einleitung

Die Sauberkeit der Stadt hat eine große Bedeutung. Saubere Straßen, Parks und Plätze tragen dazu bei, dass sich Menschen von jung bis alt in Berlin wohlfühlen und gerne im öffentlichen Raum aufhalten. Sauberkeit und Ordnung beeinflussen jedoch nicht nur die Wahrnehmung des öffentlichen Raums und die Aufenthaltsqualität – vielmehr können Verschmutzungen, verursacht durch das achtlose Wegwerfen von Kleinabfällen (sog. Littering¹) sowie das vorsätzliche illegale Ablagern größerer Abfälle wie Sperrmüll, Bauschutt oder Elektroschrott zu einer ernsthaften Gefahr für die Umwelt werden. Entsprechend führen illegale Müllablagerungen seit Jahren zu einem weiter anwachsenden Unmut bei der Berliner Bevölkerung, aber gleichermaßen auch zur Verstärkung der Anstrengungen der für die Stadtsauberkeit zuständigen Akteurinnen und Akteure im Land Berlin.

1.1 Die Berliner Ordnungsämter

Zu den Akteuren der Stadtsauberkeit zählen unter anderem die Berliner Ordnungsämter. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung von Sicherheit, Ordnung und Lebensqualität im städtischen Raum. Sie sind unter anderem für die Überwachung des ruhenden Verkehrs, die Kontrolle von Gewerbebetrieben, den Schutz vor Lärm sowie die Einhaltung von Vorschriften im öffentlichen Raum zuständig. Durch ihre Präsenz tragen die Ordnungsämter dazu bei, die Einhaltung von Regeln des Zusammenlebens in der Hauptstadt und ein ansprechendes Stadtbild zu gewährleisten. Mit Blick auf die Stadtsauberkeit übernehmen vor allem die Außendienstkräfte des Allgemeinen Ordnungsdienstes (AOD) eine entscheidende Funktion im Rahmen der Prävention und Kontrollen. Durch regelmäßige Streifen und Kontrollen sensibilisieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berliner Ordnungsämter zudem die Bevölkerung für ein verantwortungsbewusstes Verhalten im Umgang mit öffentlichen Flächen. Maßnahmen wie Informationskampagnen oder das Ahnden von Ordnungswidrigkeiten tragen dazu bei, das Bewusstsein für Umwelt- und Stadtsauberkeit zu stärken und langfristig ein gepflegtes Stadtbild zu fördern. Auf diese Weise leisten die Ordnungsämter einen wichtigen Beitrag zu einem sauberen und lebenswerten urbanen Umfeld.

¹ „Littering“ bezeichnet das bewusste oder unbewusste Wegwerfen von Abfällen auf Straßen, Plätzen oder in der Natur, also die Verschmutzung des öffentlichen Raums. Littering betrifft verschiedene Dinge des täglichen Lebens wie Zeitungen/Zeitschriften, Flyer, Zigarettenkippen, (To-go-)Verpackungen, Hundekot usw.

1.2 Hintergrund und Ziel der Befragung

Im Rahmen der Gesamtstrategie „Saubere Stadt“ wurden in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit und Ordnung in Berlin umgesetzt. Unter anderem wurden zusätzliche Angebote zur legalen Müllentsorgung geschaffen, die Kontrollen intensiviert sowie Präventionsangebote ausgebaut. Trotz dieser Angebote und regelmäßiger Kontrollen durch die Ordnungsbehörden kommt es dennoch weiterhin häufig zu illegalen Müllablagerungen. Mit der „Zielvereinbarung zur gesamtstädtischen Steuerung der Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum“ haben Senat und Bezirke deshalb beschlossen, gemeinsam weitere Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, um Müllverschmutzungen im öffentlichen Raum nachhaltig zu reduzieren.² Der Fokus dieser Maßnahmen liegt insbesondere auf der Arbeit und den Maßnahmen der Ordnungsämter.

Die vorliegende Befragung ist ein zentraler Bestandteil der Zielvereinbarung „Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum“. Sie liefert einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung zusätzlicher konkreter Handlungsansätze im Rahmen der weiteren Verbesserung der Waste-Watching-Maßnahmen³ durch den Allgemeinen Ordnungsdienst (AOD) der Ordnungsämter.

Ziel der Befragung war es, mehr über die Wahrnehmung der Berlinerinnen und Berliner zur Arbeit der Berliner Ordnungsämter im Kontext der Stadtsauberkeit herauszufinden. Darüber hinaus sollte die Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote zur Meldung von Verschmutzungen, Müllentsorgung und -vermeidung sowie Einstellungen und Verhaltensweisen rund um das Thema Stadtsauberkeit analysiert werden. Deshalb wurden Eindrücke und Erfahrungen zur Sauberkeit und Ordnung umfassend erfasst, um zukünftige Maßnahmen gezielt planen und verbessern zu können.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Zufriedenheit mit der Sauberkeit in Berlin sowie im eigenen Bezirk und in der Wohngegend der Befragten erhoben. Dies ist erforderlich, um die Wirksamkeit zukünftiger Maßnahmen bestimmen zu können. Anders als bei anderen Befragungen liegt der Hauptfokus der Befragung aber nicht auf dem Aspekt der Zufriedenheit mit der Stadtsauberkeit im Vergleich zwischen den Berliner Bezirken oder gar mit anderen Städten und Kommunen. Im Fokus steht vielmehr die Ableitung steuerungsrelevanter Hinweise für die konkrete Arbeit der Ordnungsämter und der weiteren Akteure im Land Berlin, die tagtäglich einen Beitrag dazu leisten, die Sauberkeit und

² Zielvereinbarung Sauberkeit und Ordnung: <https://www.berlin.de/moderne-verwaltung/buergerservice/zielvereinbarung-sauberkeit-und-ordnung-im-oeffentlichen-raum-1587398.php>

³ „Waste-Watching“ umfasst sowohl Kontrollen und das Ahnden von Ordnungswidrigkeiten bei nicht regelkonformem Verhalten als auch das präventive und offensive Zugehen auf Bürgerinnen und Bürger im öffentlichen Raum. Das Ziel des Waste-Watching ist die Reduzierung der Müllablagerungen und des Litterings durch gezielte Kontrollmaßnahmen und die Suche von Hinweisen auf Verursacherinnen und Verursacher.

Ordnung Berlins zu verbessern und Littering sowie illegale Müllablagerungen zu ahnden und zu beheben.

Das Untersuchungsdesign und der Fragebogen wurden gemeinsam vom Bereich „Gesamtstädtische Steuerung – Organisation – Ämter für Bürgerdienste und Ordnungsämter“ der Abteilung V „Strategie, Steuerung, Recht und Prozesse (CDO)“ der Senatskanzlei und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Referat „Befragungsservice und D:ASH“, entwickelt. Die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt und die „Koordinierende Stelle Sauberkeit und Ordnung“ im Bezirk Mitte unterstützten dabei.

1.3 Zusammenfassung

Die vorliegende Bevölkerungsbefragung ist ein Bestandteil der Zielvereinbarung „Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum“ der Stadt Berlin. Sie wurde durchgeführt, um steuerungsrelevante Hinweise für die Ordnungsämter und weitere Akteure im Land Berlin zu gewinnen, die tagtäglich einen Beitrag dazu leisten die Sauberkeit Berlins zu verbessern.

Die Befragung erhebt Meinungen und Erfahrungen der Berlinerinnen und Berliner zu und mit der Arbeit der Ordnungsämter, bestehenden Maßnahmen für Sauberkeit und Ordnung und erfragt auch die Zufriedenheit mit der Sauberkeit in Berlin auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen (Berlin, Bezirk, Wohngegend, Straße). Dafür wurde sowohl eine repräsentative Befragung der Wohnbevölkerung als auch parallel eine öffentlich zugängliche Befragung für alle interessierten Berlinerinnen und Berliner, Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler durchgeführt. Die Teilnahme an der Online-Befragung war vom 16.06. bis 01.08.2025 möglich. Es beteiligten sich insgesamt ca. 31 Tausend Personen ab dem 16. Lebensjahr, darunter ca. 29 Tausend Berlinerinnen und Berliner. Bereits die hohe Beteiligung zeigt, dass Sauberkeit und Ordnung einen hohen Stellenwert für die Bevölkerung der Stadt haben.

Die Ordnungsämter sind über das Anliegenmanagementsystem „Ordnungsamt Online“ für die Berlinerinnen und Berliner die wichtigste Anlaufstelle für die Meldung von Verschmutzungen. Mehr und höhere Strafen für die Müllverursachenden sowie mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt sehen die Befragten als die effektivsten Maßnahmen, um die Sauberkeit in der Stadt zu verbessern.

Die stärksten Verschmutzungen in der Stadt sind aus Sicht der Berliner Bevölkerung kleiner Müll und Zigarettenkippen. Sie werden flächendeckend als Problem benannt. Sperrmüll und Hundekot stören zwar auch fast die Hälfte der Berlinerinnen und Berliner. Sie werden jedoch

nicht in allen Regionen Berlins als gleichermaßen problematisch angesehen. In bestimmten Gebieten der Stadt sind sie aber für die Bevölkerung sehr belastend. Andere Verschmutzungsarten werden im Vergleich zu den Top-Verschmutzungskategorien deutlich seltener benannt. Die Auswertung zeigt, dass es auch Verschmutzungen mit regionalen Schwerpunkten gibt, wie beispielsweise Sperrmüll, Zigarettenskippen, in wenigen Bereichen der Stadt auch Drogenbesteck und illegal entsorgter Gewerbeabfall. Diese sind für die Anwohnerinnen und Anwohner problematisch. Diese Erkenntnisse sind wichtig, um Kontrolleinsätze der Ordnungsämter zielgerichtet planen und bedarfsorientierte legale Angebotsstrukturen der Entsorgung schaffen zu können.

Die Berlinerinnen und Berliner sind mit der Sauberkeit in ihrer direkten Wohngegend zufriedener als mit der Sauberkeit im Bezirk und der Stadt insgesamt. Der vorliegende Bericht zeigt auf, dass die Wahrnehmung von Gesamtberlin oder auch des Bezirks im Vergleich zur Wohngegend stärker durch zentrale Orte und Stadtbereiche geprägt ist. Diese Orte erfahren eine höhere Nutzung und sind dadurch auch stärker von Verschmutzungen betroffen. Auch dies gibt wichtige Hinweise für Kommunikationsstrategien und Kontrollmaßnahmen. Der gleiche Effekt hat auch Auswirkungen auf die Sauberkeitswahrnehmung bei Personen, die nicht in Berlin wohnen. Im Mobilitätsverhalten der Touristinnen und Touristen sowie der Pendlerinnen und Pendler spielen gerade diese Bereiche eine große Rolle. Vermutlich deshalb fällt ihre Bewertung der Sauberkeit in Berlin etwas weniger gut aus als die der Berlinerinnen und Berliner.

Die Berlinerinnen und Berliner konnten auch selbst Vorschläge für eine Verbesserung von Sauberkeit und Ordnung in Berlin einbringen. Hier wurde sehr häufig der Wunsch geäußert, die Entsorgungsmöglichkeiten für Sperrmüll stärker an den Möglichkeiten einer erwerbstätigen Bevölkerung ohne Auto auszurichten. Zudem gab es den Wunsch danach, dass ehrenamtlich organisierte Aufräumaktionen noch stärker unterstützt werden und die Aufklärung zum Thema Stadtsauberkeit bereits in den Schulen beginnen sollte, beispielsweise mit gemeinsamen Aufräumaktionen.

Insgesamt liefert die Befragung wichtige steuerungsrelevante Informationen für die Akteurinnen und Akteure der Berliner Stadtsauberkeit, darunter insbesondere für die Waste-Watching-Maßnahmen⁴ der Ordnungsämter. Ein Teil der Anregungen der Befragten stützen bereits laufende Maßnahmen im Land Berlin. Die Ableitung von Maßnahmen ist nicht Teil dieses Ergebnisberichts, sondern findet gesondert statt.

⁴ „Waste-Watching“ umfasst sowohl Kontrollen und das Ahnden von Ordnungswidrigkeiten bei nicht regelkonformem Verhalten als auch das präventive und offensive Zugehen auf Bürgerinnen und Bürger im öffentlichen Raum. Das Ziel des Waste-Watching ist die Reduzierung der Müllablagerungen und des Litterings durch gezielte Kontrollmaßnahmen und die Suche von Hinweisen auf Verursacherinnen und Verursacher.

2 Die Befragung: Methodisches Herangehen

2.1 Befragungsziele

Für die Befragung zur „Stadtsauberkeit und Ordnung“ wurden zwei größere Ziele gesteckt. Zum einen sollte repräsentativ erhoben werden, wie die Berliner Bevölkerung die Arbeit der Ordnungsämter im Kontext Sauberkeit und Ordnung der Stadt wahrnimmt und welche Maßnahmen durch die Bevölkerung insgesamt als wichtig bzw. zielführend bewertet werden, um die Stadtsauberkeit zu verbessern. Hierzu wurde eine repräsentative Stichprobe der Berliner Bevölkerung aus dem Einwohnermelderegister gezogen. Bei einer reinen Onlinebefragung ohne vorherige Stichprobenziehung war zu erwarten, dass vornehmlich Menschen an der Befragung teilnehmen, die sich ohnehin für das Thema interessieren. Da dann nicht alle Bevölkerungsgruppen gleich gut erreicht werden, könnten Verzerrungen in den Ergebnissen entstehen.

Zum anderen sollte die Befragung auch allen weiteren interessierten Berlinerinnen und Berlinern eine Möglichkeit bieten, sich zur Thematik zu äußern.

Die beiden Zielstellungen erfordern eine unterschiedliche Herangehensweise bei der Auswahl der Befragten. Deshalb fand im Zeitraum vom 16.06. bis 01.08.2025 eine Befragung von aus dem Einwohnermelderegister gezogenen Befragten und gleichzeitig eine identische, öffentlich zugängliche Befragung aller am Thema interessierten Bürgerinnen und Bürger statt.

2.2 Erhebungsmethode und Zielgruppen

Befragungen können nie die gesamte Bevölkerung erreichen. So können z. B. allein schon Urlaube die Teilnahme an Erhebungen verhindern. Aber auch andere Gründe schränken die Beteiligung ein. Bei einer frei zugänglichen Befragung (im Folgenden als **offene Befragung** bezeichnet) ist die Teilnahme für alle Personen möglich, die daran teilnehmen wollen. In aller Regel nehmen jedoch manche Personengruppen (Bevölkerungsschichten) seltener an Befragungen teil, sodass ihre Meinungen im Ergebnis weniger Gewicht bekommen. Es erfolgt also eine Selbstselektion, welche sich auf die Befragungsergebnisse auswirkt. Die Befragung ist dann keine gute Grundlage, um mit den Ergebnissen auf die Gesamtbevölkerung zu schließen. Die Ergebnisse sind systematisch verzerrt. Um Personengruppen auch

entsprechend ihres Anteils an der Bevölkerung in der Stichprobe abzubilden, ist eine gezielte Personenauswahl nötig. Die Teilnahme wird dann nur für über eine Stichprobenziehung ausgewählte Personen ermöglicht (im Folgenden **geschlossene Befragung** genannt).

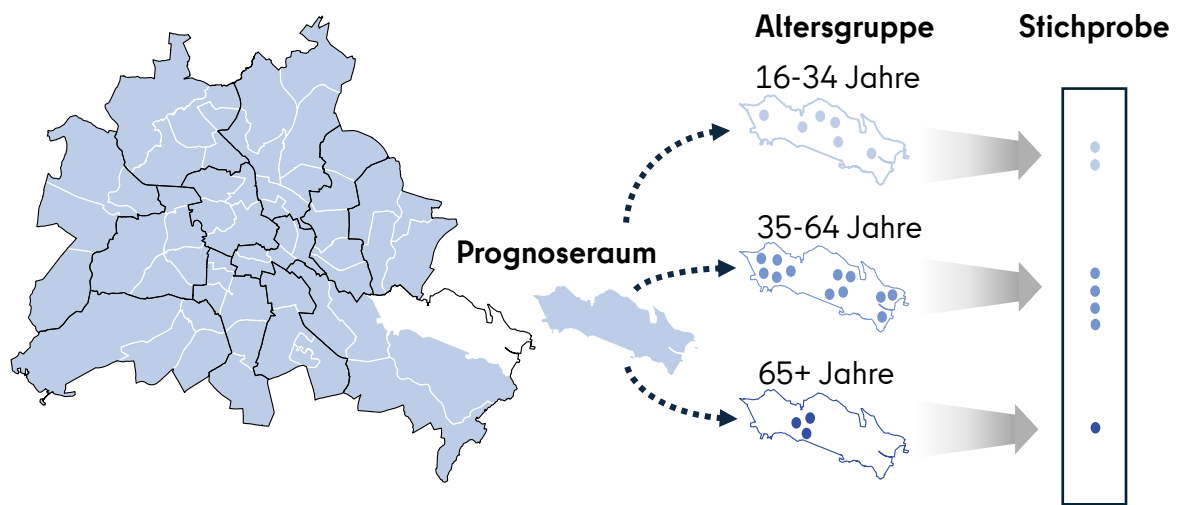
Repräsentativität

Um Ergebnisverzerrungen zu vermeiden, wurde eine gezielte Auswahl an Personen befragt, aus deren Antworten auf die gesamte Bevölkerung geschlossen werden soll. Ein Rückschluss auf die Bevölkerung ist dann gut möglich, wenn sich die Personenauswahl und die Bevölkerung sehr ähnlich sind. Ähnlich bedeutet dabei, dass in Merkmalen wie beispielsweise dem Alter die jeweiligen prozentualen Anteile in der Personenauswahl genauso groß sind wie die jeweiligen prozentualen Anteile in der Bevölkerung. Für den Vergleich von Personenauswahl und Bevölkerung werden Merkmale ausgewählt, von denen man einen Effekt auf die Wahrnehmung der Sauberkeit und Ordnung und auf das generelle Antwortverhalten erwartet. Zu diesen Merkmalen gehören insbesondere die Region in der Stadt (Bezirk und Prognoseraum⁵), in der man wohnt, und das Alter, welches die Nutzung und Kenntnis von bestimmten Stadtgebieten oder Maßnahmen beeinflusst. Jede Kombination der ausgewählten Merkmale nennt man Bevölkerungsschicht. Beispielsweise sind „junge Personen im Bezirk Mitte“ eine Bevölkerungsschicht und „ältere Personen im Bezirk Mitte“ eine andere Bevölkerungsschicht. Ist das Größenverhältnis solcher Schichten zueinander in der Personenauswahl und in der Bevölkerung annähernd gleich, kann man die Meinung der Bevölkerung durch Kenntnis der Meinung der Personenauswahl abschätzen. Man spricht dann von einer repräsentativen Stichprobe. Die Herangehensweise und das Ziel einer repräsentativen Stichprobe sind daher andere als bei einer offen zugänglichen Bevölkerungsbeteiligung. In dieser Befragung wurden beide Herangehensweisen (offene Befragung sowie stichprobenbasierte geschlossene Befragung) umgesetzt.

Die Datenerhebung erfolgte sowohl in der offenen als auch der geschlossenen Befragung als Online-Befragung. Diese Methode ermöglicht es, einen großen Kreis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern effizient und kostengünstig zu erreichen. Kostenintensive Schritte wie Druck, Versand und Erfassung von Papierfragebögen entfallen vollständig. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten die Befragung über einen Link aufrufen und sie mit ihren eigenen Endgeräten (PC, Tablet oder Smartphone) ausfüllen.

⁵ Prognoserräume sind eine tiefere Untergliederung der Berliner Bezirke. Für weitere Informationen siehe „Die regionale Gliederung“, S. 92.

Abbildung 1: Prinzip einer repräsentativen Stichprobe



Geschlossene Befragung (repräsentative Stichprobe der Berliner Bevölkerung)

Die Befragung einer repräsentativen Stichprobe von Berliner Bürgerinnen und Bürgern wurde als „geschlossene Befragung“ durchgeführt. Der Zugang zum Online-Fragebogen war nur für ausgewählte Personen mittels einer individuellen Zugangskennung möglich. So wurde sichergestellt, dass nur diese Personen teilnehmen konnten und jede Person höchstens einmal teilnimmt.

Offene Befragung (frei zugängliche Befragung)

Ergänzend wurde die Befragung über eine eigens eingerichtete Website öffentlich zugänglich gemacht. Über diese konnten teilnehmen:

- Berliner Bürgerinnen und Bürger, die nicht Teil der repräsentativen Stichprobe waren,
- Pendlerinnen und Pendler sowie
- Touristinnen und Touristen.

Über eine Einstiegsfrage wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der jeweiligen Gruppe zugeordnet und zum entsprechenden Fragebogen weitergeleitet. Die frei zugängliche Befragung wurde über verschiedene Medien, Websites und Social-Media-Kanäle durch die Senatskanzlei, die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt und die Bezirke beworben. Alle Berliner Bürgerinnen und Bürger sowie nach Berlin pendelnde Personen konnten an einem Gewinnspiel teilnehmen. Verlost wurden Freikarten für Sportvereine und Kulturstätten in Berlin.

2.3 Der Fragebogen

Inhaltliche Grundlage des Fragebogens bildeten über bereits bestehende Daten hinaus auch Forschungsergebnisse zur Stadtsauberkeit im Allgemeinen und insbesondere zur Stadtsauberkeit und Ordnung in Berlin.⁶ Thematisch sind Fragen enthalten:

- zur Wahrnehmung von Sauberkeit und Verschmutzungen,
- zur Meldung von Verschmutzungen,
- zu Aktivitäten des Ordnungsamts,
- zu Möglichkeiten der Müllentsorgung und
- zu Maßnahmen für die Verbesserung der Stadtsauberkeit.

Die Inhalte des Fragebogens waren für die befragten Personengruppen weitgehend identisch. Die Befragung der Berliner Bevölkerung umfasste jedoch zusätzliche Themenbereiche, die von Pendlerinnen und Pendlern sowie Touristinnen und Touristen nicht oder nur eingeschränkt hätten beurteilt werden können. Der verwendete Fragebogen ist im Anhang dargestellt (siehe 6.1 Der Fragebogen zur Befragung).

Für die Befragung der Berliner Bevölkerung stand der Fragebogen sowohl in der geschlossenen als auch der offenen Befragung in sechs Sprachen zur Verfügung, neben Deutsch und Englisch auch auf Arabisch, Russisch, Türkisch und Ukrainisch. Für Pendlerinnen und Pendler sowie Touristinnen und Touristen wurde der Fragebogen in deutscher und englischer Sprache bereitgestellt.

2.4 Berliner Bevölkerungsstruktur und Stichprobenziehung

Die geschlossene Befragung soll einen Rückschluss auf die Wahrnehmungen und Meinungen aller in Berlin wohnenden Personen zulassen. Deshalb wurden Personen ab dem 16. Lebensjahr⁷ befragt, die in Berlin ihren Hauptwohnsitz haben. Mit Stand vom 30. Juni 2025 waren 3.339.844 Personen als wohnhaft gemeldet. Für die Befragung wurden folgende drei Merkmale bei der Stichprobenziehung berücksichtigt: die regionalen Zuordnungen Bezirk und Prognoseraum, das Alter sowie die Staatsangehörigkeit.

⁶ Gangl et al. (2023). Sauberkeit in Müllbereichen. Institute for Advanced Studies Vienna.

Van der Meer, E., Beyer, R., Gerlach, R. (2018). Wahrnehmung von Sauberkeit und Ursachen von Littering. VKU Verlag.

Van Ryzin, G. G., Immerwahr, S., Altman, S. (2008). Measuring City Cleanliness: A Comparison of New York City's Scorecard and Results from a Citizen Survey. *Public Administration Review* 68(2), 295-303.

Vos et al. (2019). Measuring perceived cleanliness in service environments: Scale development and validation. *International Journal of Hospitality Management* 83, 11-18.

⁷ Ab dem 16. Lebensjahr können Personen im Sinne der DSGVO Art. 8 Abs. 1 eigenverantwortlich in die Teilnahme an einer Befragung einwilligen.

Region

Um eine flächendeckende Einschätzung der Berliner Bevölkerung zu erhalten, müssen Personen aus allen Regionen der Stadt befragt werden. Alle Bezirke in Berlin haben von der Bevölkerungszahl die Größe einer Großstadt, sodass auch innerhalb der Bezirke noch große regionale Unterschiede zu erwarten sind. Deshalb besteht auch Interesse an kleinräumigen Auswertungen. Grundlage für kleinräumige Beobachtungen, Planungen und Prognosen unterhalb der Bezirke sind in Berlin die „lebensweltlich orientierten Räume“ (LOR). Diese regionalen Einteilungen sind zentral für Berlin abgestimmt und werden einheitlich verwendet, um die Vergleichbarkeit und Verknüpfbarkeit von Informationen sicherzustellen. Bei der Definition und Abgrenzung der Räume stand die Bildung homogener Binnenstrukturen im Vordergrund. Das betrifft zum einen **bauliche Einheitlichkeit**, etwa mit Blick auf die Siedlungstypen. Zum anderen berücksichtigen die LOR auch **soziale Homogenität**. Für die Befragung wurde daraus die Ebene der Prognoseräume (PGR) verwendet.⁸ Diese Einteilung Berlins in 58 Prognoseräume bietet einerseits den Vorteil, die Ergebnisse gegenüber 12 Bezirken regional deutlich tiefer auswerten zu können. Andererseits können noch ausreichend Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer solchen Schichttiefe für eine Schätzung von Werten für die Bevölkerung gewonnen werden. Ergebnisse liegen daher auf den regionalen Ebenen Gesamtberlin, Bezirke und Prognoseräume vor. Nähere Informationen zu den Prognoseräumen sind im Anhang „Die regionale Gliederung“ (S. 92) dargestellt. Für nähere Informationen zur Schätzung siehe „Genauigkeit der Schätzungen und Verallgemeinerbarkeit“ (S. 16).

Alter

Das Alter hat einen direkten Einfluss auf die Nutzung von Bereichen der Stadt. Erwartbar ist beispielsweise, dass die Sauberkeit von Spielplätzen für jüngere Menschen mit Familie wichtiger ist als für Seniorinnen und Senioren. Um diese unterschiedlichen Interessen zu berücksichtigen, wurde das Alter bei der Stichprobenziehung mit den folgenden drei Gruppen berücksichtigt: 16 bis 34 Jahre, 35 bis 64 Jahre sowie 65 Jahre und älter. In den Auswertungen nach Alter wird ebenfalls nach diesen drei Gruppen unterschieden.

⁸ Die Prognoseräume sind Gebiete in Berlin, die aus der feinsten Regionalgliederung (Planungsräume) anhand von Ähnlichkeitskriterien gebildet wurden. Prognoseräume bilden z. B. die Grundlage für Bevölkerungsprognosen. Für nähere Informationen zu den lebensweltlich orientierten Räumen (LOR) siehe unter https://www.berlin.de/sen/sbw/_assets/stadtdaten/stadtwissen/lebensweltlich-orientierte-raeume/dokumentation_zur_modifikation_lor_2020.pdf?ts=1770289257

Staatsangehörigkeit

Eine deutsche oder nichtdeutsche Staatsangehörigkeit wurde als Bevölkerungsschicht berücksichtigt, um Einflüsse einer eventuell unterschiedlichen Teilnahmebereitschaft zu berücksichtigen und auch nichtdeutsche Berlinerinnen und Berliner gemäß ihres Bevölkerungsanteils in den Ergebnissen abzubilden.

Ziehung der Zufallsstichprobe

Die Kombination von Prognoseräumen, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit ergibt 348 Bevölkerungsschichten. Aus jeder Schicht wurden Personen zufällig ausgewählt und zur Befragung eingeladen. Für die Auswahl wurde das Berliner Einwohnermelderegister verwendet. Dieses umfasst Angaben für alle melderechtlich registrierten Personen in Berlin. Es enthält unter anderem die Adresse der Wohnung. Damit die Größenverhältnisse zwischen den Schichten innerhalb der Stichprobe möglichst jenen in der Bevölkerung entsprechen, wurden Personen in zwei Wellen gezogen.

Für die erste Befragungswelle erfolgte eine Ziehung von 30.000 Personen. Diese wurden so auf die Bevölkerungsschichten verteilt, dass deren Größenverhältnisse genau denen der Bevölkerung entsprachen. Die Personen wurden postalisch zur Online-Befragung mit einer persönlichen Zugangskennung bzw. einem QR-Code eingeladen. Der Rücklauf variierte erwartungsgemäß stark zwischen den Schichten, sodass für einzelne Schichten nur sehr wenige Teilnahmen zu verzeichnen waren. Deshalb erfolgte eine zweite Ziehung von 15.000 Personen, schwerpunktmäßig aus den Schichten mit unterdurchschnittlichem Rücklauf.⁹ Dadurch gelang es, auch für diese Schichten ausreichend Befragungsergebnisse zu erhalten.

Befragungsteilnahme / Rücklauf

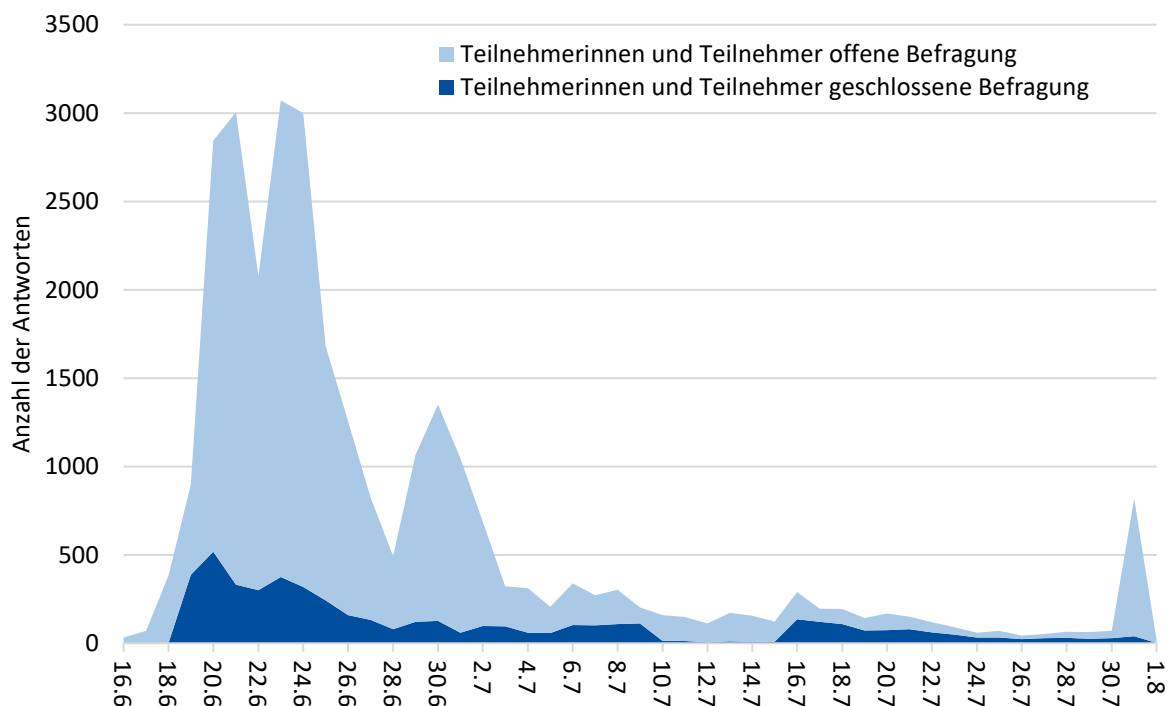
Von den 45.000 versendeten Einladungsschreiben zur geschlossenen Befragung konnten 2.797 nicht zugestellt werden. 3.944 Personen nahmen in der ersten Welle teil und 943 in der zweiten Welle. Die effektive Rücklaufquote der geschlossenen Befragung beträgt 11,6 %.¹⁰ Die Wirkung der direkten Einladung, aber auch der medialen Maßnahmen, ist in Abbildung 2 dargestellt. So zeigen sich im Zeitverlauf einige Teilnahmespitzen bei den

⁹ Für die Nachziehung wurde ein Mindestrücklauf von acht Personen in jeder der 348 Bevölkerungsschichten festgelegt. Mit Hilfe der inversen Rücklaufquote aus der ersten Ziehung wurde die dafür theoretisch notwendige Anzahl zu ziehender Personen berechnet. Maximal sollten 50 % der Bevölkerung in einer Schicht angeschrieben werden. Innerhalb dieser Richtwerte wurde die für die Ziehung verfügbare Personenanzahl schrittweise auf Schichten verteilt, beginnend bei der Schicht mit der bisher niedrigsten Fallzahl.

¹⁰ Die effektive Rücklaufquote wurde als Anteil der Befragungsteilnahmen an den zugestellten Einladungsschreiben ermittelt. In einzelnen Prognoseräumen nahmen verhältnismäßig wenig Personen teil. In Bezug auf die Teilnahmen haben die untersten 10 % der Prognoseräume die Nummern 310, 410, 540, 830, 1030 und 1220. Die Genauigkeit der Schätzung kann für diese Prognoseräume verringert sein.

Rückläufen. Diese Spitzen sind Ergebnis der Bekanntmachung der Befragung im Rahmen von Pressemitteilungen, Aufrufen bei Instagram über Litterpicker etc. und eine größere Bekanntheit durch eine korrespondierende Medienberichterstattung. In der geschlossenen Befragung startete der Versandprozess der ersten Welle am 16.06.2025 und der zweiten Welle am 14.07.2025.

Abbildung 2: Befragungsteilnahme im zeitlichen Verlauf



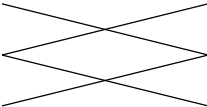
An der offenen Befragung nahmen nach Ausschluss unvollständig ausgefüllter Fragebögen insgesamt 24.342 Personen teil. Die Befragung wurde mit Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Pressemitteilung, Teilen in den sozialen Medien etc.) und einer sich darauf beziehenden Medienberichterstattung (berichtet haben regionale und überregionale Medien in Print und TV) beworben. Da nicht bekannt ist, wie viele Personen über diese Kanäle von der Befragung erfahren haben, kann für diese Befragung keine Rücklaufquote ermittelt werden.

Gewichtung der Stichprobe

In einer Stichprobe steht eine Person für eine bestimmte Anzahl von Personen aus derselben Bevölkerungsschicht. Diese Anzahl nennt man Hochrechnungsfaktor. Der Hochrechnungsfaktor ist das Gewicht, das den Antworten dieser Person in ihrer

Bevölkerungsschicht zukommt. Die Summe aller Gewichte entspricht daher der Anzahl an Personen in der Bevölkerung. Für eine repräsentative Stichprobe müssen die Gewichte zueinander genauso verteilt sein, wie die Bevölkerungsschichten in ihren tatsächlichen Größen zueinander verteilt sind. Stimmt das Verhältnis der Schichtgrößen in der Stichprobe und der Bevölkerung nicht exakt überein, werden die Gewichte mit diesem Ziel angepasst. Dadurch fließt das Urteil von Personen genauso stark in das Befragungsergebnis ein, wie sie in der Bevölkerung vertreten sind. In der folgenden Tabelle sind die Anteile der Schichten in der Bevölkerung der Teilnahme an der geschlossenen und der offenen Befragung gegenübergestellt.

Tabelle 1: Struktur der Befragungsteilnahme in geschlossener und offener Befragung

Merkmal	Prozentuale Anteile in der ...		
	Bevölkerung	geschlossenen Befragung	offenen Befragung
Altersgruppe			
16 - 34 Jahre	29,1 %	24,9 %	17,3 %
35 - 64 Jahre	48,6 %	50,5 %	70,3 %
65 Jahre und älter	22,2 %	24,6 %	12,4 %
Staatsangehörigkeit			
deutsch	74,3 %	75,2 %	
nicht deutsch	25,7 %	24,8 %	
Bezirke			
Mitte	10,3 %	7,7 %	13,5 %
Friedrichshain-Kreuzberg	7,6 %	8,7 %	13,0 %
Pankow	10,9 %	12,5 %	11,9 %
Charlottenburg-Wilmersdorf	9,0 %	9,9 %	8,6 %
Spandau	6,5 %	6,2 %	4,9 %
Steglitz-Zehlendorf	8,0 %	8,4 %	7,0 %
Tempelhof-Schöneberg	9,2 %	10,5 %	8,2 %
Neukölln	8,5 %	7,5 %	13,1 %
Treptow-Köpenick	7,6 %	8,1 %	6,3 %
Marzahn-Hellersdorf	7,4 %	6,3 %	3,2 %
Lichtenberg	8,0 %	7,4 %	5,4 %
Reinickendorf	7,0 %	6,8 %	4,8 %

Hinweis: Abweichungen in der Teilnahme größer 3 Prozentpunkte sind grau hinterlegt.

Die Staatsangehörigkeit wurde in der offenen Befragung nicht erhoben.

Größere Abweichungen in der Struktur der Befragungsteilnahme bestehen beim Alter (vor allem durch die geringe Beteiligung der Jüngeren), aber auch bei einigen Bezirken.

Bei den Personen, die in der offenen Befragung angegeben haben, in Berlin zu wohnen, gab es größere Abweichungen in der Altersstruktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als in der geschlossenen Befragung. Zusätzlich ist die offene Befragung durch eine überdurchschnittliche Teilnahme von Personen aus Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln und eine unterdurchschnittliche Teilnahme in Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg gekennzeichnet.

Im Vergleich beider Stichproben fallen die deutlich geringeren Abweichungen zur Bevölkerungsstruktur bei der geschlossenen Befragung auf. Für die offene Befragung haben sich also ganz bestimmte Personengruppen interessiert und andere nicht. Diese selbstgesteuerte Teilnahme oder Selbstselektion ist auch in anderen offenen Befragungen zu erkennen (siehe Kapitel Ergebnisse der offenen Befragungen S. 61). Deshalb bilden die Ergebnisse der offenen Befragung, anders als die Ergebnisse der geschlossenen Befragung, die Meinung der gesamten Berliner Bevölkerung nicht repräsentativ ab. Sie stellen aber die Meinung von Personen dar, die sich für die Thematik stärker interessieren.

Für die geschlossene und die offene Befragung der Berlinerinnen und Berliner wurden die Ergebnisse an der Bevölkerungsstruktur gewichtet hochgerechnet. Bei der geschlossenen Befragung wurden für die gewichtete Hochrechnung die Regionalgliederung Prognoseräume, das Alter und die Staatsangehörigkeit verwendet. Bei der offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner wurden die unterste verfügbare Regionalgliederung (Bezirke) und das Alter verwendet. Für die Touristinnen und Touristen sowie die Pendlerinnen und Pendler lagen derartige Gewichtungsinformationen nicht vor.

2.5 Genauigkeit der Schätzungen und Verallgemeinerbarkeit

Eine Schätzung auf Grundlage einer repräsentativen Stichprobe erreicht immer nur einen bestimmten Grad an Ergebnisgenauigkeit. Zwar werden wichtige Einflussgrößen auf das Antwortverhalten durch die Stichprobenziehung abgebildet, doch auch wenn sich Personen in diesen Merkmalen ähnlich sind, können sie doch zu leicht unterschiedlichen Urteilen kommen. Beispielsweise werden Personen in einer sehr sauberen Region diese generell auch als sehr sauber wahrnehmen, aber einige Personen urteilen dabei etwas kritischer als andere. Solche Unterschiede lassen sich nicht gänzlich vorhersehen und in der Personenauswahl berücksichtigen. Um keine Urteilstendenz systematisch auszuschließen,

wählt man die Personen innerhalb einer Bevölkerungsschicht zufällig aus. Wenn die Personen zufällig ausgewählt werden, lassen sich die Ergebnisse einer Stichprobe auch auf die Bevölkerung verallgemeinern.

Es ist dann auch möglich, einen Wertebereich anzugeben, in dem sich der zu schätzende Wert mit einer hohen Sicherheit (z. B. zu 95 %) befinden wird.¹¹ Diesen Wertebereich nennt man das 95 %-Konfidenzintervall (das Vertrauensintervall) der Schätzung.

Für eine Schätzung für Gesamtberlin stehen deutlich mehr Personen in der Stichprobe zur Verfügung als für eine tiefere Auswertung. Dadurch ist die Schätzung aus einer Stichprobe umso unschärfer, je tiefer untergliedert die analysierte Bevölkerungsschicht ist. Als Beispiel sind in der folgenden Tabelle Vertrauensintervalle für die Frage zur Zufriedenheit mit der Sauberkeit in Berlin aus der geschlossenen Befragung angegeben. Der Wertebereich der Zufriedenheit liegt bei 0 - 100 Punkten. Innerhalb der angegebenen Intervalle liegt der tatsächliche Bevölkerungswert mit 95 % Sicherheit.

Tabelle 2: Vertrauensintervalle für Indikatorschätzungen in den einzelnen Schichten

Ausgewählte Schicht der Bevölkerung	95 %-Konfidenzintervall bei Auswertungen für Bevölkerungsschichten (in Punkten)		
	Kleinstes Intervall	Mittleres Intervall (Median)	Größtes Intervall
Gesamtberlin <i>1 Schicht</i>	±0,2	±0,2	±0,2
Altersgruppen <i>3 Schichten</i>	±0,5	±0,9	±0,9
Bezirke <i>12 Schichten</i>	±1,9	±3,0	±3,5
Altersgruppen in Bezirken <i>36 Schichten</i>	±2,8	±9,1	±16,6 ¹²
Prognoseräume <i>58 Schichten</i>	±6,1	±14,1	±25,4 ¹³

¹¹ Würde man mehrfach die Befragung einer zufälligen Personenauswahl durchführen, bekäme man keine völlig identischen Ergebnisse. Mit dem Ergebnis aus einer Stichprobe liegt man immer etwas neben dem Ergebnis einer Befragung der Gesamtbevölkerung (Vollerhebung). Die Ergebnisse schwanken aber um den Wert für die Gesamtbevölkerung. Wie breit diese Schwankung ist, bezieht die Genauigkeit der Schätzung. Diese Schwankungsbreite hängt wesentlich von der Befragungsteilnahme ab. Sowohl der Umfang der Stichprobe als auch die Ähnlichkeit der Antworten der Befragten zueinander haben einen großen Einfluss auf die Genauigkeit.

Für die Berechnung der Schwankungsbreite nutzt man den sogenannten Standardfehler. Sinngemäß bezieht der Standardfehler, welche zufälligen Abweichungen eines Befragungsergebnisses vom tatsächlichen Wert für die Gesamtbevölkerung bei einer bestimmten Stichprobengröße und Streuung zu erwarten sind. Je höher die Stichprobengröße, umso kleiner ist der Standardfehler. Mithilfe des Standardfehlers kann ein Wertebereich angegeben werden, in dem das Befragungsergebnis bei 95 aus 100 Wiederholungen der repräsentativen Stichproben liegen wird. Diesen Wertebereich nennt man das 95 %- Konfidenzintervall (das Vertrauensintervall) der Schätzung.

Verwendet wurde Miller's (1977) Standardabweichung für gewichtete Stichproben mit folgender Formel:

$$SE = \frac{1}{n} * \frac{1}{\sum w_i} * \sum w_i (x_i - \bar{x}_w)^2$$

¹² Die Bevölkerungsschicht der Altersgruppe 65+ im Bezirk Mitte ist ein Ausreißer. Sie weicht mit einem Vertrauensintervall von ±22,4 Punkten deutlich von den anderen Bevölkerungsschichten in dieser Schichttiefe ab.

¹³ Die Prognoseräume 210, 410, 830 und 1030 sind Ausreißer. Sie weichen mit Vertrauensintervallen von ±27,6 bis ±40,8 Punkten deutlich von den anderen Prognoseräumen ab.

Würde beispielsweise der Befragungswert in der Stichprobe bei 50 Punkten liegen, liegt der Bevölkerungswert für Gesamtberlin mit 95 % Sicherheit zwischen 49,8 und 50,2 Punkten. Für einige Bevölkerungsschichten ist die Schätzung bei gleicher Schichttiefe dennoch allein aufgrund der Schichtgröße und der daraus gewonnenen Stichprobe unterschiedlich genau. Im Prognoseraum mit der größten Schätzgenauigkeit wohnen 140.847 Personen und die zugehörige Stichprobe beträgt 170 Personen. Dagegen wohnen im Prognoseraum mit der kleinsten Schätzgenauigkeit nur 26.386 Personen und die zugehörige Stichprobe beträgt hier 37 Personen. Im Ergebnis kann z. B. bei zwei Prognoseräumen mit ähnlichen Werten, aber größerem Konfidenzintervall, der direkte Vergleich „Der erste Prognoseraum ist besser/schlechter als der zweite.“ nicht vorgenommen werden. Ein Ranking von Regionen mit ähnlichen Werten ist deshalb nicht möglich. Für regionale Strukturaussagen wie die Verteilung der Werte über Berlin sind die Hochrechnungen trotzdem gut verwendbar, da zu größeren Unterschieden sichere Aussagen möglich sind. Bei der Interpretation zentraler Ergebnisse wird die zugehörige Genauigkeit zu betreffenden Bevölkerungsschichten mitberücksichtigt.

2.6 Auswertungsmethodik

Für die Auswertung liegen sowohl Antworten aus der geschlossenen als auch den offen zugänglichen Befragungen vor. Die geschlossene Befragung ist repräsentativ für die Berliner Bevölkerung und auf diese verallgemeinerbar. Außerdem ermöglicht sie kleinräumigere Auswertungen, daher bildet sie den Kern dieses Ergebnisberichts.

Im Rahmen der Auswertung wurden folgende Schritte durchgeführt:

Zuerst wurden für alle Fragen in den vorhandenen Schichttiefen die Ergebnisse gewichtet hochgerechnet und Indikatoren (Bewertungen, Anteile o.ä.) berechnet und der Vertrauensbereich der Schätzung für den Indikator ermittelt. Die Ergebnisse in diesem Bericht sind als gewichtete Hochrechnung der Stichprobe berechnet. Das bedeutet, die Ergebnisse liefern Aussagen für die Gesamtbevölkerung, nicht nur für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sollte diese Berechnung bei einzelnen Fragestellungen nicht möglich sein, wird separat darauf hingewiesen.

Zusätzlich zu den Annahmen, die bereits bei der Fragebogenentwicklung berücksichtigt wurden, formulierten alle Projektbeteiligten nach einer ersten Sichtung der Ergebnisse in einem zweiten Schritt Annahmen für mögliche Zusammenhänge oder Unterschiede zur

Erklärung der Ergebnisse zur Sauberkeit und Ordnung. Diese Annahmen wurden geprüft und bei Bedarf zu Modellen zusammengefasst, deren Berechnungsergebnisse und Interpretationen ebenfalls dargestellt sind.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der geschlossenen Befragung dargestellt. Anschließend werden ausgewählte Ergebnisse der offenen Befragung den Kernergebnissen der geschlossenen Befragung gegenübergestellt. Da bei einzelnen Bevölkerungsschichten die freiwillige Teilnahme über- bzw. unterproportional war, entspricht die offene Befragung nicht der Bevölkerungsstruktur. Daher können diese Befragungsergebnisse nicht auf die Berliner Bevölkerung verallgemeinert werden, sondern geben eher ein Stimmungsbild von Personen wieder, die ein besonderes Interesse an der Sauberkeit und Ordnung haben. Zur besseren Vergleichbarkeit mit der geschlossenen Befragung wurde die offene Befragung ebenfalls mit einer Anpassungsgewichtung an die regionale Bevölkerungsstruktur (Bezirke) angeglichen.

3 Ergebnisse der geschlossenen Befragung

3.1 Zufriedenheit mit der Stadtsauberkeit

Berlin ist eine sehr große Stadt, in der auch die Unterschiede ihrer Stadtteile die Vielfalt der Stadt repräsentieren. So unterscheiden sich die Stadtteile Berlins beispielsweise in der Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner, im Angebot von Wohnraum, in den Kultur- und Freizeitangeboten, aber auch in ihrer touristischen Nutzung.

Die Zufriedenheit der Bevölkerung mit der Sauberkeit in Berlin mit nur einer Frage oder Zahl abzubilden, würde der Vielfalt Berlins nicht gerecht werden. Daher wurden die Befragten gebeten, die Sauberkeit sowohl für ihre eigene Straße und Wohngegend als auch für den Wohnbezirk und Berlin insgesamt zu bewerten. Dadurch ergibt die Befragung ein differenziertes Bild für die Wahrnehmung der Sauberkeit Berlins, die durch die Orte, an denen man sich im Alltag aufhält, aber auch durch andere Aspekte geprägt wird.

3.1.1 Die Gesamtzufriedenheit der Berlinerinnen und Berliner

Im Fragebogen wurden die Personen nach ihrer Zufriedenheit mit der Sauberkeit für verschiedene Regionen um ihre eigene Wohnung befragt. Dabei hatten die Befragten die Möglichkeit, aus fünf verschiedenen Antworten auszuwählen. Es wurden sowohl die Anteile der gegebenen Antworten ausgewertet, als auch eine Zufriedenheitsbewertung auf einer Punkteskala (0 – sehr unzufrieden; 100 – sehr zufrieden)¹⁴ ermittelt.

Mit der Sauberkeit des unmittelbaren Wohnumfeldes (der Straße) und der Wohngegend sind mehr Personen zufrieden als unzufrieden. Auf einer Zufriedenheitsskala mit 100 Punkten (0 – sehr unzufrieden; 100 – sehr zufrieden) liegt die durchschnittliche Zufriedenheitsbewertung¹⁵ der Straße bei 59 Punkten, die der Wohngegend bei 50 Punkten. Ein anderes Bild ergibt dagegen die Bewertung des eigenen Bezirkes und der Stadt Berlin insgesamt. Mit diesen Regionen sind mehr Personen unzufrieden als zufrieden. Mit der Sauberkeit in der Stadt insgesamt ist die Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner (58 %)

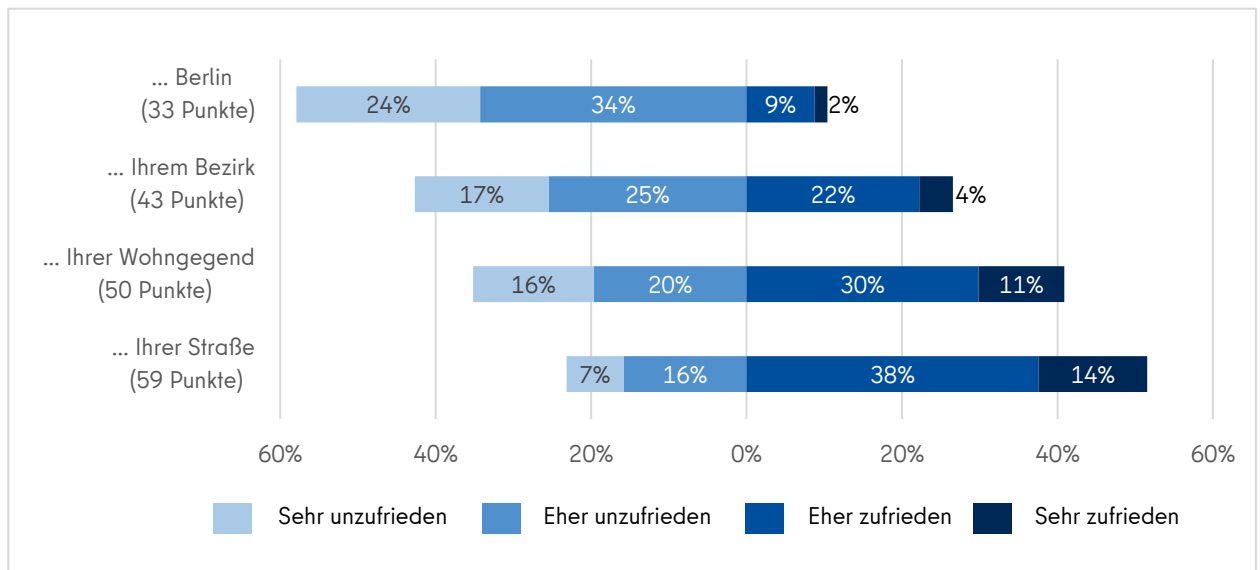
¹⁴ Die Punkte der Zufriedenheitsbewertung wurden als gewichteter Mittelwert der Einzelantworten ermittelt. Dafür wurden den Antwortkategorien folgende Werte zugeordnet: 0 – sehr unzufrieden; 25 – eher unzufrieden; 50 – teils, teils; 75 – eher zufrieden; 100 – sehr zufrieden

¹⁵ Wie im Kapitel Auswertung dargestellt, erfolgt die Berechnung in der geschlossenen Befragung als gewichtete Hochrechnung von Bevölkerungsschichten.

unzufrieden. Sie geben Berlin insgesamt nur 33 der 100 möglichen Punkte. Die Zufriedenheit mit der Sauberkeit im eigenen Bezirk liegt bei 43 Punkten.

Wie die Zufriedenheit der Bevölkerung nach den jeweils bewerteten Räumen ausfällt, ist in Abbildung 3 zu sehen.

Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Sauberkeit insgesamt in ...¹⁶



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt. Deshalb ergeben sich Abweichungen zu 100 %.¹⁷

Weitere Untersuchungen zeigen, dass Auswertungen auf Ebene von Gesamtberlin oder der Bezirksebene dem Analysebedarf nicht gerecht werden können. Dies veranschaulicht z. B. die Frage nach der Zufriedenheit mit der Sauberkeit in der eigenen Wohngegend. Wird die Bewertung durch die Einwohnerinnen und Einwohner zu einem Bezirksergebnis zusammengeführt, ergeben sich andere Aussagen als bei einer kleinräumigeren Betrachtung. Zwischen den Bezirken ist die durchschnittliche Bewertung der Wohngegenden im Bezirk ähnlicher als auf der Prognoseraumebene. Hier fallen Bewertungen deutlich differenzierter aus, was sowohl für die Interpretation als auch für die spätere Ableitung von Maßnahmen von Vorteil ist.

¹⁶ Fragen:

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Berlin? (N01)

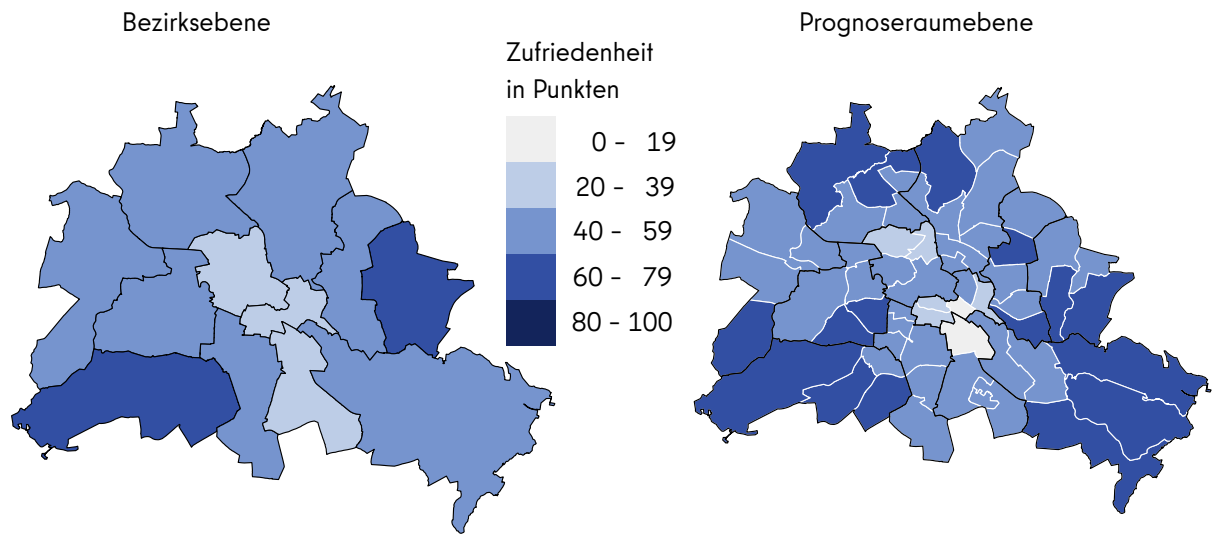
Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Ihrem Bezirk? (N03)

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Ihrer Wohngegend? (N04)

Denken Sie nun an die Straße, in der Sie wohnen. Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit dort? (N08)

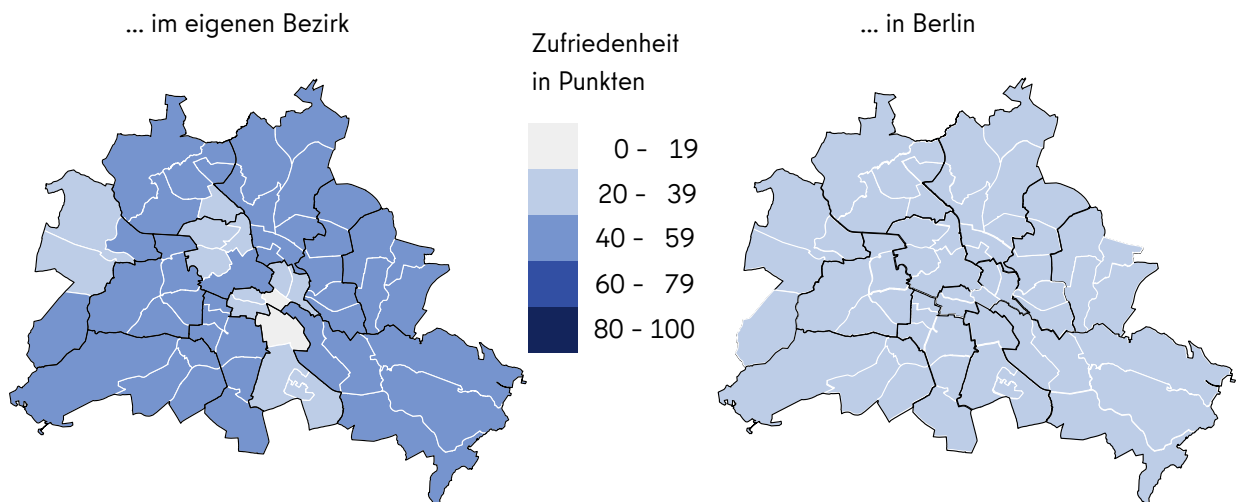
¹⁷ Im Dokument wird eine Darstellung ohne die Angabe „Teils, teils“ verwendet. Die Grafiken sollen den direkten Vergleich des Umfangs positiver/negativer Bewertungen leicht ermöglichen. Da „Teils, teils“ hier keine eindeutige Zuordnung ermöglicht (analog einer Stimmenthaltung), wird die Kategorie nicht mit dargestellt. Bei Interpretationen z. B. „Die Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner ist ...“ wird sie aber mitberücksichtigt.

Abbildung 4: Zufriedenheit mit der Sauberkeit in der eigenen Wohngegend



Deshalb wird die Prognoseraumbene in den folgenden Auswertungen der geschlossenen Befragung als regionale Gliederungstiefe verwendet.

Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Sauberkeit im eigenen Bezirk und in Berlin



Der Vergleich der Antworten zur Frage nach der Zufriedenheit mit der Sauberkeit in der eigenen Wohngegend, dem eigenen Bezirk und Berlin zeigt, dass bei Beurteilung eines immer größeren Bereiches um die eigene Wohnung die Gesamtzufriedenheit abnimmt (siehe Abbildung 4 und Abbildung 5).¹⁸

¹⁸ Die Karten zeigen die Grenzen der 12 Bezirke Berlins sowie innerhalb der Bezirke die Grenzen der Prognoserräume. Dargestellt sind die Zufriedenheitsbewertungen für die Prognoserräume. Für eine Zuordnung und Beschreibung der Prognoserräume siehe „Die regionale Gliederung“, S. 93.

Die Tendenz bestätigt sich fast flächendeckend in der Stadt. Nur für die Prognoserräume Kreuzberg Ost und Neukölln (nicht Bezirk Neukölln)¹⁹ gibt es Abweichungen. Einwohnerinnen und Einwohner dieser beiden Wohngegenden schätzen die Sauberkeit in ihrem Bezirk und Berlin besser ein als in der eigenen Wohngegend.

Die Bewertung für Berlin erfolgt über alle Regionen sehr homogen. Je größer die Region um die eigene Wohnung ist, umso ähnlicher und tendenziell negativer werden die Bewertungen. Es gibt aber Regionen, in denen die Zufriedenheit mit der eigenen Wohngegend vergleichsweise hoch ist, während in einigen Regionen die Zufriedenheit auf geringem Niveau verbleibt.

Warum die Bewertung von größeren Gebieten um die eigene Wohnung (dem Bezirk oder die gesamte Stadt) in der Regel schlechter ausfällt, kann mit der Befragung nicht eindeutig beantwortet werden. Hier bestehen aber mehrere Annahmen:

- Bei entfernteren Regionen haben die stark frequentierten Bereiche (z. B. Bahnhöfe, öffentliche Plätze) einen größeren Einfluss auf die Bewertung, da sie für die Personen bekannter sind. Diese werden aber schlechter als andere Bereiche bewertet (siehe nächstes Kapitel).
- Ein weiterer Faktor könnte in sozialpsychologischen Hintergründen von Bewertungsvorgängen liegen. So werden Bewertungen mit wachsender Distanz zum bewerteten Sachverhalt oder Gegenstand oft auch mit Hilfe abstrakter Kriterien und Informationen vorgenommen, etwa mit Stereotypen. Gibt es für eine Großstadt insgesamt viele negative Stereotype, kann die Bewertung der Stadt negativer ausfallen als die Bewertung des konkreten Wohnumfeldes.
- Die Bewertung des unmittelbaren Wohnumfeldes kann auch positiver ausfallen als weiter entfernte Regionen, wenn dieses besonders wichtig für die eigene Identität ist. Unter dieser Voraussetzung müsste eine negative Bewertung auch ganz persönlich als eine Abwertung der eigenen Entscheidung für das Wohnen in diesem Umfeld bilanziert werden. Es entstünde ein innerlicher Widerspruch. Diese Art Widersprüche werden in der Regel vermieden und oft dadurch aufgelöst, dass die einfacher anzupassende Rahmenbedingung genutzt wird. Die innerliche Bewertung zu ändern ist leichter umzusetzen als ein tatsächlicher Umzug.

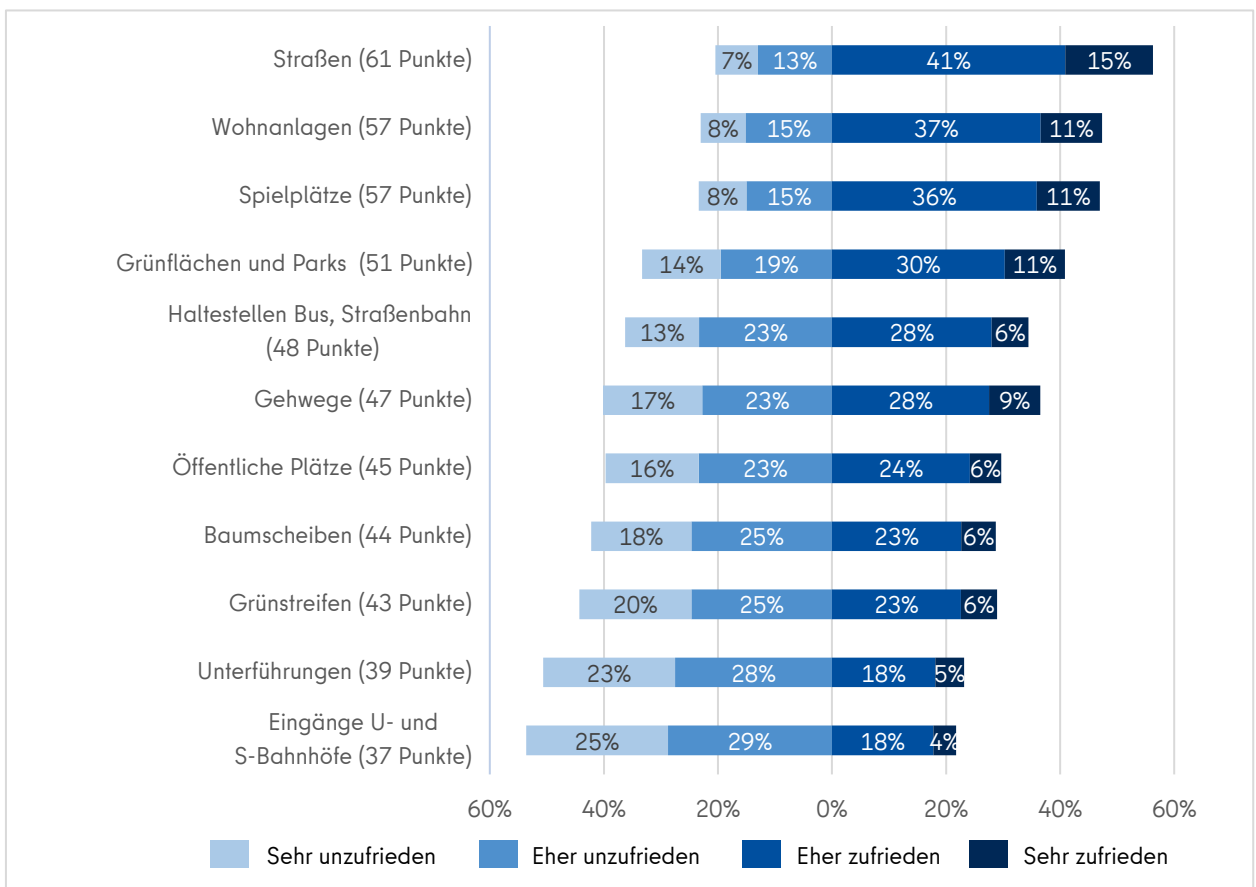
Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein Zusammenspiel der verschiedenen Einflussfaktoren.

¹⁹ Neben dem Bezirk „Neukölln“ gibt es auch den gleichnamigen Prognoseraum „Neukölln“ (siehe „Die regionale Gliederung“, S. 93).

3.1.2 Die Zufriedenheit mit der eigenen Wohngegend

Wie der regionale Vergleich zeigte, hat die Zufriedenheit mit der Sauberkeit in der eigenen Wohngegend die größten regionalen Differenzierungen und soll im Folgenden näher untersucht werden. Für die Wohngegend wurde auch die Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen erfragt (Abbildung 6).²⁰

Abbildung 6: Zufriedenheit mit der Sauberkeit von Bereichen der Wohngegend



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

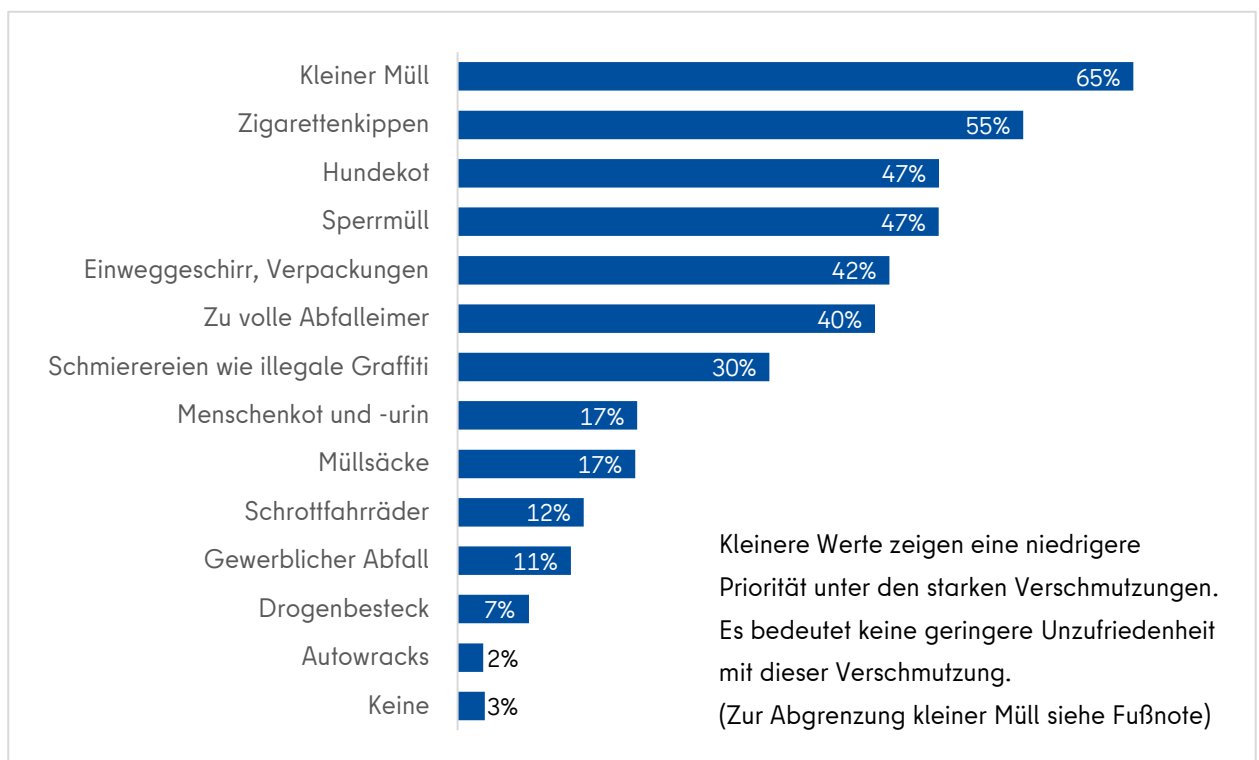
Die Zufriedenheit der Berlinerinnen und Berliner ist bei Straßen, Wohnanlagen und Spielplätzen am höchsten. Dabei haben die Straßen die beste Bewertung mit 61 Punkten. In diesen drei Bereichen sowie bei Grünflächen / Parks sind mehr Personen mit der Sauberkeit zufrieden als unzufrieden. Die Eingangsbereiche von U- und S-Bahnen sowie Unterführungen sind die Bereiche mit der größten Unzufriedenheit. Beide Bereiche wurden mit weniger als 40 Punkten bewertet, mehr als die Hälfte der Bevölkerung sind mit diesen Bereichen

²⁰ Frage: Wenn Sie an Ihre Wohngegend denken, wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit in den folgenden Bereichen? (N05)

unzufrieden. Für Spielplätze konnte ein Viertel der Befragten keine Aussagen treffen, bei Unterführungen ca. ein Fünftel. Das kann einerseits daran liegen, dass diese Bereiche entweder nicht genutzt werden (Spielplätze) oder solche Bereiche in der unmittelbaren Wohngegend nicht vorhanden sind (Unterführungen).

Um die Frage zu beantworten, was die überwiegende Unzufriedenheit verursacht, wurde nach den Verschmutzungen gefragt. Hierbei sollten die Befragten selbst priorisieren und für ihre Wohngegend maximal fünf besonders starke Verschmutzungen auswählen.²¹ Der Anteil der Bevölkerung, der die einzelne Verschmutzung als besonders stark einstuft, ist in Abbildung 7 dargestellt. Dabei stellen kleinere Anteilswerte für einzelne Verschmutzungen keine kleinere „Unzufriedenheit“ mit dieser Verschmutzung dar (wie bei der Auswertung nach Bereichen), sondern eine geringere Priorität unter den Verschmutzungen.

Abbildung 7: Auswahl besonders starke Verschmutzungen
(Anteil zustimmender Person)



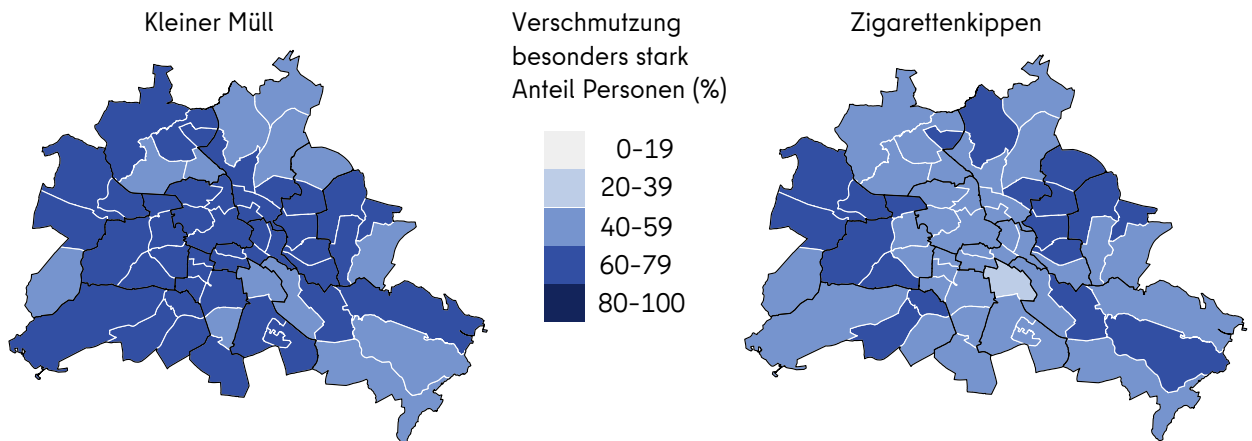
Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Berlin sieht Zigarettenkippen und sonstigen kleinen Müll²² als besonders stark ausgeprägte Verschmutzung in der eigenen Wohngegend. Diese sind flächendeckend ein Problem in der Stadt. So wurde z. B. in allen Prognoseräumen

²¹ Frage: Welche Verschmutzungen sind in Ihrer Wohngegend besonders stark ausgeprägt? Bitte wählen Sie bis zu fünf Antworten aus. (N06)

²² Kleiner Müll: Formulierung in Fragebogen: „Herumliegender kleiner Müll, zum Beispiel Kronkorken, Kaugummireste, Glasscherben“

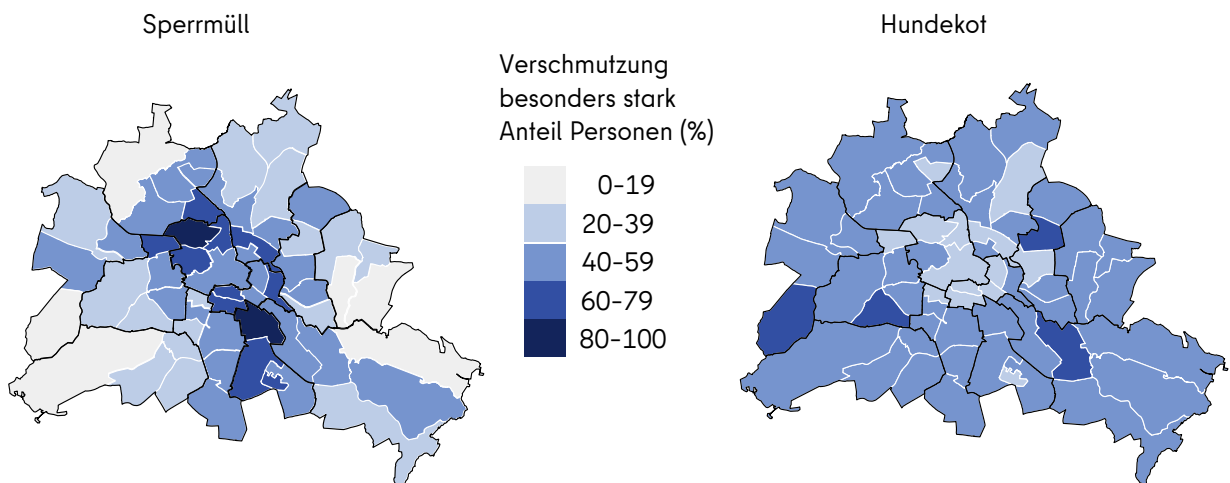
Berlins der kleine Müll von mehr als der Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner ausgewählt (Abbildung 8).

Abbildung 8: Regionale Verschmutzung von kleinem Müll und Zigarettenskippen



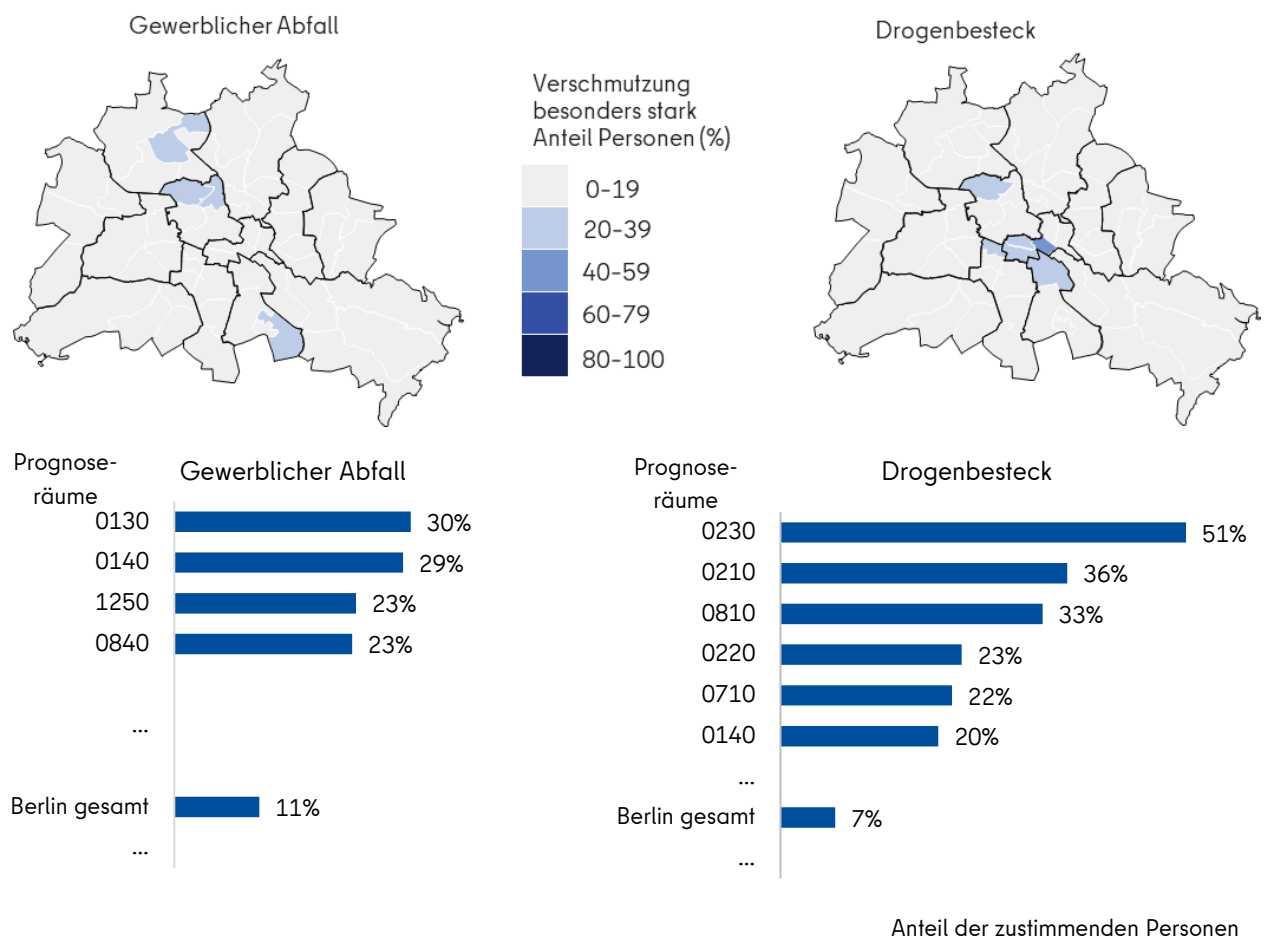
Aber auch die Verschmutzung durch Sperrmüll und Hundekot hält fast die Hälfte der Berliner Bevölkerung in ihrer Wohngegend für stark ausgeprägt. Hier gibt es aber größere regionale Unterschiede (Abbildung 9). Während starke Verschmutzung durch Sperrmüll mehr im innerstädtischen Bereich gesehen wird, wird Hundekot häufiger in den äußeren Bereichen der Stadt als starke Verschmutzung eingestuft. Das bedeutet aber nicht zwingend, dass dort auch mehr Hundekot vorkommt als im innerstädtischen Bereich, sondern dass es in der Bevölkerung dieser Region eine höhere Zustimmung (Priorisierung) bei der Einstufung als starke Verschmutzung findet.

Abbildung 9: Regionale Verschmutzung durch Sperrmüll und Hundekot



Unter der gesamten Berliner Bevölkerung spielen Schrottfahrräder, gewerblicher Abfall, Drogenbesteck und Autowracks eine deutlich geringere Rolle unter den angegebenen Verschmutzungsarten in der eigenen Wohngegend. Sie werden von höchstens jedem Achten benannt. Bei dieser Einstufung gibt es jedoch starke regionale Unterschiede (siehe Abbildung 10). Die Abbildung zeigt auch die Prognoseräume, in denen von den Einwohnerinnen und Einwohnern mindestens jeder fünfte Person ihre Wohngegend durch gewerblichen Abfall bzw. Drogenbesteck stark verschmutzt findet.

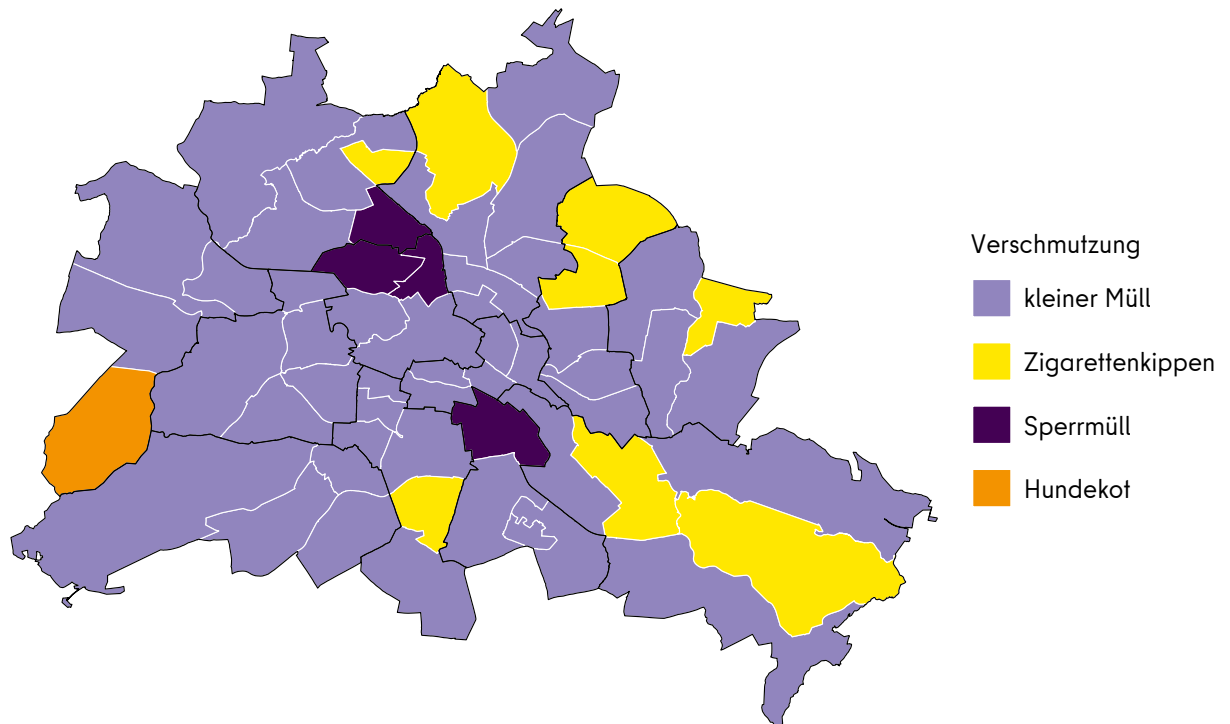
Abbildung 10: Regionale Verschmutzung durch gewerblichen Abfall und Drogenbesteck



Bei gewerblichem Abfall und Drogenbesteck gibt es regionale Hotspots, in denen teilweise von mehr als einem Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner diese als starke Vermüllung eingestuft werden (Zuordnung Prognoseräume siehe „Die regionale Gliederung“, S. 92).

Welche Verschmutzung im jeweiligen Prognoseraum am häufigsten als besonders belastend genannt wurde, zeigt die Abbildung 11.

Abbildung 11: Häufigste als stark wahrgenommene Verschmutzung



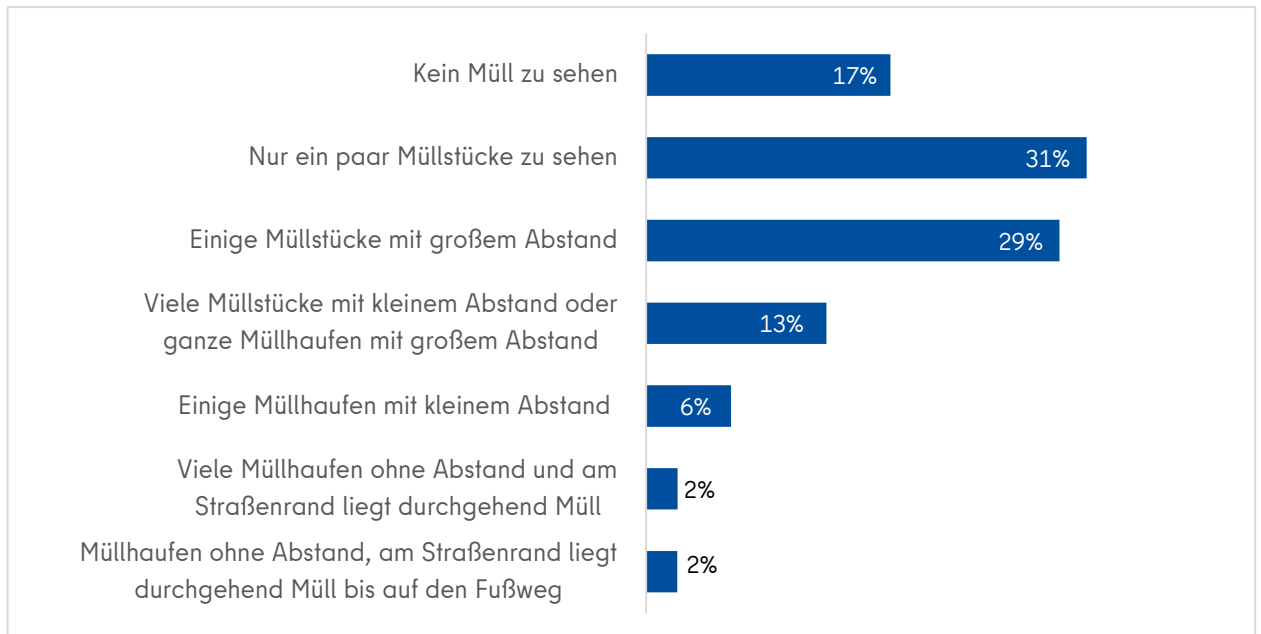
Der kleine Müll wird fast flächendeckend in der Stadt als stärkste Verschmutzung wahrgenommen. In 45 der 58 Prognoseräume der Stadt wird er als stärkste Verschmutzung eingestuft. Zigarettenkippen (8 Prognoseräume), Sperrmüll (4 Prognoseräume) und Hundekot (1 Prognoseräum) werden nur in wenigen Gebieten der Stadt als stärkste Verschmutzung wahrgenommen. Die anderen 9 Verschmutzungen dominieren in keinem Prognoseräum.

3.1.3 Die Zufriedenheit mit der eigenen Straße

Mit Hilfe von beschreibenden Aussagen zur Sauberkeit wurde versucht, eine vergleichsweise objektive Einschätzung der Sauberkeit in der Straße zu erhalten. Dazu sollten die Befragten für die Straße, in der sie wohnen, eine Beschreibung auswählen, die deren Zustand am besten beschreibt.²³ Drei von fünf Berlinerinnen und Berlinern sehen nur wenig Müll in ihrer Straße (einige Müllstücke). Außerdem sieht jeder Sechste keinen Müll in der Straße. Dagegen hat jeder Zehnte vor seinem Wohnhaus Müllhaufen mit kleinem oder ohne Abstand (siehe Abbildung 12).

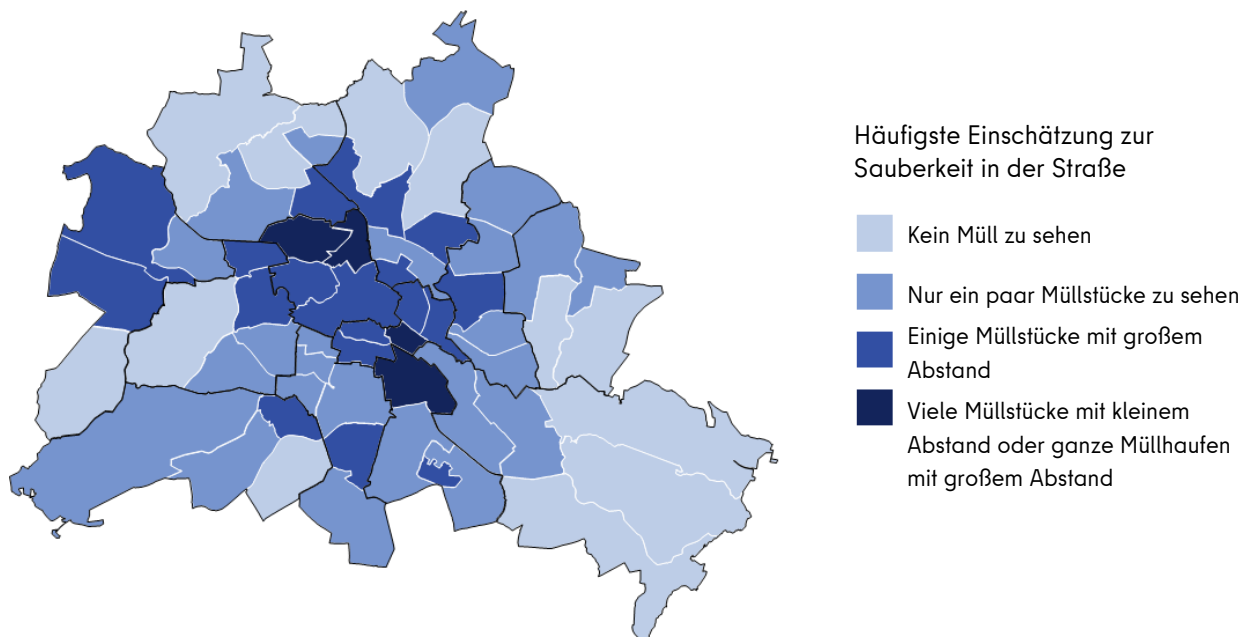
²³ Frage: Wie sieht es in der Straße, in der Sie wohnen, in der Regel aus? Ist Müll zu sehen? (N09)

Abbildung 12: Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße
(Anteil Personen)



Dass es bei dieser Einstufung starke regionale Unterschiede gibt, zeigt Abbildung 13. Im innerstädtischen Bereich wird die eigene Straße in der Regel schlechter bewertet als in äußeren Bereichen Berlins.

Abbildung 13: Regionale Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße



3.2 Die Ordnungsämter

Die Berliner Bevölkerung verbindet das Thema der Sauberkeit und Ordnung auch mit den bezirklichen Ordnungsämtern. Sie sind die wichtigste Anlaufstelle für die Berlinerinnen und Berliner bei der Meldung von Verschmutzungen, z. B. über das Anliegenmanagementsystem „Ordnungsamt Online“.

3.2.1 Die Arbeit der Ordnungsämter

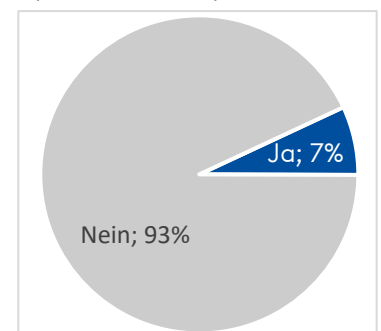
Die Außendienstkräfte im Allgemeine Ordnungsdienst (AOD) der Ordnungsämter sind neben anderen Aufgaben auch für die Kontrolle und Ahndung illegaler Ablagerungen zuständig. Bei ihrer Tätigkeit handelt es sich um ein Mischarbeitsgebiet mit diversen weiteren Aufgaben, wie zum Beispiel:

- Kontrolle und Überwachung der Sauberkeit auf öffentlichen Straßen und in Grünanlagen
- Überwachung der Einhaltung des Hundegesetzes und des Gesetzes zur Bekämpfung gefährlicher Hunde
- Kontrolle des Haus- und Nachbarschaftslärms
- Kontrolle der Nutzung des öffentlichen Straßenlandes
- Überwachung der Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften zum Jugendschutz
- Überwachung der Einhaltung von Schließzeiten von Verkaufsstellen
- Kontrolle von öffentlichem Straßenland und geschützten Grünanlagen
- Überwachung der Einhaltung der Straßenverkehrsordnung und weiterer Normen; dazu gehören Kontrollen (Fahrrad, E-Scooter, Kraftfahrzeug usw.) beim Befahren von Fußgängerbereichen sowie beim Halten und Parken, und das Umsetzen von Kraftfahrzeugen
- und vieles mehr.

Hierbei erfolgen an die jeweiligen Rahmenbedingungen der Bezirke angepasste Schwerpunktsetzungen.

Eine Kontrolle des Ordnungsamtes zu Müll und Verschmutzungen haben 7 % der Berlinerinnen und Berliner innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung

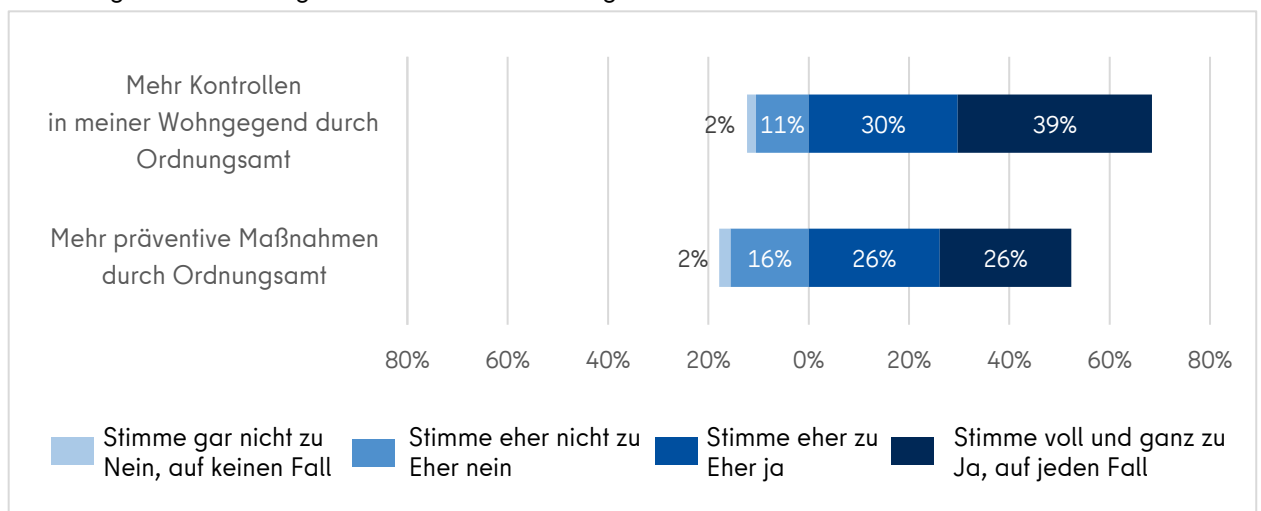
Abbildung 14:
Wahrnehmung von Kontrollen
des Ordnungsamtes zu Müll
(Anteil Personen)



wahrgenommen. Bei der Betrachtung von Berlin insgesamt liegt die Wahrnehmung in allen untersuchten Altersgruppen ebenfalls bei 7 %. Zwischen den Berliner Bezirken gibt es jedoch größere Unterschiede. Während Kontrollen von Ordnungsämtern in Charlottenburg-Wilmersdorf, Pankow und Tempelhof-Schöneberg nur von 5 % der Bevölkerung wahrgenommen werden, werden sie in Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln und Spandau von 9 % der Bevölkerung wahrgenommen. Auf Ebene der Bezirke ist auch die Wahrnehmung der Ordnungsämter durch die einzelnen Altersgruppen nicht mehr konstant. So werden Kontrollen in Friedrichshain-Kreuzberg, Marzahn-Hellersdorf und Reinickendorf von mindestens 10 % der 16- bis 34-Jährigen wahrgenommen, und damit stärker als in den anderen Altersgruppen des jeweiligen Bezirkes. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Waste-Watching-Einsätze der Ordnungsämter zum Teil auch gezielt in Zivilkleidung durchgeführt werden, um Verursacherinnen und Verursacher auf frischer Tat zu ertappen und zu überführen.

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung wünschen sich in der eigenen Wohngegend mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt. Die Mehrheit der Bevölkerung stimmt außerdem der Aussage zu, dass das Ordnungsamt mehr präventive Maßnahmen durchführen sollte. Abbildung 15 zeigt die anteilige Zustimmung und Ablehnung der Bevölkerung zu einer Steigerung der jeweiligen Aktivitäten.

Abbildung 15: Zustimmung zu Aktivitäten der Ordnungsämter²⁴



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“ / „Vielleicht“) ist nicht dargestellt.

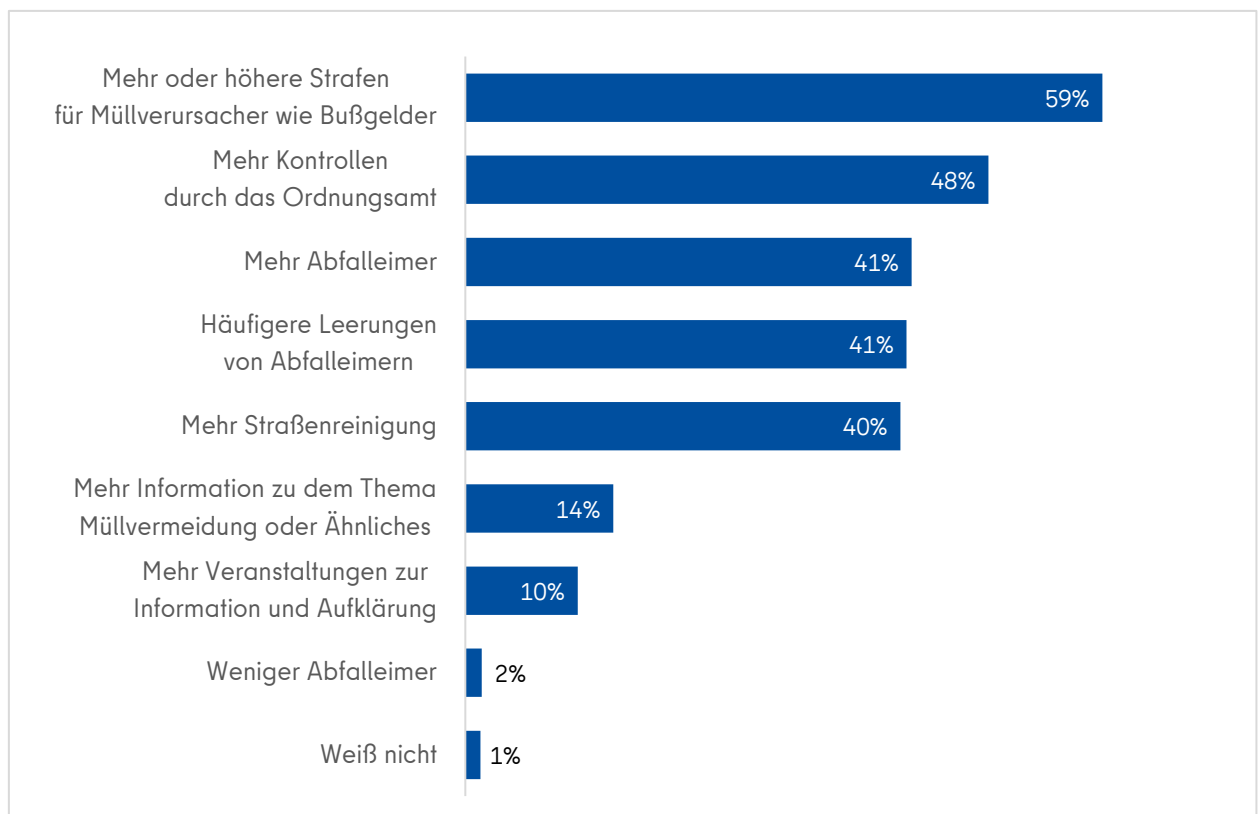
²⁴ Fragen:

Wie sehr stimmen Sie der folgenden Aussage zu? Das Ordnungsamt sollte mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen in meiner Wohngegend durchführen. (N12)

Das Ordnungsamt führt auch präventive Maßnahmen durch. Das sind zum Beispiel Informationsangebote und Aufklärungskampagnen. Diese informieren darüber, wie man Verschmutzungen und unnötigen Müll vermeidet. Sollte das Ordnungsamt mehr Maßnahmen dieser Art durchführen? (N14)

Mehr Kontrollen durch die Ordnungsämter werden von fast der Hälfte der Bevölkerung (48 %) als eine der drei effektivsten Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit und Ordnung gesehen (siehe Abbildung 16). Unter den möglichen Vorschlägen zur Verbesserung der Sauberkeit und Ordnung werden von der Bevölkerung nur Strafen als ein noch besseres Mittel gesehen. Bei der Auswahl der drei Maßnahmen mit dem größten Verbesserungseffekt wählen 59 % der Bevölkerung mehr oder höhere Strafen. Aber auch die Erhöhung der Reinigungsleistung / Reinigungskapazitäten sehen 40 % der Bevölkerung als effektive Maßnahme. Von einer Erhöhung des Informationsangebotes erwartet nur ein bedeutend kleinerer Teil der Bevölkerung einen großen Effekt.

Abbildung 16: Auswahl von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit²⁵
(Anteil zustimmender Personen)



Diese Reihenfolge der Priorisierung ist in der Bevölkerung über alle Altersgruppen stabil. Die einzige Ausnahme ist die Bewertung von „Mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt“. Während sie von den älteren Bevölkerungsgruppen (35 bis 64 Jahre sowie 65 und älter) nach „Mehr oder höhere Strafen ...“ an zweiter Stelle eingeordnet werden, stehen sie bei den Jüngeren nach allen Maßnahmen zur Erhöhung der Reinigungskapazitäten / der Reinigungsleistung und somit erst an fünfter Stelle. Von Maßnahmen wie mehr Abfalleimern

²⁵ Frage: Welche Maßnahmen könnten die Sauberkeit in Berlin Ihrer Meinung nach am meisten verbessern? Bitte wählen Sie bis zu drei Antworten aus. (N15)

erwarten die Jüngeren eine wirksamere Verbesserung der Sauberkeit als durch Kontrollen durch die Ordnungsämter (siehe Tabelle 3). Trotzdem hält aber auch mehr als die Hälfte der Jüngeren „Mehr oder höhere Strafen ...“ für die beste Maßnahme zur Verbesserung der Sauberkeit.

Tabelle 3: Auswahl von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit nach Alter
(Anteil zustimmender Personen)

Maßnahme	Gesamt	Bevölkerung im Alter von ...		
		16-34	35-64	65+
Mehr oder höhere Strafen für Müllverursacher, z. B. Bußgelder	59 %	53 %	60 %	63 %
Mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt	48 %	39 %	50 %	57 %
Mehr Abfalleimer	41 %	46 %	40 %	38 %
Häufigere Leerungen von Abfalleimern	41 %	46 %	39 %	37 %
Mehr Straßenreinigung	40 %	48 %	39 %	33 %
Mehr Information zu dem Thema Müllvermeidung o. Ähnliches	14 %	15 %	14 %	11 %
Mehr Veranstaltungen zur Information und Aufklärung	10 %	12 %	11 %	7 %
Weniger Abfalleimer	2 %	2 %	2 %	1 %
Weiß nicht	1 %	1 %	1 %	2 %

3.2.2 Ordnungsamt Online und andere Meldewege

Sauberkeit in einer Stadt setzt eine Verantwortungsübernahme der Stadtverwaltung, aber auch der Bürgerinnen und Bürger voraus. Sind Verschmutzungen einmal entstanden und als solche auch bewusst wahrgenommen, bestehen verschiedene Möglichkeiten des Umgangs damit. Diese reichen von der regelmäßigen Straßenreinigung über die gezielte Entsorgung illegaler Ablagerungen bis zur eigenständigen Beseitigung durch Anwohnerinnen und Anwohner. Die wohl wichtigsten Mittel für eine saubere Stadt sind aber flächendeckende Interventions- und Präventionsmaßnahmen sowie Kontrollen. Damit diese Maßnahmen effektiv stattfinden können, helfen die Meldungen der Bürgerinnen und Bürger, welche sogenannte Meldehotspots erkennen lassen. Hinter jeder gemeldeten Verschmutzung steckt nicht nur die Möglichkeit der fachgerechten Reinigung, sondern auch ein Datenpunkt für die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen für die Stadtsauberkeit.

Vor diesem Hintergrund wurden die Bürgerinnen und Bürger auch zu ihren Erfahrungen mit der Meldung von Verschmutzungen befragt. Eine Meldung haben bereits 16 % der Bevölkerung abgegeben. Innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung meldeten von dieser Gruppe 71 % Verschmutzungen. Unter den Stellen, an die Verschmutzungen gemeldet wurden, sticht besonders „Ordnungsamt Online“ hervor, ein Anliegenmanagementsystem (AMS), das als Website oder App angeboten wird. Abbildung 18 zeigt den Anteil der Personen, die an diese Stellen gemeldet haben, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Abbildung 17:
Meldung von Verschmutzungen

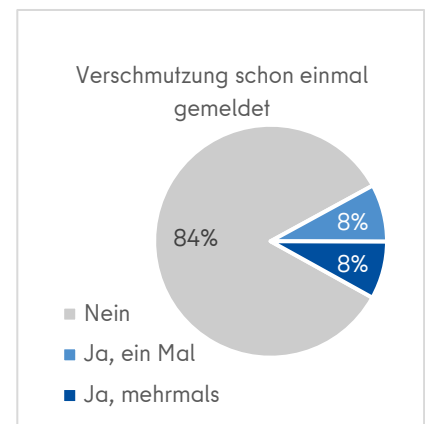
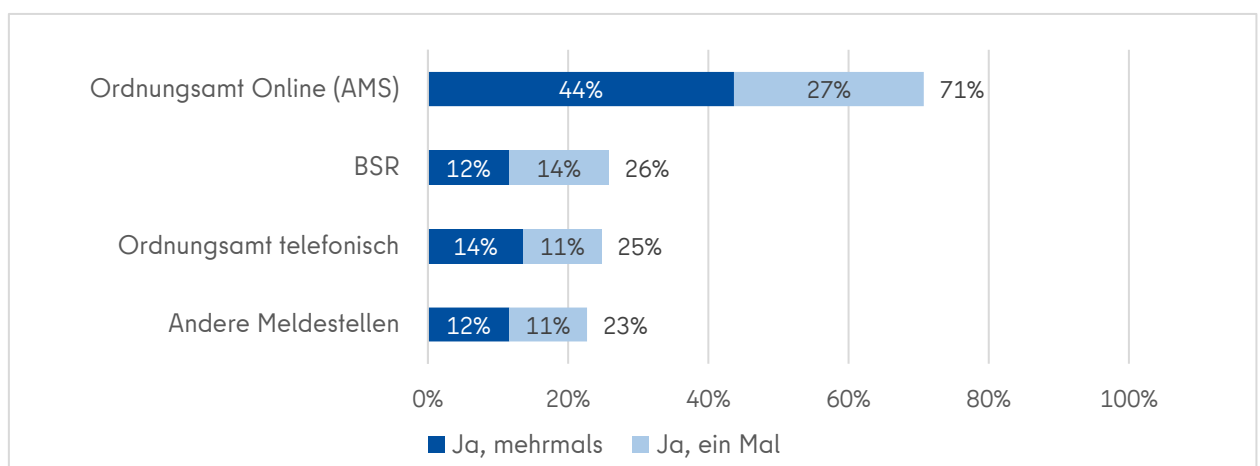


Abbildung 18: Genutzte Meldestellen für Verschmutzungen in den letzten 12 Monaten²⁶
(Anteil an den Personen, die eine Meldung abgaben)



Dass der Service Ordnungsamt Online eine wichtige Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger ist, zeigt sich sowohl an dessen Bekanntheitsgrad in der Berliner Bevölkerung als auch an dessen Nutzung. Selbst unter den Personen, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung keine Verschmutzung gemeldet haben, kennt jeder Fünfte diesen internetbasierten Meldeservice der Berliner Ordnungsämter. In der gesamten Berliner Bevölkerung kennen diesen Meldeservice 26 %. Bei Ordnungsamt Online gingen im Jahr 2025 ca. 193 Tsd. Meldungen ein.²⁷

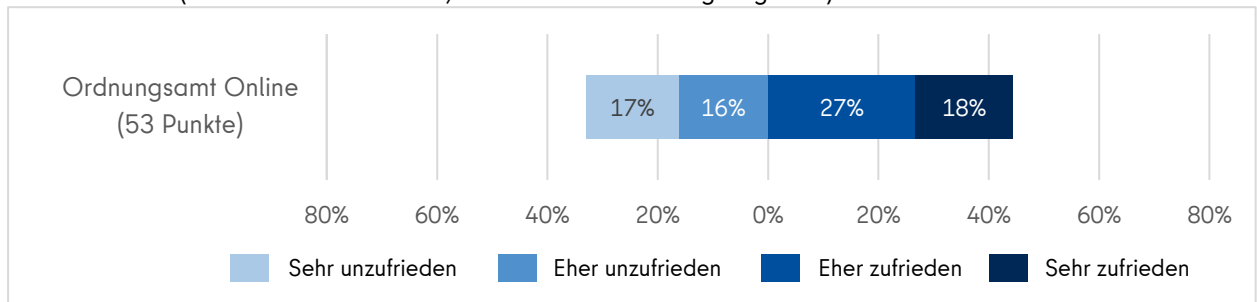
²⁶ Frage: Haben Sie diese an eine der folgenden Stellen gemeldet? (N1011)

²⁷ In den letzten Jahren hat es wiederholt deutliche Steigerungen der Müll-Meldungen im Vergleich zu den Vorjahren gegeben. Meldungen zu illegalen Müllablagerungen über das Anliegenmanagementsystem „Ordnungsamt Online“ (Quelle: Fachverfahren AMS)

Jahr	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
AMS-Meldungen	93.264	105.692	128.942	115.449	136.337	170.434	193.648

Mit der Bearbeitung ihrer Meldungen über Ordnungsamt Online sind deutlich mehr Bürgerinnen und Bürger zufrieden als unzufrieden (Abbildung 19).

Abbildung 19: Zufriedenheit mit Meldungsbearbeitung von Ordnungsamt Online (AMS)²⁸
(Anteil an den Personen, die eine AMS-Meldung abgaben)



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

3.2.3 Die Arbeit der Ordnungsämter im Kontext der Stadtsauberkeit

Aus Sicht der Berlinerinnen und Berliner gibt es auch eindeutige Verschmutzungsarten, auf die sich die Ordnungsämter während der Kontrollen konzentrieren sollten. Die befragten Personen wurden um die Angabe von maximal fünf der zehn ausgewählten Verschmutzungsarten gebeten. Dabei spielen Kleinstvermüllung, Zigarettenkippen, Hundekot, Sperrmüll und Einweggeschirr/Verpackungen die größte Rolle. In Abbildung 20 sind die Verschmutzungsarten, die durch die Ordnungsämter vermehrt kontrolliert werden sollten, auf der rechten Seite dargestellt. Diese sind der wahrgenommenen Stärke ihrer Ausprägung in der eigenen Wohngegend auf der linken Seite gegenübergestellt.²⁹

Im Vergleich der wahrgenommenen Verschmutzungsstärke mit den gewünschten Kontrollschwerpunkten werden zwei Befunde deutlich. Erstens entsprechen die Wünsche nach Kontrollschwerpunkten des Ordnungsamtes in groben Zügen auch der Wahrnehmung der Verschmutzungsschwerpunkte. Mit Ausnahme des Sperrmülls sind es besonders die kleineren Verschmutzungen, die die Berlinerinnen und Berliner dahingehend als wichtig einschätzen.

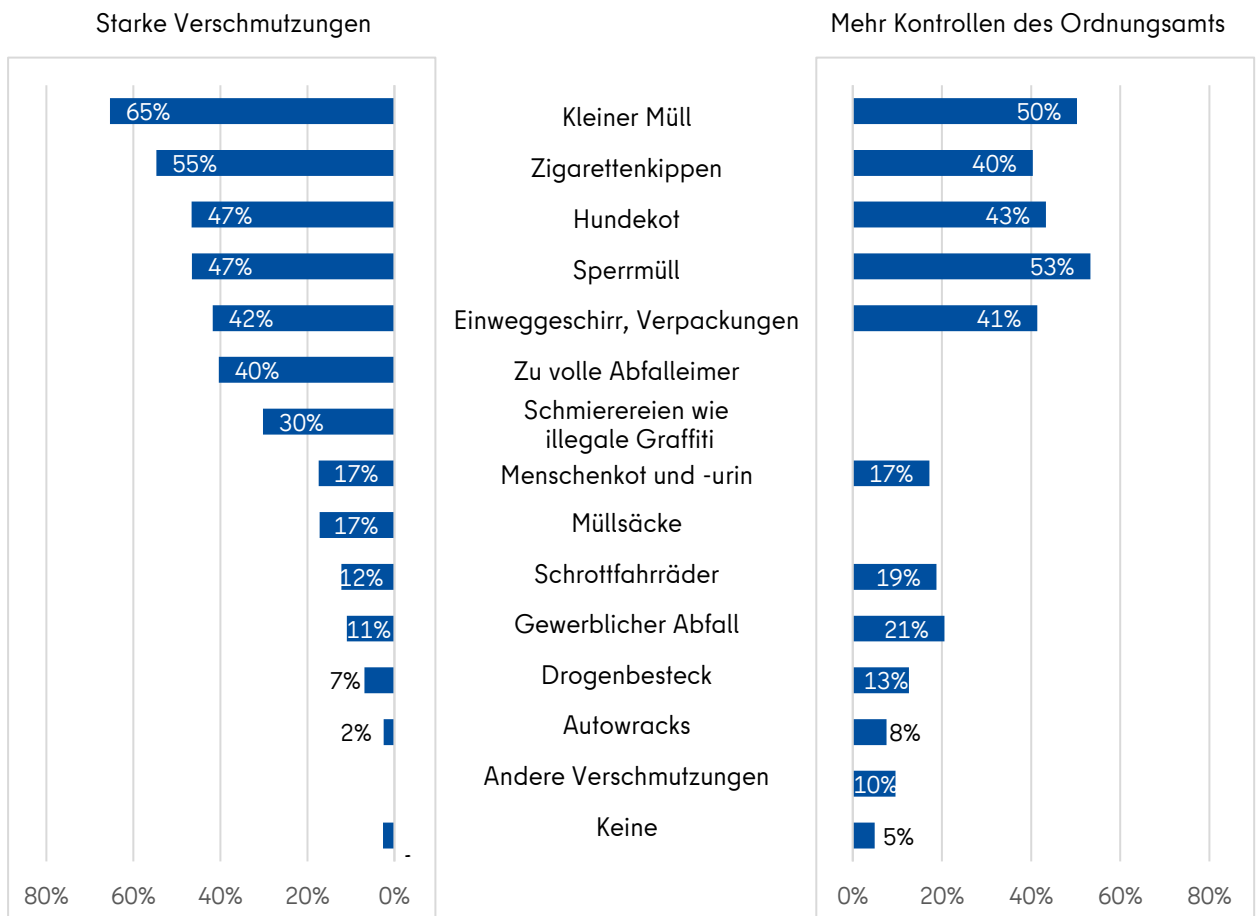
²⁸ Frage: Wie zufrieden waren Sie damit, wie Ihre Meldung über „Ordnungsamt Online“ bearbeitet wurde? (N10111)

²⁹ Fragen:

Welche Verschmutzungen sind in Ihrer Wohngegend besonders stark ausgeprägt? Bitte wählen Sie bis zu fünf Antworten aus. (N06)

Nach welchen Verschmutzungen sollte das Ordnungsamt in Ihrer Wohngegend öfter schauen? Bitte wählen Sie bis zu fünf Antworten aus. (N13)

Abbildung 20: Wahrgenommene Verschmutzungen und gewünschte Kontrollen des Ordnungsamts
(Anteil zustimmender Personen)



Hinweis: Bei „Mehr Kontrollen des Ordnungsamtes“ waren „Müllsäcke“ und „Kleiner Müll“ nur zusammen als Antwort „Kleiner Müll“ wählbar. Die Antworten „Zu volle Abfalleimer“ und „Illegale Graffiti“ waren in der Abfrage, nach welchen Verschmutzungen das Ordnungsamt öfter schauen sollte, nicht verfügbar.

Zweitens zeichnet sich bei den Kontrollwünschen im Vergleich zur wahrgenommenen Verschmutzungsstärke aber auch eine Verschiebung der Verteilung hin zu größeren Ablagerungen wie gewerblichen Abfällen und Autowracks ab. Bezüglich dieser Verschmutzungen ist der Kontrollwunsch deutlich stärker ausgeprägt als die wahrgenommene Verschmutzungsstärke dies vermuten lassen würde. Diese Diskrepanz kann auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein. So können beispielsweise bei größeren Gegenständen verkehrsbehindernde Eigenschaften aber auch Sicherheitsbedenken beim Verbleib im öffentlichen Raum den Wunsch nach mehr Kontrollen befördern. Aber auch ein stärkeres Ungerechtigkeitsempfinden hinsichtlich der Übernahme der Verantwortung für eine sachgerechte Entsorgung des eigenen Mülls kann diesen Wunsch befördern.

3.3 Der Umgang mit Verschmutzungen

Verschmutzungen können vermieden werden, indem nicht mehr benötigte Güter ordnungsgemäß entsorgt oder einer weiteren Nutzung zugeführt werden. Dass Verschmutzungen trotzdem in Berlin auftreten, kann auch daran liegen, dass die Möglichkeiten zur legalen Entsorgung und Weiterverwendung nicht hinreichend bekannt sind. Außerdem kann es sein, dass die Möglichkeiten nicht genutzt werden, obwohl sie bekannt sind. Beides soll im Folgenden näher untersucht werden.

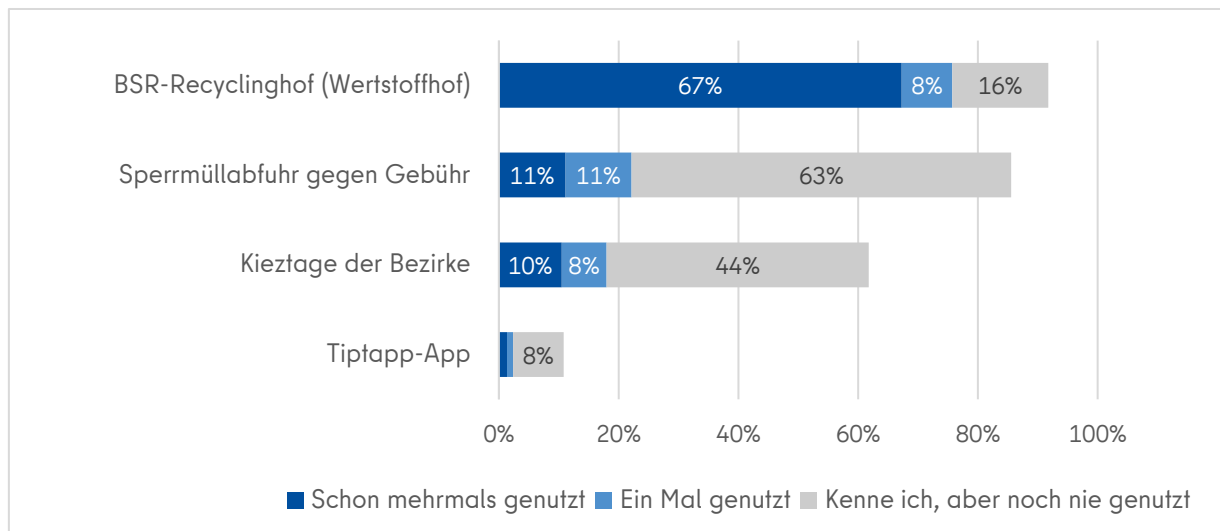
3.3.1 Möglichkeiten der Entsorgung und Weiterverwendung

Zur Vermeidung von Verschmutzungen sollten wiederverwendbare gebrauchte Güter einer weiteren Nutzung zugeführt werden. Dagegen muss echter Abfall über andere Wege entsorgt werden, wenn er z. B. wegen seiner Größe nicht über den Hausmüll entsorgt werden kann (z. B. Sperrmüll). Hierzu wurden die Berlinerinnen und Berliner nach der Bekanntheit und der Nutzung der verschiedenen Möglichkeiten befragt.

Die Möglichkeit, Abfall über einen BSR-Recyclinghof (Wertstoffhof) der Stadt zu entsorgen, ist mehr als 90 % der Bevölkerung bekannt. Drei Viertel der Berliner Bevölkerung haben diese Möglichkeit auch bereits genutzt. Die gebührenpflichtige Sperrmüllabholung aus der Wohnung oder dem Keller kennt ebenfalls ein großer Teil der Bevölkerung (85 %). Sie wird aber von weniger als einem Viertel der Bevölkerung in Anspruch genommen. Die Kieztage der Berliner Bezirke in Kooperation mit der BSR bieten darüber hinaus seit über zwei Jahren eine weitere Möglichkeit seinen Sperrmüll sowie Elektroaltgeräte kostenlos in der Nähe der eigenen Wohnung zu entsorgen und gut erhaltenes Gebrauchtes weiterzugeben. Sie sind derzeit noch mehr als einem Drittel der Berlinerinnen und Berliner unbekannt. Vermutlich ist das ein Grund dafür, dass die Kieztage sogar etwas weniger genutzt werden als die kostenpflichtige Sperrmüllabfuhr (siehe Abbildung 21). Die Kieztage sind bei den älteren Berlinerinnen und Berlinern (65 Jahre und älter) jedem Dritten unbekannt. Unter den Jüngeren (16 bis 34 Jahre) kennt fast jeder Zweite die Kieztage nicht.

Die Möglichkeit sich über die Tiptapp-App mit anderen für Fahrten zum Recyclinghof zu vernetzen, wird nur von jedem zehnten der Berlinerinnen und Berliner gekannt und von 2 % genutzt.

Abbildung 21: Bekanntheit und Nutzung von Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen³⁰
(Anteil Personen)

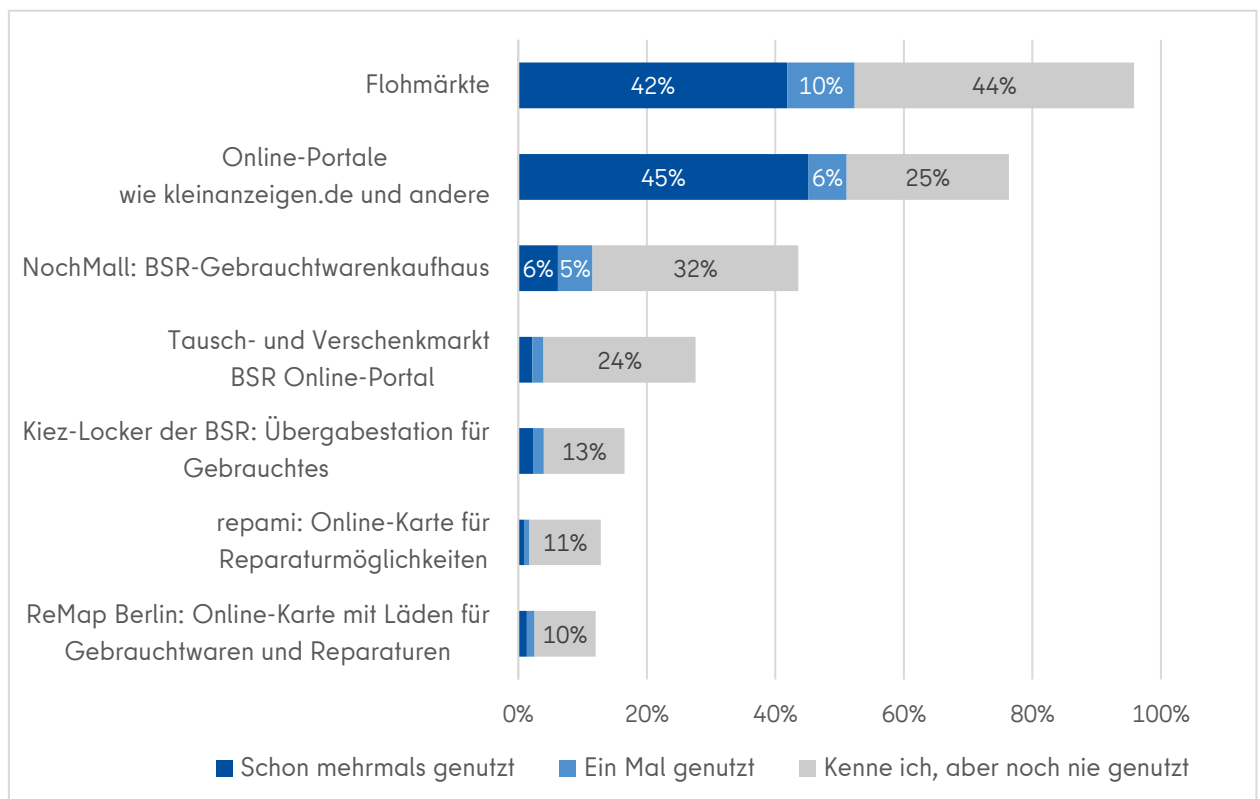


Hinweis: Die Differenz zu 100 % entspricht der Kategorie „Kenne ich nicht“.

Um gebrauchte Güter einer weiteren Verwendung zuzuführen, gibt es in Berlin eine Reihe von Möglichkeiten. Am bekanntesten ist die Möglichkeit des Verkaufs und Kaufs auf Flohmärkten. Nur 4 % kennen diese Möglichkeit nicht. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung hat diese Möglichkeit schon genutzt. Online-Portale zum Kauf oder Verkauf von Dingen kennt zwar fast ein Viertel der Bevölkerung nicht (24 %), trotzdem ist deren Nutzung so hoch wie bei Flohmärkten. Bezüglich einer mehrfachen Nutzung übertreffen Online-Portale die Flohmärkte. Die weiteren aufgelisteten Möglichkeiten haben eine bedeutend geringere Bekanntheit und Nutzung. Unter diesen Möglichkeiten hervorzuheben ist dabei das BSR-Gebrauchtwarenkaufhaus NochMall. Dieses ist mehr als 40 % der Bevölkerung bekannt und wird von mehr als 10 % genutzt. Bei allen anderen Angeboten liegt die Nutzung unterhalb von 4 % der Bevölkerung (siehe Abbildung 22).

³⁰ Frage: Wie gut kennen Sie die folgenden Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen? (N16)

Abbildung 22: Bekanntheit und Nutzung von Möglichkeiten für Weiterverwendung³¹
(Anteil Personen)



Hinweis: Die Differenz zu 100 % entspricht der Kategorie „Kenne ich nicht“.

3.3.2 Verschmutzungsmotivation

Es ist davon auszugehen, dass die primäre Ursache für die Sauberkeit und Ordnung in der Stadt das eigene Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer des städtischen Raumes (die Berlinerinnen und Berliner, aber auch Stadtbesucherinnen und -besucher) ist. Illegale Ablagerungen sind in der Regel immer menschengemacht.³² Mithilfe einer Frage zu einer „fiktiven Situation“ sollten die Ursachen oder Motivationen für ein Verhalten, mit dessen Auswirkungen auf die Sauberkeit man eigentlich unzufrieden ist, untersucht werden. Dabei wurde nach Gedanken gefragt, mit denen die Personen eine von ihnen vorgenommene Verschmutzung rechtfertigen würden (siehe Abbildung 23).

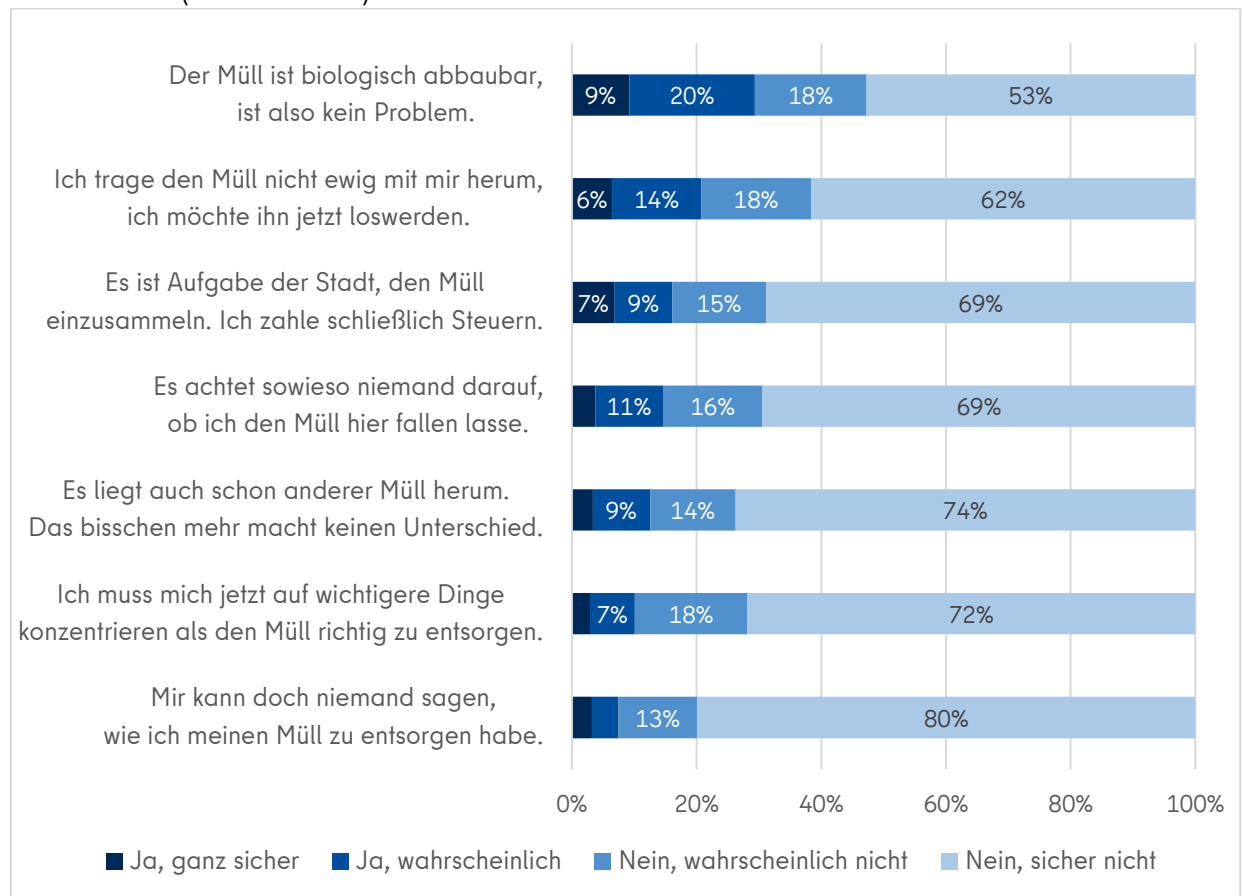
Alle sieben vorgeschlagenen Rechtfertigungen würde eine Mehrheit der Bevölkerung nicht verwenden. Die Rechtfertigung „Der Müll ist biologisch abbaubar, ist also kein Problem.“ wurde von den Personen am häufigsten gewählt. Mehr als jede vierte Person dachte schon

³¹ Frage: Wie gut kennen Sie die folgenden Möglichkeiten, Dinge weiterzuverkaufen, zu verschenken oder zu tauschen? (N17)

³² Eine Ausnahme ist die Vermüllung durch Tiere, z. B. bei nicht tiersicheren Mülleimern.

einmal an diese Rechtfertigung. „Ich trage den Müll nicht ewig mit mir herum, ich möchte ihn jetzt loswerden.“ wird von 20 % der Bevölkerung als mögliche Rechtfertigung gesehen. „Es ist Aufgabe der Stadt, den Müll einzusammeln. Ich zahle schließlich Steuern.“ und „Es achtet sowieso niemand darauf, ob ich den Müll hier fallen lasse.“ wird von ca. 15 % der Bevölkerung als Argument gesehen.

Abbildung 23: Gedanken zur Rechtfertigung bei nicht ordnungsgemäßer Müllentsorgung³³
(Anteil Personen)



In den verschiedenen Altersgruppen sieht die Zustimmung zu den Rechtfertigungen sehr unterschiedlich aus. Während die Rangfolge der Rechtfertigungen zwischen den Altersgruppen stabil bleibt, nimmt die Zustimmung zu den Rechtfertigungen mit steigendem Alter ab. So ist z. B. die Zustimmung zur Rechtfertigung „Es liegt auch schon anderer Müll herum. Das bisschen mehr macht keinen Unterschied.“ bei den 16- bis 34-Jährigen viermal so hoch wie bei den über 65-Jährigen (siehe Tabelle 4).

³³ Frage: Es kommt schon mal vor, dass man seinen Müll nicht ordnungsgemäß entsorgt. Zum Beispiel lässt man ihn auf die Straße fallen oder auf einer Parkbank liegen. Dabei kommen einem manchmal Gedanken. Hatten Sie schon einmal einen der folgenden Gedanken? (N18)

Tabelle 4: Gedanken zur Rechtfertigung bei nicht ordnungsgemäßer Müllentsorgung
(Anteil der Zustimmungen „Ja, ganz sicher“ und „Ja, wahrscheinlich“)

Rechtfertigungsgedanken	Gesamt	Bevölkerung im Alter ...		
		16-34	35-64	65+
Der Müll ist biologisch abbaubar, ist also kein Problem.	29 %	42 %	28 %	16 %
Ich trage den Müll nicht ewig mit mir herum, ich möchte ihn jetzt loswerden.	21 %	31 %	19 %	12 %
Es ist Aufgabe der Stadt, den Müll einzusammeln. Ich zahle schließlich Steuern.	16 %	19 %	15 %	14 %
Es achtet sowieso niemand darauf, ob ich den Müll hier fallen lasse.	15 %	19 %	13 %	12 %
Es liegt auch schon anderer Müll herum. Das bisschen mehr macht keinen Unterschied.	13 %	20 %	11 %	5 %
Ich muss mich jetzt auf wichtigere Dinge konzentrieren als den Müll richtig zu entsorgen.	10 %	17 %	8 %	5 %
Mir kann doch niemand sagen, wie ich meinen Müll zu entsorgen habe.	7 %	7 %	7 %	9 %

Dass die Jüngeren eine höhere Bereitschaft haben, von ihnen getätigte Verschmutzungen für sich zu rechtfertigen, erklärt vermutlich auch den beobachteten Effekt, dass sie Maßnahmen für mehr Reinigungskapazität der Verstärkung von Kontrollen der Ordnungsämter vorziehen (siehe Tabelle 3, S. 33).

3.4 Weitere Faktoren für die Bewertung von Sauberkeit und Ordnung

Die Kenntnis von Faktoren, die gegebenenfalls die Wahrnehmung der Sauberkeit beeinflussen, ermöglicht es den für die Stadtsauberkeit und Ordnung verantwortlichen Akteuren, die Maßnahmen zielgerichtet auszugestalten.

Die geschlossene Befragung ermöglicht es aufgrund der adressgenauen Einladung auch Zusammenhänge mit anderen Faktoren zu untersuchen. Mit Hilfe der Adressen war es z. B. möglich, die Befragungsdaten um zusätzliche Merkmale wie die Nähe zu Nahverkehrsmitteln sowie Art und Umfang der Straßenreinigung zu ergänzen. Da diese Merkmale bei der Ziehung der repräsentativen Stichprobe nicht berücksichtigt wurden, können Auswertungen mit diesen Merkmalen nicht für die Gesamtbevölkerung repräsentativ hochgerechnet

werden.³⁴ Diese Auswertungen sind deshalb Erkenntnisse über die Bewertungen durch die Befragten. Eine Verallgemeinerung auf die Gesamtbevölkerung ist deshalb mit größeren Unsicherheiten behaftet als auf S. 16 „Genauigkeit der Schätzungen und Verallgemeinerbarkeit“ beschrieben. Entsprechende Auswertungsergebnisse werden im Folgenden klar gekennzeichnet, ob sie auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet wurden oder nur für die Gruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer getroffen werden.

3.4.1 Die Einwohnerinnen und Einwohner

Die bisher vorgestellten Ergebnisse der Befragung zeigen auf, dass sehr große Unterschiede zwischen den Prognoseräumen existieren. Da die Anwohnerinnen und Anwohner die Sauberkeit und Ordnung ihrer eigenen Wohngegend bewerteten, zeigt sich, dass sie mit dem Zustand ihrer Wohngegend selbst zufrieden oder eher unzufrieden sind. Es ist aber zu vermuten, dass die Ursache der Unterschiede auch im Verhalten der Anwohnerinnen und Anwohner selbst liegen kann. Hier stellt sich die Frage, was die Ursachen sein könnten. Potentiell könnten Unterschiede im Wissen, der Motivation und den Erwartungen der Anwohnerinnen und Anwohner zum Thema Stadtsauberkeit diese beeinflussen.

Diese Fragen näher zu untersuchen, ist auf Ebene der Prognoseräume nur schwer möglich. Wie in „Genauigkeit der Schätzungen und Verallgemeinerbarkeit“ (S. 16) dargestellt, haben kleinräumige und gleichzeitig sehr tief gegliederte Auswertungen eine geringere Schätzgenauigkeit. Um die Untersuchungen trotzdem durchführen zu können, wurden Gruppen mehrerer Prognoseräume zusammengefasst. Dadurch können Unterschiede zwischen den Gruppen zuverlässiger untersucht werden. Die Fragen können somit neu formuliert werden: „Unterscheidet sich die Wahrnehmung der Präsenz und der Arbeit der Ordnungsämter zwischen den am besten und den am schlechtesten bewerteten Prognoseräumen?“ oder „Wie unterscheiden sich die Anwohnerinnen und Anwohner der am besten und am schlechtesten bewerteten Prognoseräume bezüglich ihres **Wissens**, ihrer **Motivation** und ihrer **Erwartungen** zum Thema Stadtsauberkeit?“.

Grundlage für die Zuordnung zu den Gruppen ist die Frage nach der Zufriedenheit mit der Sauberkeit der eigenen Wohngegend (Frage N04). Die 10 Prognoseräume, die von den Anwohnerinnen und Anwohner am besten („Top 10“) und die 10 Prognoseräume, die am schlechtesten („Bottom 10“) bewertet werden, wurden als Gruppen miteinander verglichen.

³⁴ Es handelt sich hier um Merkmale, die nicht im Einwohnerregister Berlins verfügbar sind.

Ergänzend ist in den folgenden Darstellungen ein „Mittelfeld“, jeweils 9 Prognoseräume über und unter dem Median³⁵ („Mitte 18“), mit dargestellt.

Tabelle 5: Gruppierung der Prognoseräume nach Zufriedenheit mit der Sauberkeit der eigenen Wohngegend

Gruppe	Reihenfolge (Platz)	Name in Auswertung	Anzahl teilnehmende Personen	Anzahl Einwohnerinnen und Einwohner	Teilnahmequote in Prozent
1	1 - 10	Top 10	784	447.776	0,18 %
2	11 - 20		847	483.784	0,18 %
3	21 - 38	Mitte 18	1.483	1.068.911	0,14 %
4	39 - 48		867	642.622	0,13 %
5	49 - 58	Bottom 10	906	696.751	0,13 %
Gesamt			4.887	3.339.844	

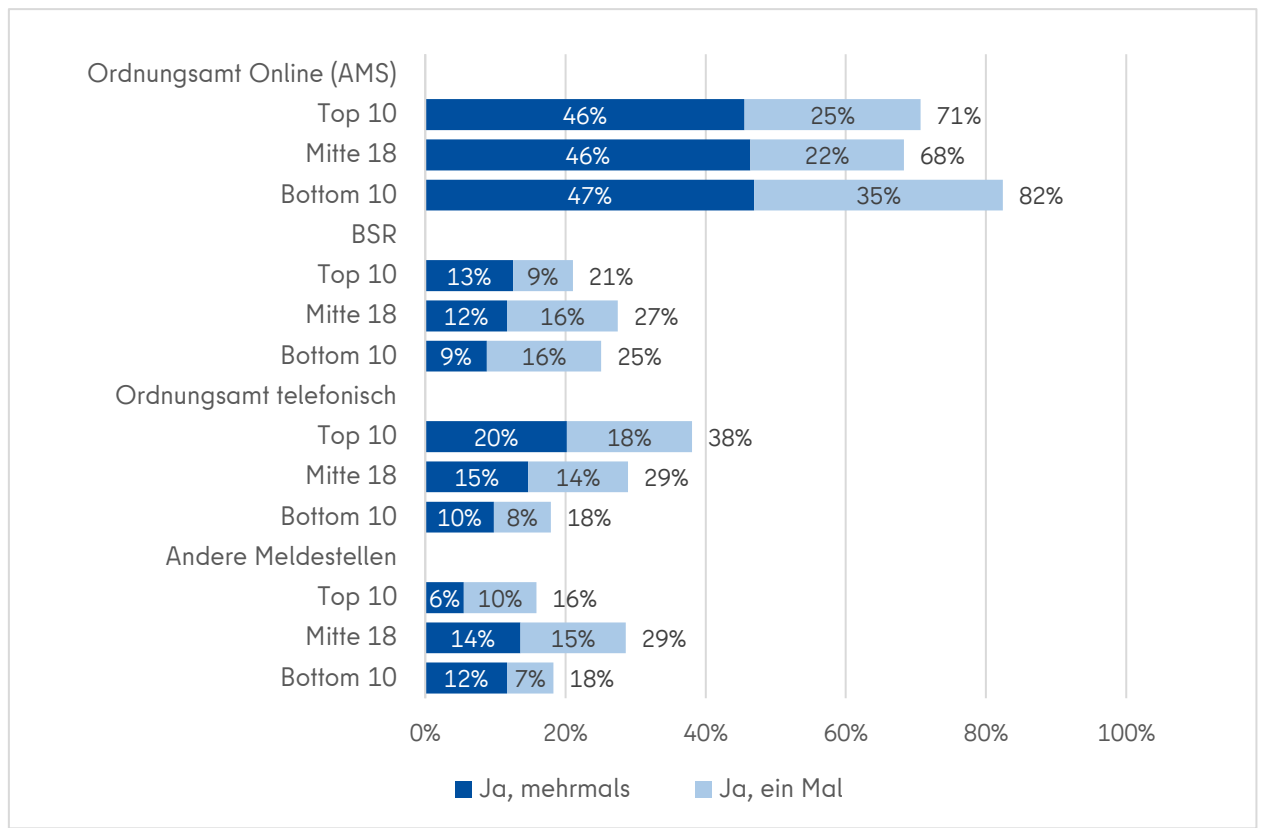
Bei den Ergebnissen handelt es sich um Aggregate von Prognoseräumen. Da aus diesen Regionen repräsentativ gezogen wurde, konnten die folgenden Ergebnisse als gewichtete Hochrechnung ermittelt werden und sind somit Aussagen für die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung.

Die **Wahrnehmung** der Ordnungsämter

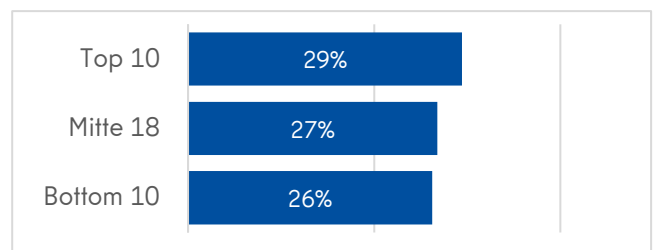
Bei der Wahrnehmung von Kontrollen des Ordnungsamtes gibt es in den gebildeten Regionen kaum Unterschiede zu Berlin insgesamt (7 %). Mit 6 % der Bevölkerung in den Top 10-Regionen nehmen dort etwas weniger Personen die Kontrollen wahr als in den Bottom 10-Regionen (8 %).

Bei der Meldung von Verschmutzungen gibt es ebenfalls kaum Unterschiede zwischen den Regionen. Hier liegt jedoch der Anteil der meldenden Personen in den Regionen Top 10 und Bottom 10 oberhalb der mittleren Gruppen. Das Anliegenmanagementsystem (AMS) Ordnungsamt Online ist in allen Regionen die am häufigsten genutzte Meldestelle und wird in den Bottom 10 am stärksten genutzt.

³⁵ Nach einer Sortierung der einzelnen Prognoseräume bezüglich der Zufriedenheit mit der Sauberkeit der eigenen Wohngegend beschreibt der Median den Wert, bei dem genau eine Hälfte der Prognoseräume oberhalb und die andere Hälfte unterhalb liegt.

Abbildung 24: Genutzte Meldestellen für Verschmutzungen nach Regionen³⁶Abbildung 25:
Bekanntheit von Ordnungsamt Online nach Regionen
(Anteil Personen)

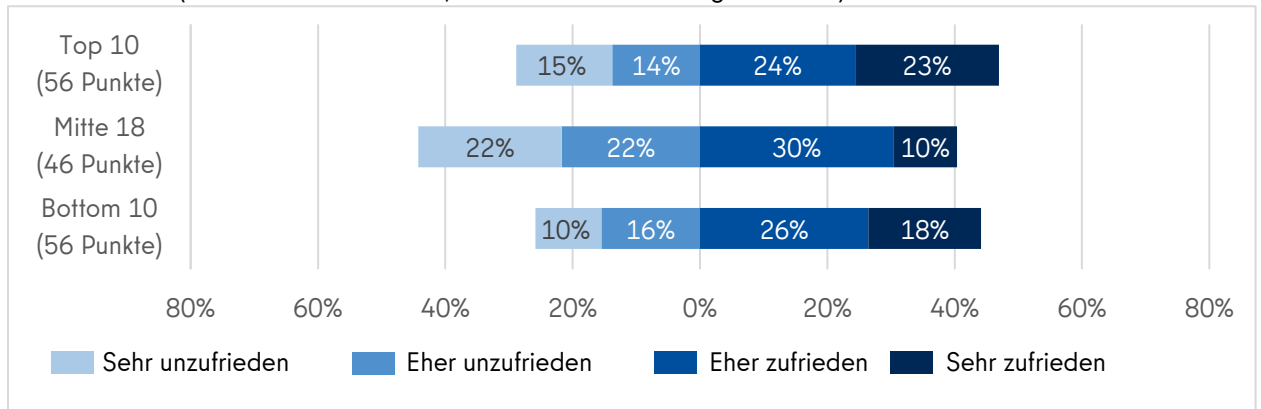
In allen Regionen kennt mindestens ein Viertel der Bevölkerung Ordnungsamt Online.



Mit der Bearbeitung ihrer Meldung über Ordnungsamt Online sind die meldenden Personen in den Bottom 10 und Top 10 zufriedener als in den anderen Gebieten. Beide geben der Bearbeitung ihrer Meldung 56 Punkte.

³⁶ Frage: Haben Sie diese an eine der folgenden Stellen gemeldet? (N1011)

Abbildung 26: Zufriedenheit mit der Bearbeitung ihrer Meldung über Ordnungsamt Online³⁷
(Anteil an den Personen, die eine Verschmutzung meldeten)



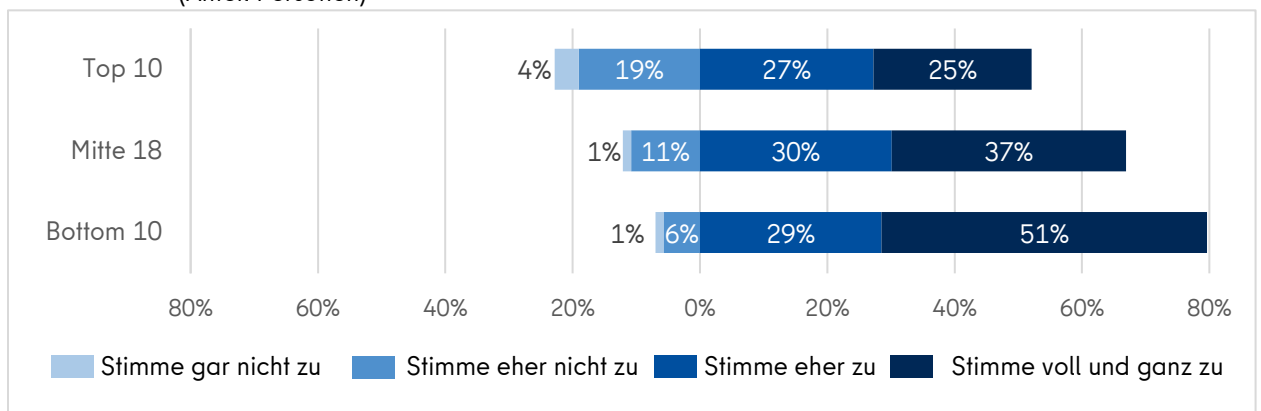
Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

Die Erwartungen:

Maßnahmen der Ordnungsämter

Der Wunsch nach mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt in der eigenen Wohngegend ist in den Bottom 10-Regionen eindeutig stärker (siehe Abbildung 27). Während sich die Hälfte der Bevölkerung in den Top 10-Regionen mehr Kontrollen wünscht, sind es in den Bottom 10 vier Fünftel der Bevölkerung.

Abbildung 27: Zustimmung zu mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt in Wohngegend³⁸
(Anteil Personen)



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

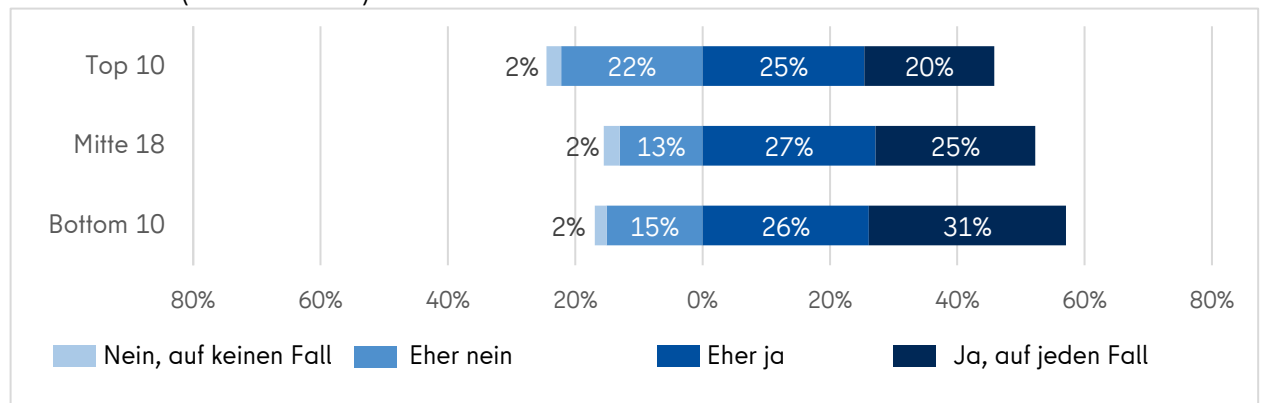
³⁷ Frage: Wie zufrieden waren Sie damit, wie Ihre Meldung über „Ordnungsamt Online“ bearbeitet wurde? (N10111)

Filterfrage; nur für Personen, die in den letzten 12 Monaten eine Verschmutzung dort meldeten

³⁸ Frage: Wie sehr stimmen Sie der folgenden Aussage zu? Das Ordnungsamt sollte mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen in meiner Wohngegend durchführen. (N12)

Die Zustimmung zu präventiven Maßnahmen ist einerseits in allen Gebieten geringer und variiert andererseits nicht so stark zwischen den Gebieten als die Zustimmung zu mehr Kontrollen (siehe Abbildung 28). Dass der geringeren Zustimmung zu präventiven Maßnahmen keine entsprechend höhere Ablehnung gegenübersteht liegt daran, dass bedeutend mehr Personen kein eindeutiges Votum abgaben (Antwort „Vielleicht“).

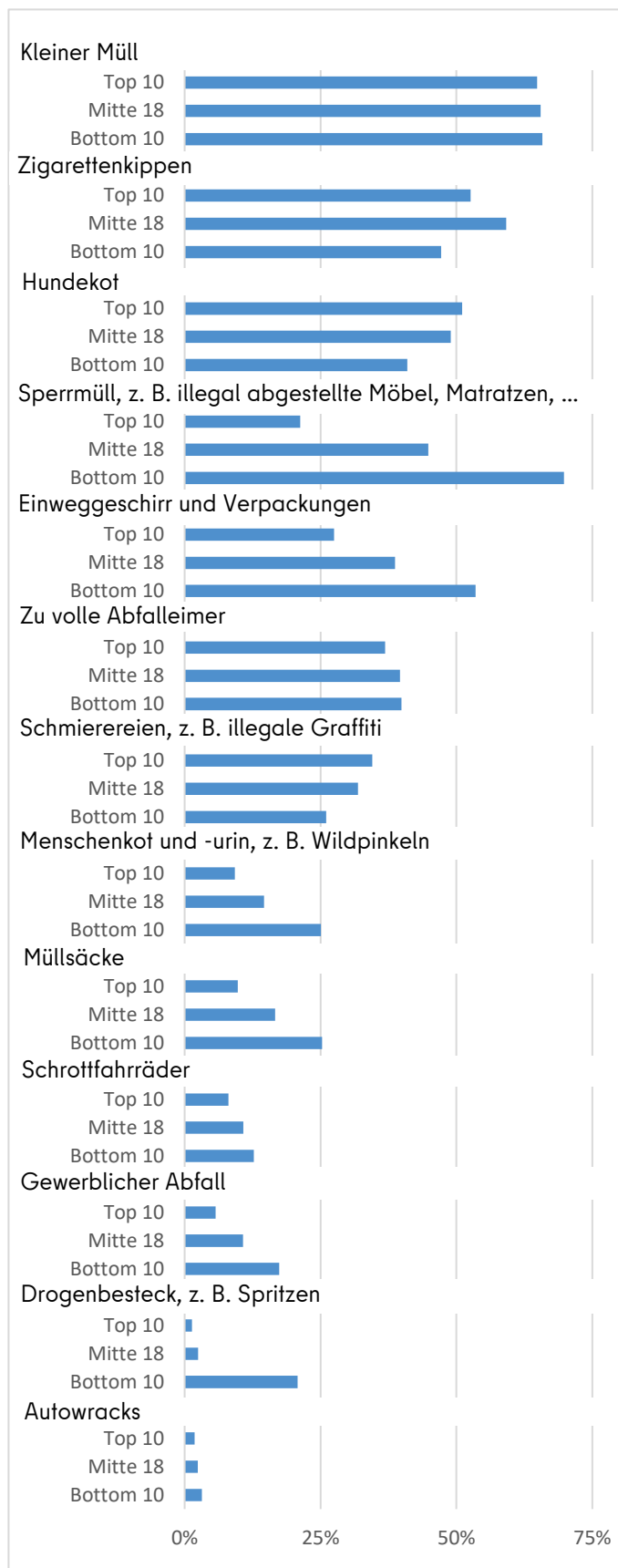
Abbildung 28: Zustimmung zu mehr präventiven Maßnahmen der Ordnungsämter³⁹
(Anteil Personen)



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Vielleicht“) ist nicht dargestellt.

³⁹ Frage: Das Ordnungsamt führt auch präventive Maßnahmen durch. Das sind zum Beispiel Informationsangebote und Aufklärungskampagnen. Diese informieren darüber, wie man Verschmutzungen und unnötigen Müll vermeidet. Sollte das Ordnungsamt mehr Maßnahmen dieser Art durchführen? (N14)

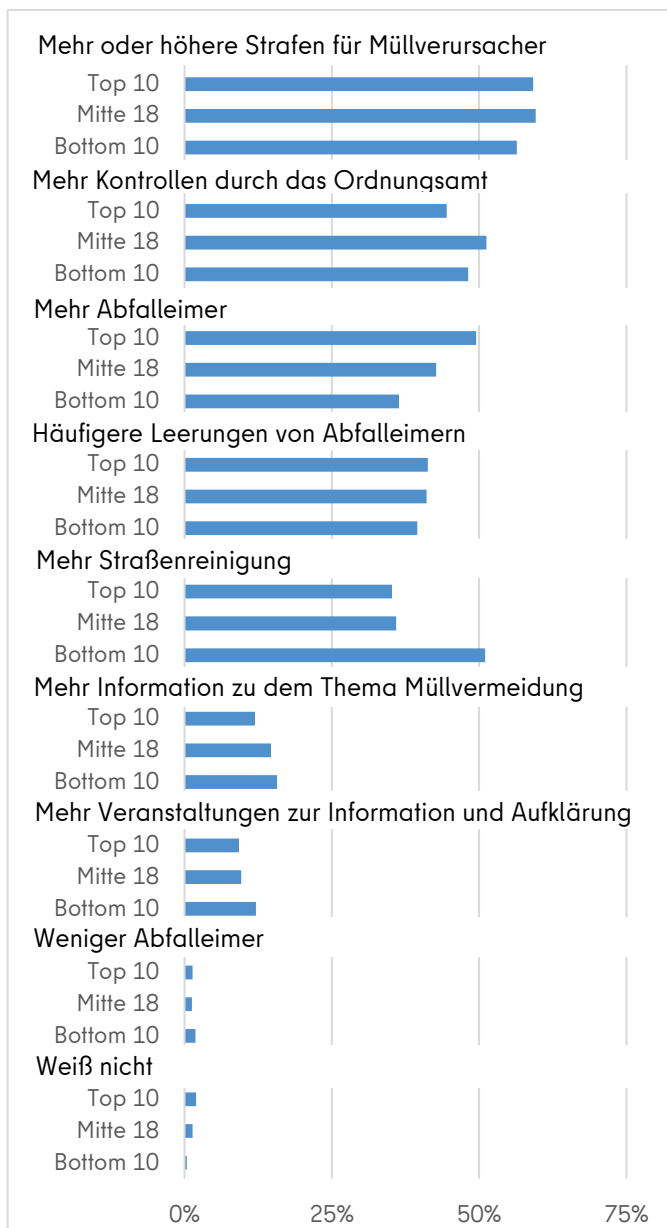
Abbildung 29: Starke Verschmutzungen in der Wohngegend
(Anteil zustimmender Personen)



Bei der Auswahl besonders starker Verschmutzungen wählen in allen Regionen zwei Drittel der Bevölkerung den herumliegenden kleinen Müll. Damit verursacht er in Berlin die stärkste wahrgenommene Verschmutzung. Nur in den Bottom 10 erreicht Sperrmüll mit 70 % eine deutlich höhere Zustimmung bei der Einstufung als starke Verschmutzung. Hier zeigen sich zwischen den Gebieten die größten Unterschiede. In den Top 10 stimmt nur jede fünfte Person dieser Einstufung zu.

Zigarettenkippen, Hundekot und Schmierereien/Graffiti haben in den Top 10 höhere Zustimmungswerte als in den Bottom 10. Dieses Ergebnis ist vermutlich auf die erfolgte Priorisierung zurückzuführen. Da bei der Frage nur maximal fünf starke Verschmutzungen gewählt werden konnten, zeigen die Ergebnisse, dass es unterschiedliche Schwerpunkte der Verschmutzungen in den Gebieten gibt.

Abbildung 30: Effektive Verbesserungsmaßnahmen
(Anteil zustimmender Personen)



Die Erwartungen:

Verbesserungsmaßnahmen⁴⁰

Die wichtigste Maßnahme, von denen sich die Anwohnerinnen und Anwohner die größte Verbesserung der Sauberkeit erwarten, ist „Mehr oder höhere Strafen für Müllverursacher, zum Beispiel Bußgelder“. Mehr als die Hälfte der Anwohnerinnen und Anwohner stimmen in allen Regionen dieser Maßnahme zu. Mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt erhalten ebenfalls hohe Zustimmungswerte, vermutlich weil die Präsenz der Ordnungsamtsbeschäftigten abschreckend wirkt oder weil mehr Kontrollen als möglicher Weg zur Umsetzung von „mehr Strafen“ gesehen werden.

Die Erhöhung der Abfallentsorgungsleistung durch häufigere Leerungen wünschen sich in allen Regionen ca. 2/5 der Anwohnerinnen und Anwohner. Der Wunsch nach mehr Abfalleimern ist in den Top 10-Regionen höher. Dort wünscht sich

die Hälfte der Anwohnerinnen und Anwohner mehr Abfalleimer.

Die Zustimmung zu mehr Straßenreinigung ist in den Bottom 10-Regionen mit über 50 % bedeutend höher als in den anderen Regionen, in denen nur etwas mehr als 1/3 der Anwohnerinnen und Anwohner dieser Maßnahme zustimmen.

Selbst wenn man die beiden Informationsmaßnahmen „Mehr Information ...“ und „Mehr Veranstaltungen ...“ zusammenfasst, ist der Anteil der Zustimmungen zu diesen in allen Regionen unter 30 % und damit niedriger als alle anderen davor genannten Maßnahmen.

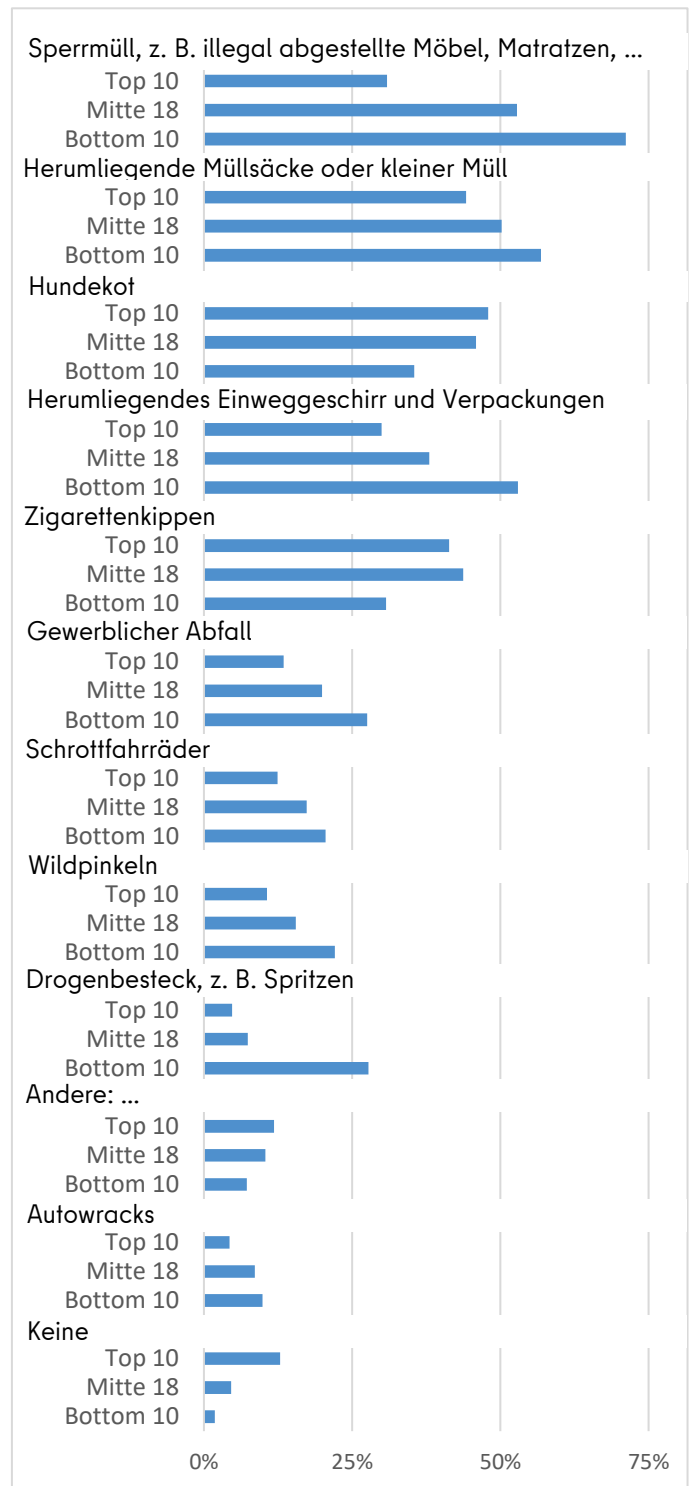
⁴⁰ Frage: Welche Maßnahmen könnten die Sauberkeit in Berlin Ihrer Meinung nach am meisten verbessern? Bitte wählen Sie bis zu drei Antworten aus. (N15)

Von Informationsmaßnahmen erwarten Anwohnerinnen und Anwohner eine bedeutend geringere Verbesserungswirkung als von sanktionierenden Maßnahmen (höhere Strafen und mehr Kontrollen) oder einer Steigerung der Abfallbehältnisse und der Reinigungsaktivitäten.

Die Erwartung, dass eine Reduktion von Abfalleimern gegebenenfalls die Verschmutzung reduziert, weil mehr Personen ihren Müll wieder mitnehmen, wird in keiner Region von den Anwohnerinnen und Anwohnern geteilt.

Während der Wunsch nach mehr Kontrollen des Ordnungsamtes in allen Regionen ungefähr gleich stark ist (ca. die Hälfte der Bevölkerung), gibt es bei der Frage, nach welchen Verschmutzungen das Ordnungsamt dabei schauen sollte, klare regionale Unterschiede (siehe Abbildung 31). Sie spiegeln dabei auch die wahrgenommenen starken Verschmutzungen wider. Zu diesen gibt es große Ähnlichkeiten (siehe Abbildung 29). So finden mehr Kontrollen nach Sperrmüll in den Bottom 10-Regionen eine mehr als doppelt so hohe Zustimmung als in den Top 10. Außerdem werden in den Bottom 10 von mehr als der Hälfte der Bevölkerung mehr Kontrollen nach Müllsäcken, kleinem Müll sowie Einweggeschirr und Verpackungen gewünscht. Große Unterschiede gibt es ebenfalls beim Wunsch nach Kontrollen bezüglich Drogenbesteck und gewerblichen Abfall, bei denen ebenfalls mehr Bedarf in den Bottom 10 gesehen wird. Verschmutzungen, bei denen in den Top 10-Regionen höhere Kontrollwünsche

Abbildung 31: Gewünschte Kontrollen des Ordnungsamtes nach Regionen (Anteil zustimmender Personen)



gewünscht. Große Unterschiede gibt es ebenfalls beim Wunsch nach Kontrollen bezüglich Drogenbesteck und gewerblichen Abfall, bei denen ebenfalls mehr Bedarf in den Bottom 10 gesehen wird. Verschmutzungen, bei denen in den Top 10-Regionen höhere Kontrollwünsche

bestehen, sind Hundekot und Zigarettkippen. Außerdem sieht jeder Achte in den Top 10-Regionen keinen Bedarf nach mehr Kontrollen.

Das Wissen:

Bekanntheit von Möglichkeiten der Entsorgung und Weiternutzung

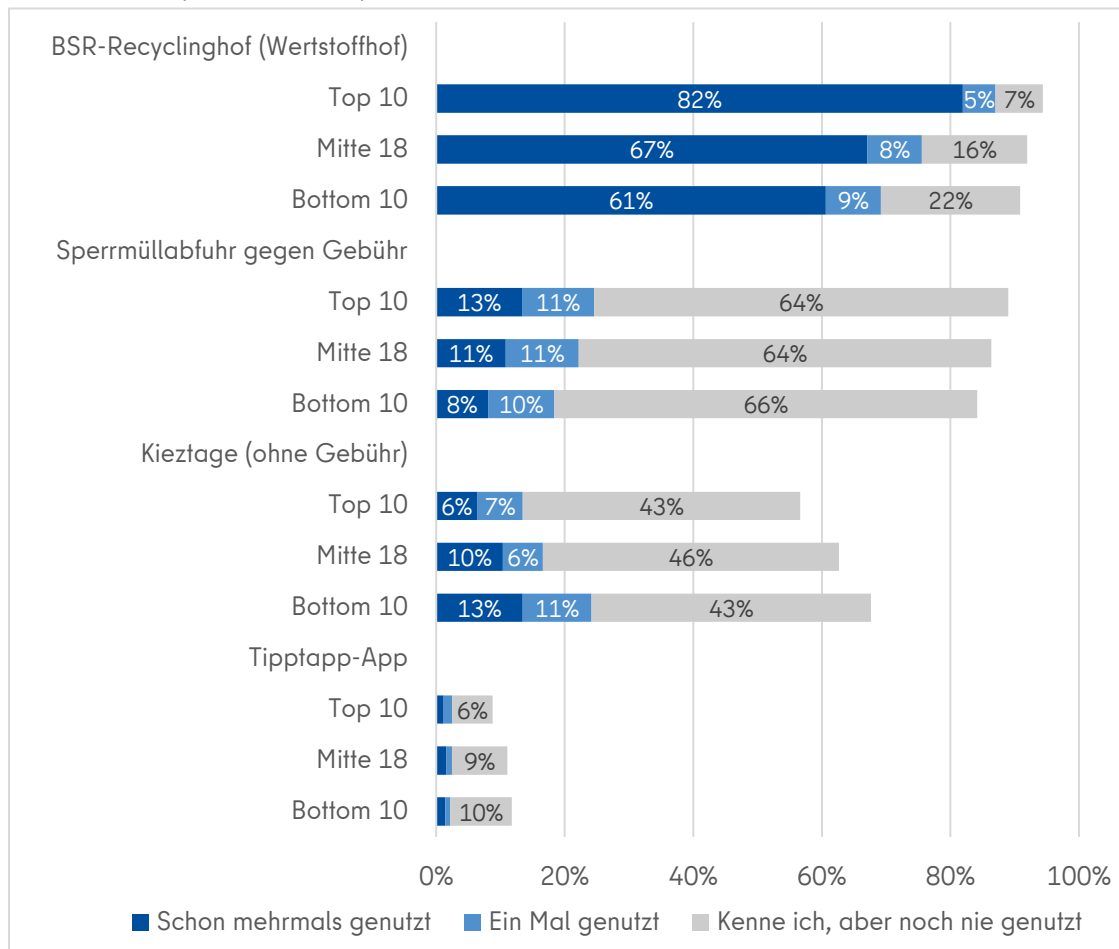
Bei der Bekanntheit und Nutzung von Entsorgungsmöglichkeiten zeigt sich, dass gerade beim BSR-Recyclinghof (Wertstoffhof) die Bekanntheit in allen Prognoseräumen sehr hoch ist. Überall kennen mehr als 90 % der Einwohnerinnen und Einwohner diese Möglichkeit. Der Unterschied von drei Prozentpunkten ist dabei sehr klein. Anders sieht es bei dessen Nutzung aus. Der Anteil der Personen, die diese Entsorgungsmöglichkeit zwar kennen, aber noch nicht genutzt haben, ist in den Prognoseräumen mit der geringsten Zufriedenheit mit der Sauberkeit (Bottom 10) dreimal so hoch wie in den saubersten Prognoseräumen (Top 10).

Bei der Sperrmüllabfuhr gegen Gebühr ist fehlendes Wissen eine mögliche Ursache der geringeren Nutzung. 16 % der Bevölkerung in den Bottom 10-Regionen kennen dieses Angebot nicht (in Top 10-Regionen 11 %). Der Anteil der Personen, die es zwar kennen, aber sich dagegen entscheiden, es zu nutzen, ist mit ca. zwei Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner in allen Räumen stabil. Auch der Anteil der Personen, die das Angebot nur einmal genutzt haben, ist stabil. Eine mehrmalige Nutzung erfolgte in den Bottom 10 aber seltener als in den Top 10.

Umgekehrt ist es bei den Kieztagen. Diese sind in den Bottom 10-Regionen sowohl bekannter und werden auch von mehr Personen mehrmals genutzt als in den Top 10-Regionen.

Für die Nutzung der Tiptapp-App ließen sich aufgrund der sehr geringen Nutzung in Berlin keine belastbaren Unterschiede feststellen.

Abbildung 32: Entsorgungsmöglichkeiten: Bekanntheit und Nutzung nach Regionen⁴¹
(Anteil Personen)

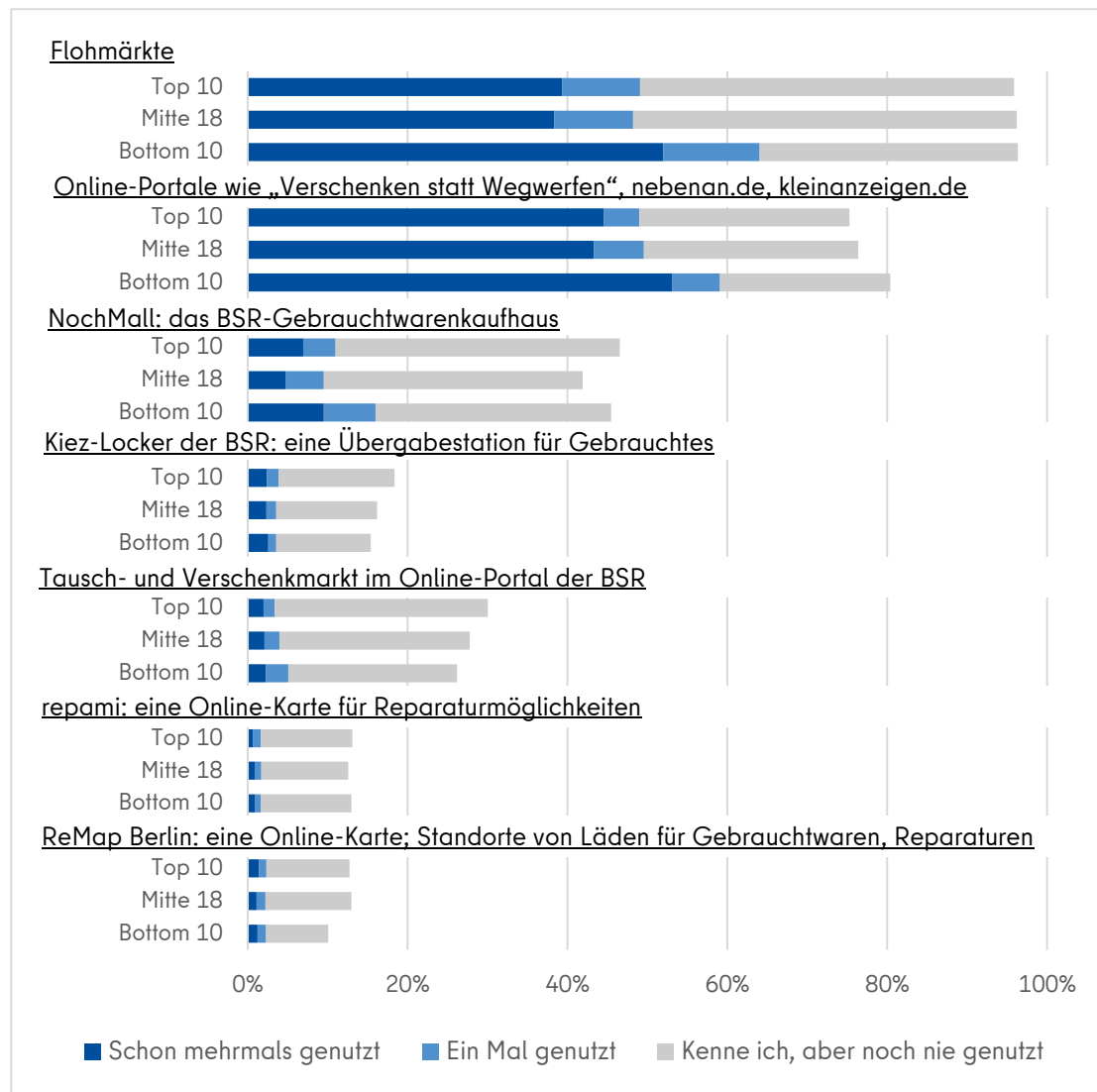


Hinweis: Die Differenz zu 100 % entspricht der Kategorie „Kenne ich nicht“.

Unter den Möglichkeiten zur Weiternutzung von Dingen sind die Flohmärkte am bekanntesten. In allen Regionen kennen mehr als 95 % diese Möglichkeit. Während unter den Bottom 10 mehr als die Hälfte der Anwohnerinnen und Anwohner diese Möglichkeit schon mehrmals nutzten, sind es in den anderen Regionen nur etwas mehr als ein Drittel. Online-Portale haben zwar keine ganz so hohe Bekanntheit (mehr als drei Viertel der Anwohnerinnen und Anwohner), werden aber genauso intensiv genutzt wie Flohmärkte. Unter den übrigen Möglichkeiten hat nur das BSR-Gebrauchtwarenhaus eine größere Bedeutung. Zwei von fünf Personen kennen es. In allen Regionen wurde es von mindestens 10 % der Anwohnerinnen und Anwohner auch schon mal genutzt. Die übrigen Möglichkeiten haben sowohl eine geringere Bekanntheit als auch eine bedeutend geringere Nutzung.

⁴¹ Frage: Wie gut kennen Sie die folgenden Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen? (N16)

Abbildung 33: Weiternutzungsmöglichkeiten: Bekanntheit und Nutzung nach Regionen
(Anteil Personen)



Hinweis: Die Differenz zu 100 % entspricht der Kategorie „Kenne ich nicht“.

Die Art der Nutzung (Kauf oder Verkauf) wurde bei der Frage nicht näher untersucht. In den Bottom 10-Regionen deutet die höhere Nutzung von Flohmärkten, Online-Portalen und des BSR-Gebrauchtwarenkaufhauses auf die Bereitschaft zur stärkeren Weiternutzung von Gütern hin. Unter der Annahme, dass die Nutzung der Möglichkeiten hier mehr im Kauf gebrauchter Güter besteht, würde sich ein größerer Anfall von Müll oder Sperrmüll in diesen Regionen erklären, weil die gebrauchten Güter schon einen Teil ihrer Lebenszeit und Nutzungsdauer hinter sich haben.

Die Motivation:**Rechtfertigungsgedanken bei getätigter Verschmutzung**

Bei der Frage, welche Gedanken man bei einer getätigten Verschmutzung hat, standen verschiedene Rechtfertigungen zu Auswahl. Bei allen vorgegeben Rechtfertigungsformulierungen wählte in allen Befragtengruppen mindestens die Hälfte der Bevölkerung, dass sie diese Rechtfertigung nicht nutzen würden („Nein, sicher nicht“).

Am häufigsten wurde die Rechtfertigung „Der Müll biologisch abbaubar, ist also kein Problem.“ gewählt. Diese wurde auch in allen drei Vergleichsregionen am häufigsten gewählt. Bei der Zustimmung zur zweithäufigsten Rechtfertigung „Ich trage den Müll nicht ewig mit mir herum, ...“ gibt es ebenfalls nur geringe regionale Unterschiede (siehe Abbildung 34).

Die einzige Rechtfertigung, bei der es keinen Unterschied in der Zustimmung zwischen den Top 10- und Bottom 10-Gebieten gibt, ist die Aussage: „Mir kann doch niemand sagen, wie ich meinen Müll zu entsorgen habe.“

Bei allen anderen Rechtfertigungen liegt die Zustimmung in den Bottom 10-Gebieten höher als in den Top 10 (Zustimmung als Summe von „Ja, ganz sicher“ und „Ja, wahrscheinlich“). Der größte Unterschied besteht bei der Rechtfertigung „Es liegt auch schon anderer Müll herum. ...“ (8 Prozentpunkte). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die Hemmschwelle, etwas wegzuerwerfen, in den unsauberen Gebieten niedriger ist. Hier kann die Befragung nicht klären, was dafür die Ursache und was die Wirkung ist. Ist die Verwendung dieser Rechtfertigung das Ergebnis des Verschmutzungszustandes oder ist es eine Grundeinstellung, die zur Verschmutzung führte und nachträglich als Begründung herangezogen wird. Vermutlich ist es eine Kombination aus beidem.

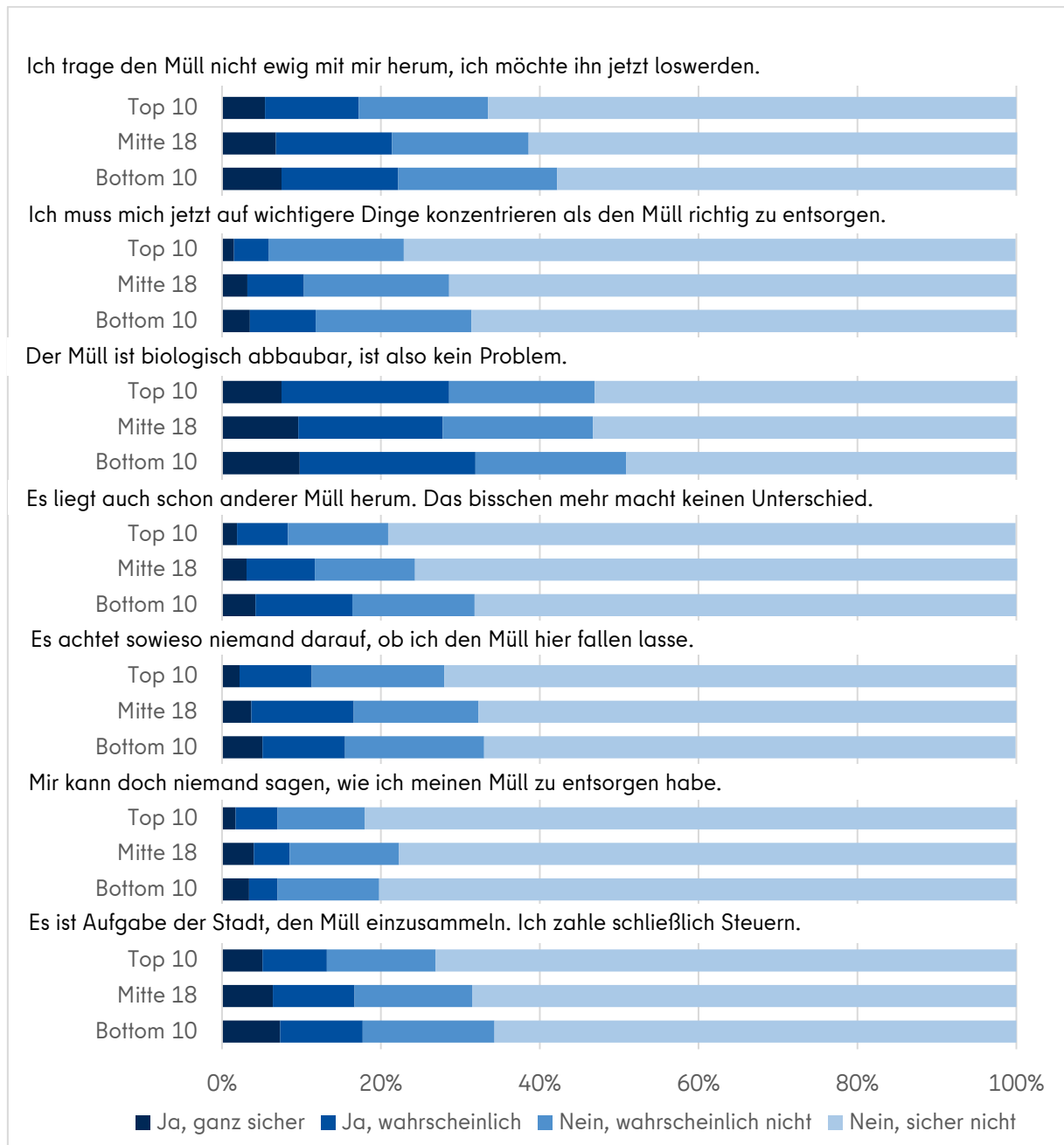
Größere Unterschiede zwischen Top 10 und Bottom 10 bestehen auch bei:

- Ich muss mich jetzt auf wichtigere Dinge konzentrieren, als den Müll richtig zu entsorgen.
- Es achtet sowieso niemand darauf, ob ich den Müll hier fallen lasse.
- Es ist Aufgabe der Stadt, den Müll einzusammeln. Ich zahle schließlich Steuern.

Diese Rechtfertigungen hängen nicht von der bestehenden Sauberkeit ab. Dass diese in den Bottom 10-Regionen eine höhere Zustimmung haben, kann ein Hinweis sein, dass vermutlich diese Einstellung und das Verhalten der Anwohnerinnen und Anwohner die festgestellten Unterschiede beeinflusst. Dies legt wiederum die Wichtigkeit nahe, über einen adressatengerechten Zugang die Bewohnerinnen und Bewohner zielgruppenspezifisch zum Thema und ihrer Mitverantwortung für die Stadtsauberkeit in Berlin aufzuklären.

Bei den Rechtfertigungen resultieren die Unterschiede primär aus einem anderen Verhalten in den Top 10-Regionen. Der Unterschied in der Zustimmung ist zwischen den Regionen Bottom 10 und Mitte 18 dagegen deutlich kleiner.

Abbildung 34: Verschmutzungsmotivation - Rechtfertigungsgedanken bei getätigter Verschmutzung⁴²
(Anteil Personen)



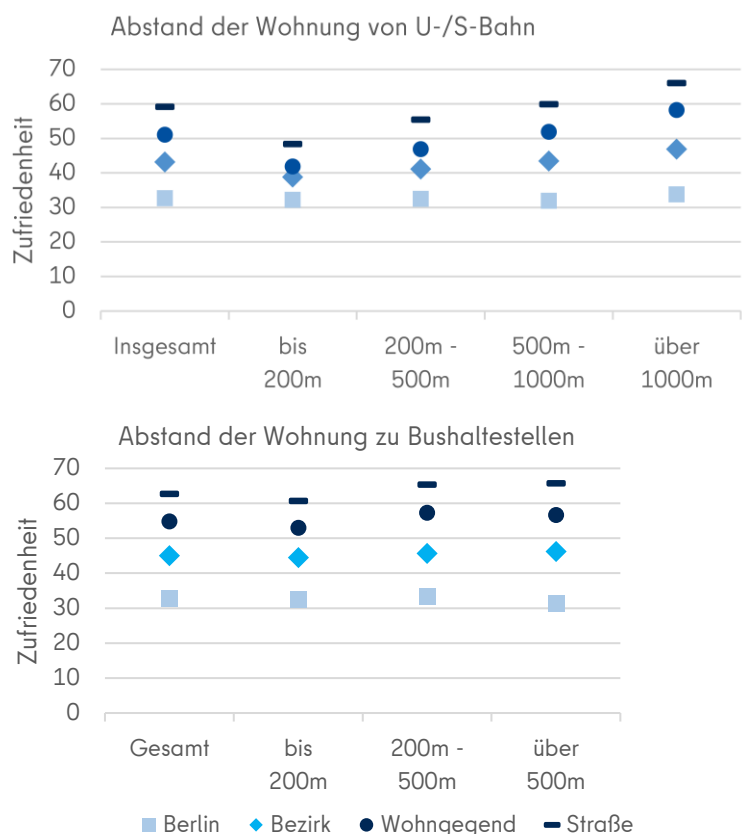
⁴² Frage: Es kommt schon mal vor, dass man seinen Müll nicht ordnungsgemäß entsorgt. Zum Beispiel lässt man ihn auf die Straße fallen oder auf einer Parkbank liegen. Dabei kommen einem manchmal Gedanken. Hatten Sie schon einmal einen der folgenden Gedanken? (N18)

3.4.2 Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV)

Bei der Analyse, ob es sichtbare Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung der Stadtsauberkeit und weiteren Einflussfaktoren gibt, ist zu vermuten, dass die Nähe der eigenen Wohnung zu schlecht bewerteten Bereichen der Stadt einen Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit mit der eigenen Wohngegend hat. Zum Testen der Hypothese „Je näher sich der Wohnort zu einer unsauber bewerteten Umgebung befindet, desto geringer ist die Gesamtzufriedenheit mit der Sauberkeit.“ bieten sich die Eingänge von U- und S-Bahnhöfen an, da sie einerseits von der Bevölkerung schlechter als andere Bereiche bewertet wurden und sie andererseits regional leicht zuordenbar sind. Ob ein solcher Zusammenhang besteht, lässt sich für die Befragten in den Gebieten untersuchen. Da die Zuordnung der Befragten zu den Einzugsbereichen des ÖPNV nicht bei der Stichprobenziehung berücksichtigt wurde, wurden die folgenden Untersuchungen auf Personenebene ohne Hochrechnung auf die Wohnbevölkerung vorgenommen. Es sind keine Ergebnisse für die Wohnbevölkerung insgesamt in diesen Gebieten.

Zu den Wohnadressen der Befragten wurde der kürzeste Abstand zu einem U- oder S-Bahnhof ermittelt. Die Zufriedenheit mit der Sauberkeit wurde dann getrennt nach Intervallen dieser Abstände ausgewertet. Wie Abbildung 35 zeigt, nimmt die Zufriedenheit mit zunehmendem Abstand zu U- und S-Bahnhöfen zu. Das trifft vor allem bei der Zufriedenheit mit der direkten Wohngegend und der eigenen Straße zu. Hier steigt die Zufriedenheit um 16 Punkte auf der 100 Punkte-Skala, wenn der Abstand der Wohnung zu U-/S-Bahnhöfen

Abbildung 35: Zufriedenheit mit Sauberkeit nach Abstand des Wohnortes zum ÖPNV (in Punkten)

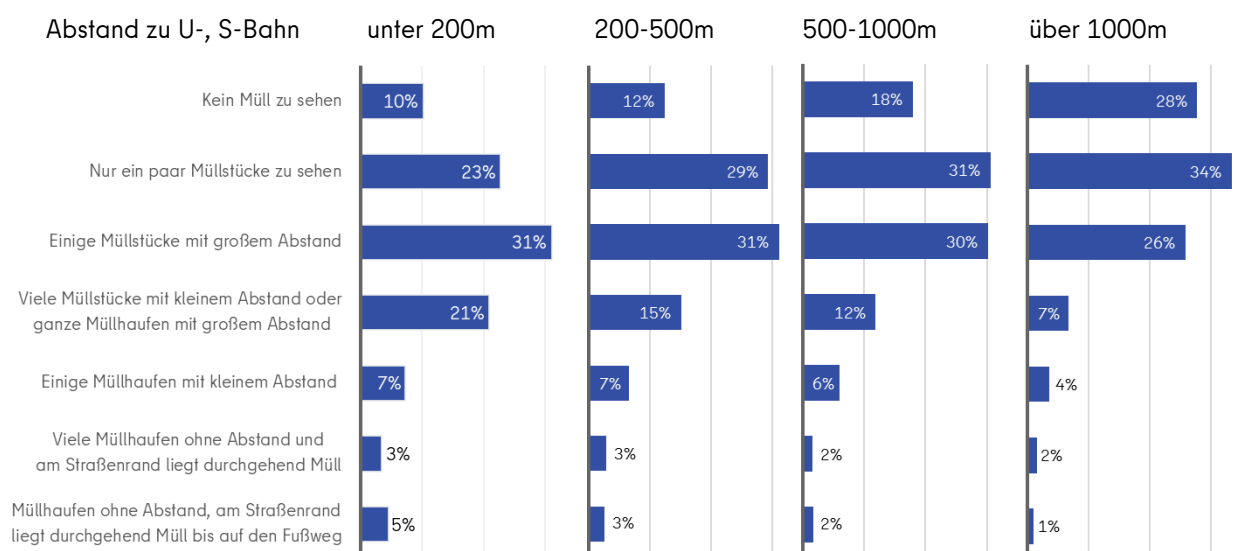


von unter 200 Metern auf über einen Kilometer steigt.⁴³ Bei der Bewertung des Bezirkes ist der Einfluss auf die Bewertung nur noch halb so groß (8 Punkte), während bei der Bewertung der Stadt insgesamt kein Zusammenhang mehr erkennbar ist.

Bei einer analogen Untersuchung der Einflüsse für Bushaltestellen ist zu berücksichtigen, dass viele Bushaltestellen als Umstiegsmöglichkeiten direkt an U- und S-Bahn liegen. Um eine eventuelle Beeinflussung der Ergebnisse durch diesen Effekt möglichst zu minimieren, wurden deshalb in der folgenden Untersuchung nur Personen einbezogen, die mindestens 500 Meter von U- und S-Bahnhöfen entfernt wohnen. Dadurch konnte der Einfluss von U- und S-Bahn minimiert werden.⁴⁴ Nur unter den Befragten mit Wohnungen in einem Abstand von unter 200 Metern zu Bushaltestellen zeigt sich ein leicht negativer Einfluss auf die Sauberkeitswahrnehmung. Bei einer größeren Entfernung ist kein Einfluss mehr nachweisbar. Grundsätzlich geht eine bessere Anbindung der Wohnung an den ÖPNV (kürzere Abstände zu den Haltestellen/Bahnhöfen) mit einer schlechteren Bewertung der Sauberkeit in der unmittelbaren Umgebung einher.

Die Veränderung der Sauberkeit zeigt sich auch bei der Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße anhand von Beschreibungen⁴⁵. Je größer der Abstand zu U- und S-Bahn, desto höher ist der Anteil der besseren Bewertungen für die Straße (Abbildung 36).

Abbildung 36: Entfernung von U-/S-Bahn und Zuordnung der Straße
(Anteil Personen)



⁴³ Eine Ursache für diesen Zusammenhang könnte z. B. die intensivere Nutzung dieser Gebiete sein. Nicht direkt dort wohnende Personen nutzen die Umgebungsbereiche des ÖPNV ebenfalls stark. Für diesbezügliche Untersuchungen waren aber keine Daten verfügbar.

⁴⁴ Vermutlich wegen der Ausgestaltung des öffentlichen Nahverkehrs als flächendeckendes Verkehrsnetz, gab es unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nur sehr wenige Personen, die sowohl von U- und S-Bahn als auch von Bushaltestellen sehr weit weg wohnen (über 1000m). Deshalb konnte die Unterteilung in „500m-1000m“ und „über 1000m“ bei Bushaltestellen nicht mehr vorgenommen werden, da wegen der geringen Fallzahl die Ergebnisse nicht belastbar waren. Für Straßenbahnen konnte diese Untersuchung nicht analog durchgeführt werden, da aus historischen Gründen im Westteil der Stadt nur sehr große Abstände zu Straßenbahnhaltestellen existieren und somit eine systematische Verzerrung die Ergebnisse beeinflussen würde.

⁴⁵ Frage: Wie sieht es in der Straße, in der Sie wohnen, in der Regel aus? Ist Müll zu sehen? Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus. (N09)

Es zeigt sich, dass trotz der bereits bestehenden Maßnahmen im Umfeld von S- und U-Bahnhöfen (z. B. mehr Ordnungsamtskontrollen, höhere Reinigungsfrequenzen) weiterhin Unterschiede in der Sauberkeitswahrnehmung durch die Anwohnerinnen und Anwohner bestehen.

Für die Arbeit der Ordnungsämter liefert dies Hinweise für die Einsatzsteuerung und für die noch zielgerichtete Auswahl der Örtlichkeiten für Waste-Watching-Kontrolleinsätze.

3.4.3 Die Reinigungshäufigkeit

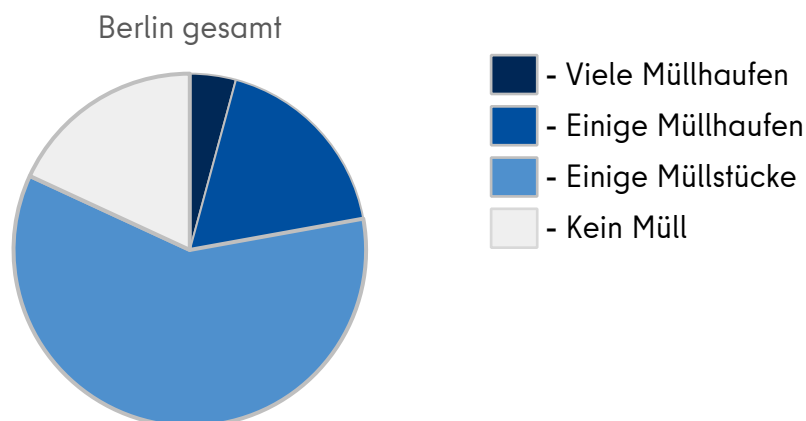
Ob in Straßen mit einer höheren Reinigungshäufigkeit die Anwohnerinnen und Anwohner auch eine höhere Zufriedenheit mit ihrer Straße haben, wird im Folgenden näher untersucht. Wie Tabelle 6 zeigt, sind Anwohnerinnen und Anwohner in Straßen mit höheren Reinigungsintervallen nicht auch automatisch zufriedener mit der Sauberkeit ihrer Straße.

Die abnehmende Zufriedenheit mit der Sauberkeit bei gleichzeitig steigender Reinigungshäufigkeit in der eigenen Straße lässt sich vermutlich vor allem durch den Verschmutzungszustand der eigenen Straße erklären.

Tabelle 6: Reinigungshäufigkeit der Straße und Anwohnerzufriedenheit⁴⁶

Reinigungen pro Woche	Reinigungs-klasse	Zufriedenheit in Punkten
10	A1a	40
7	A1b	49
6	A2a	45
5	A2b	50
3	A3	59
1	A4	66
0	B, C, P ⁴⁷	71
Gesamt		59

Abbildung 37: Verschmutzungszustand der eigenen Straße



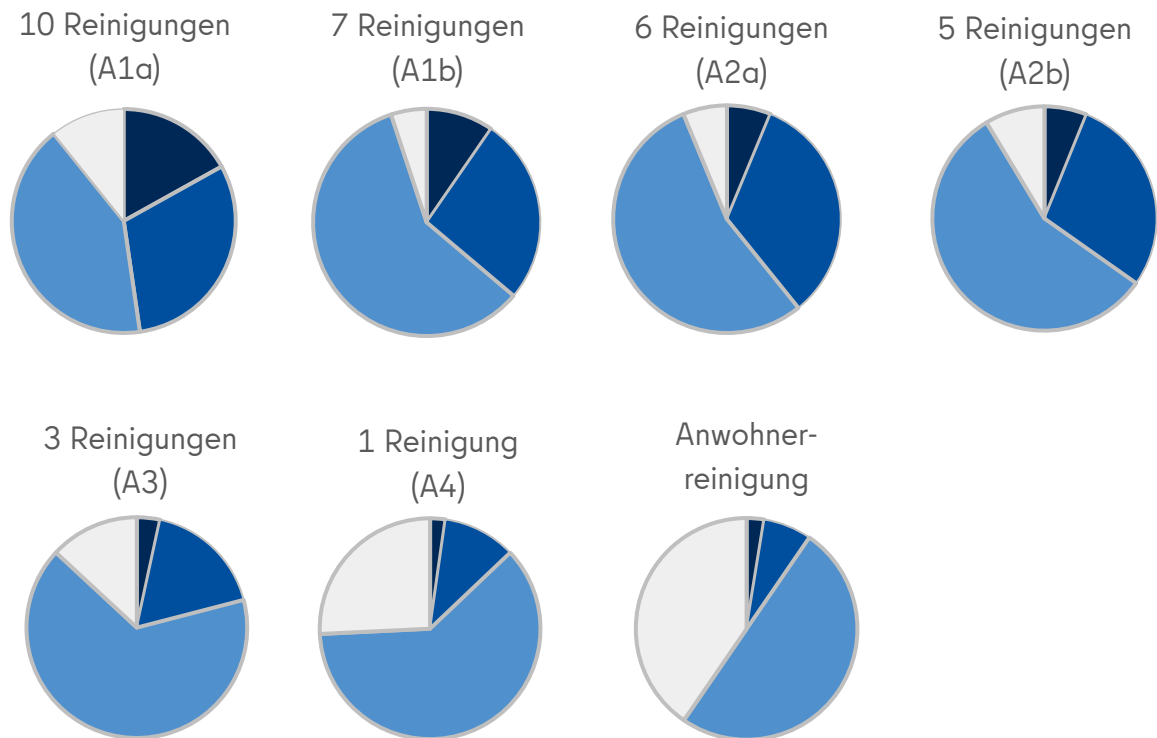
⁴⁶ Frage: Denken Sie nun an die Straße, in der Sie wohnen. Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit dort? (N08)

⁴⁷ Reinigung durch die Anwohner selbst

Von den Befragten sieht nicht einmal jeder Vierte in seiner Straße Müllhaufen.⁴⁸

Es gibt aber regionale Unterschiede. Der Anteil großflächiger Verschmutzungen (z. B. Müllhaufen) ist in den Straßen höher, die häufiger gereinigt werden (siehe Abbildung 38).

Abbildung 38: Verschmutzungszustand nach Anzahl der Reinigungen
(Klammerinhalt: BSR-Reinigungs-kategorie)



Dieser „Störfaktor“ kann gleichermaßen eine größere Anhäufung von kleinem Müll als auch eine illegale Ablagerung größeren Mülls, z. B. Sperrmüll, sein. Sperrmüll oder auch Elektroaltgeräte werden jedoch nicht im Zuge der Regelreinigung (gemäß Reinigungs-kategorie) beseitigt, sondern gesondert abgefahren. Es ist zu vermuten, dass insbesondere solche Ablagerungen die Sauberkeitswahrnehmung der Befragten beeinflussen und somit die Ursache für die schlechtere Bewertung sind.

⁴⁸ Für die Darstellung wurden folgende Zusammenfassung der bei der Selbsteinschätzung der Straße möglichen Ausprägungen vorgenommen (Frage N09)

Kein Müll	- „Kein Müll zu sehen“
Einige Müllstücke	- „Nur ein paar Müllstücke zu sehen“
	- „Einige Müllstücke mit großem Abstand“
Einige Müllhaufen	- „Viele Müllstücke mit kleinem Abstand oder ganze Müllhaufen mit großem Abstand“
	- „Einige Müllhaufen mit kleinem Abstand“
Viele Müllhaufen	- „Viele Müllhaufen ohne Abstand und am Straßenrand liegt durchgehend Müll“
	- „Viele Müllhaufen ohne Abstand, am Straßenrand liegt durchgehend Müll und dieser reicht bis auf den Fußweg“

3.4.4 Das Alter

Eine der zugrundeliegenden Fragen war, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Bevölkerung und ihrer Wahrnehmung der Sauberkeit oder ihrem Verhalten gibt.

Tabelle 7: Sauberkeitswahrnehmung und Alter der Bevölkerung

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in ... (in Punkten)	Alter			
	Gesamt	16-34	35-64	65+
Der Stadt Berlin	33	37	32	29
Ihrem Bezirk	43	49	41	39
Ihrer Wohngegend	50	56	47	49
Ihrer Straße	59	62	56	60

Dies kann durch die Auswertung der Befragungsergebnisse bestätigt werden (siehe Tabelle 7). Die Kohorte der 16- bis 34-Jährigen ist insgesamt am zufriedensten. Dies gilt für die eigene Straße und den Wohnbezirk, aber auch Gesamtberlin. Während beim Bezirk und der Stadt insgesamt die Altersgruppe 65+ die unzufriedenste ist, sind es bei der Wohngegend und der Straße die 35- bis 64-Jährigen. Gemeinsam haben alle Altersgruppen den Effekt, dass ihre Zufriedenheit mit der Sauberkeit bei der Bewertung immer größerer Bereiche um die eigene Wohnung abnimmt (siehe auch S. 20, „Die Gesamtzufriedenheit der Berlinerinnen und Berliner“).

Bei kleinräumiger Untersuchung (auf Prognoseraumebene) zeigt sich, dass zwischen den Pronoserräumen die Unterschiede bei der Einschätzung der eigenen Wohngegend durch die Altersgruppen sehr stark variieren. Neben einer fast gleichen Bewertung der Wohngegend durch die Altersgruppen (nur 1 Punkt Unterschied), gibt es auch Pronoserräume mit einem sehr deutlichen Unterschied in der Zufriedenheitsbewertung bis zu 29 Punkten.

Auch die Frage, welche Maßnahmen die Sauberkeit am meisten verbessern könnten, wird in den Altersgruppen unterschiedlich eingeschätzt. So ändert sich bei den unter 35-Jährigen die Priorisierungsreihenfolge der wirksamen Maßnahmen. Auch in dieser Altersgruppe wird durch „Mehr oder höheren Strafen“ die beste Wirkung erwartet. In allen Altersgruppen stimmen mehr als die Hälfte dieser Maßnahme zu. Es besteht aber ein Unterschied von 10 Prozentpunkten in der Zustimmung. Noch größer ist dieser Unterschied bei „Mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt“ (18 Prozentpunkte). Diese Maßnahme steht in der Priorisierung bei den Älteren an zweiter, bei den Jüngeren jedoch nur an fünfter Stelle. Von mehr oder häufiger geleerten Abfalleimern sowie mehr Straßenreinigung erwarten die Jüngeren einen

größeren Effekt auf die Sauberkeit als durch die Erhöhung der Kontrollen. Die Jüngeren priorisieren somit Maßnahmen der Erhöhung der Reinigungsleistung vor den Kontrollen. Die Erwartung einer Verbesserungswirkung durch Informationsmaßnahmen liegt bei den Jüngeren am höchsten und nimmt mit zunehmendem Alter ab.

Tabelle 8: Auswahl von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit nach Alter
(Anteil zustimmender Personen)

Maßnahme	Gesamt	16-34	35-64	65+
Mehr oder höhere Strafen für Müllverursacher, z. B. Bußgelder	59 %	53 %	60 %	63 %
Mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt	48 %	39 %	50 %	57 %
Mehr Abfalleimer	41 %	46 %	40 %	38 %
Häufigere Leerungen von Abfalleimern	41 %	46 %	39 %	37 %
Mehr Straßenreinigung	40 %	48 %	39 %	33 %
Mehr Information zu dem Thema Müllvermeidung o. Ähnliches	14 %	15 %	14 %	11 %
Mehr Veranstaltungen zur Information und Aufklärung	10 %	12 %	11 %	7 %
Weniger Abfalleimer, damit man seinen Müll wieder mitnimmt	2 %	2 %	2 %	1 %
Sonstiges	11 %	8 %	13 %	10 %
Weiß nicht	1 %	1 %	1 %	2 %

4 Ergebnisse der offenen Befragungen

Die Befragung war auch als „frei zugängliche Befragung“ (**offene Befragung**) über eine Website der Senatskanzlei erreichbar. Über diese konnten alle interessierten Bürgerinnen und Bürger Berlins, aber auch Pendlerinnen und Pendler sowie Touristinnen und Touristen an der Befragung teilnehmen. Über Einstiegsfragen wurden die Personen zum entsprechenden Fragebogen (Berliner Bevölkerung, Pendlerinnen und Pendler oder Touristinnen und Touristen) weitergeleitet. Beworben wurde die offene Befragung über verschiedene Medien, Websites und Social-Media-Kanäle durch die Senatskanzlei, die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt und die Bezirke. Zusätzlich wurde die Befragung in der Berliner Medienberichterstattung aufgegriffen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Befragung wurden somit nicht durch ein systematisches Verfahren zufällig ausgewählt und angeschrieben, wie es bei der geschlossenen Befragung der Fall war. Es ist davon auszugehen, dass über die Informationskanäle zur offenen Befragung nicht alle Personengruppen gleichmäßig erreicht wurden. Die informierten Personen entschieden sich dann aktiv für eine Teilnahme oder Nichtteilnahme an der Befragung.

Offene Befragungen unterliegen einer starken Selbstselektion, d.h. einer starken selbstgesteuerten Teilnahme/Nichtteilnahme. Die Befragung der Berlinerinnen und Berliner, die sowohl als offene als auch geschlossene Befragung durchgeführt wurde, ermöglicht es, diesen Effekt zu messen.

Wie sich zeigt, spielen das Interesse an dem Thema sowie eigene Erfahrungen und die Betroffenheit im Hinblick auf das Befragungsthema (z. B. Aspekte der Stadtsauberkeit) eine große Rolle bei der Entscheidung für eine Befragungsteilnahme. Personen mit negativen Erfahrungen sind z. B. stärker motiviert, diese Erfahrungen über eine Befragungsteilnahme zu kommunizieren als Personen ohne diese Erfahrungen. Diese Personen nehmen dann auch überproportional teil. Das erzeugt eine Verzerrung in den Ergebnissen.

Für die Berlinerinnen und Berliner lassen sich Unterschiede in der Teilnahmestruktur zwischen den beiden Befragungen sowie zur Gesamtbevölkerung Berlins ermitteln und vergleichen. Für Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler besteht diese Möglichkeit nicht, da hier die Datengrundlage nicht verfügbar ist. Es ist davon auszugehen, dass bei ihnen eine vergleichbare Selbstselektion stattgefunden hat.

Die Teilnahmen an den Befragungen und ihre Struktur nach Alter und Geschlecht sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 9: Merkmale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der geschlossenen und offenen Befragungen

Merkmal	geschlossene Befragung	offene Befragung	Touristinnen und Touristen	Pendlerinnen und Pendler
Anzahl Personen	4.887	24.342	753	750
	Anteile in Prozent			
Altersgruppe				
16-34 Jahre	24,9 %	17,3 %	17,8 %	15,2 %
35-64 Jahre	50,5 %	70,3 %	64,1 %	77,1 %
65 Jahre und älter	24,6 %	12,4 %	14,3 %	5,7 %
Keine Angabe	-	-	3,7 %	2,0 %
Geschlecht				
Männlich	47,2 %	43,2 %	53,9 %	49,9 %
Weiblich	49,4 %	54,6 %	39,3 %	44,8 %
Divers	0,7 %	0,6 %	2,0 %	1,7 %
Keine Angabe	2,6 %	1,7 %	4,8 %	3,6 %

Die Altersstruktur der Touristinnen und Touristen sowie der Pendlerinnen und Pendler liegt dichter an der offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner, sodass hier ähnliche Verzerrungen durch Selbstselektion zu vermuten sind, die primär durch die geringere Teilnahmebereitschaft der älteren Personen bedingt ist. Bei den Pendlerinnen und Pendlern besteht dagegen ein höherer Anteil der Personen zwischen 35 bis 64 Jahren. Dies geht vermutlich auf den höheren Anteil an Personen zurück, die berufsbedingt pendeln. Dass die Ergebnisse der offenen Befragungen aufgrund der Selbstselektion ein anderes Ergebnisniveau haben, zeigt die folgende Tabelle.

Tabelle 10: Methodenbedingte Unterschiede zwischen offener und geschlossener Befragung

Befragung	Zufriedenheit mit der Sauberkeit in Berlin in Punkten
geschlossene Befragung der Berlinerinnen und Berliner	33
offene Befragung der Berlinerinnen und Berliner	20
offene Befragung der Touristinnen und Touristen	16
offene Befragung der Pendlerinnen und Pendler	18

Hinweis: Für die Touristinnen und Touristen sowie die Pendlerinnen und Pendler handelt es sich um ungewichtete Ergebnisse, da Gewichtungsinformationen nicht vorlagen.⁴⁹

⁴⁹ Für die geschlossene und die offene Befragung der Berlinerinnen und Berliner wurde das Ergebnis an der Bevölkerungsstruktur gewichtet hochgerechnet (siehe „Berliner Bevölkerungsstruktur und Stichprobenziehung“, S. 11). Bei der offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner wurde die unterste verfügbare Regionalgliederung (Bezirke) verwendet. Für die Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler lagen derartige Gewichtungsinformationen nicht vor.

Die Bewertungen liegen in allen offenen Befragungen weit unterhalb der Ergebnisse der geschlossenen Befragung. Das wird vor allem beim direkten Vergleich zwischen der offenen und der geschlossenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner sichtbar. Der Vergleich der Ergebnisse der offenen Befragungen zeigt, dass diese sich nur eingeschränkt für einen Rückschluss auf die jeweilige Gesamtheit der Personengruppe (Berlinerinnen und Berliner, Touristinnen und Touristen, Pendlerinnen und Pendler) eignen. Sie bilden vielmehr die Meinung von Personen ab, die ausgelöst durch ein größeres Interesse oder eine größere Betroffenheit von Aspekten der Stadtsauberkeit ihre Bewertung vornahmen.

Bei den Touristinnen und Touristen sowie den Pendlerinnen und Pendlern bewirkt die vergleichsweise geringe Beteiligung, dass die Ergebnisse nicht die gleiche Genauigkeit für diese Personengruppen haben wie bei den Berlinerinnen und Berlinern. Außerdem lassen sich sowohl für Touristinnen und Touristen als auch Pendlerinnen und Pendler einige zentrale Einflussfaktoren nicht kontrollieren. So wurden die Personen nicht befragt, ob sie ihren Hauptwohnsitz ebenfalls in einer Großstadt haben, welche erfahrungsgemäß stärker von Vermüllung betroffen ist, oder ob sie in einer kleineren Ortschaft wohnen. Es sind deshalb Abweichungen zwischen den Ergebnissen dieser beiden Befragtengruppen zur offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner zu erwarten.

Weil sowohl Touristinnen und Touristen als auch Pendlerinnen und Pendler ihre Bewertungen über Berlin vor dem Hintergrund des Herkunftsortes vornehmen, erhält man von ihnen Informationen zur Außenwahrnehmung der Stadt. Ihre Bewertungen können somit vor allem im Vergleich zwischen den offenen Befragungen Hinweise auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Sauberkeitswahrnehmung durch Touristinnen und Touristen, Pendlerinnen und Pendler im Vergleich zu den Berlinerinnen und Berlinern liefern. Deshalb wurden sie trotz der geringeren Teilnahme mit ausgewertet und die Ergebnisse dargestellt. Diese sind aber, aufgrund der benannten Gründe, nicht repräsentativ und können somit nicht auf die gesamte Gruppe der Touristinnen und Touristen oder der Pendlerinnen und Pendler verallgemeinert werden.

Im Folgenden werden zuerst die **Ergebnisse der offenen Befragung der Berliner Bevölkerung** beschrieben. Dies erfolgt im direkten Vergleich zur geschlossenen Befragung.

4.1 Die Meinung der Berliner Bevölkerung in der offenen Befragung

Alle Personen, die in der offenen Befragung angegeben haben, in Berlin zu wohnen, wurden zum Fragebogen für die Berliner Bevölkerung weitergeleitet, der identisch mit dem

Fragebogen der geschlossenen Befragung ist. Insgesamt haben 24.342 Berliner Bürgerinnen und Bürger an der offenen Befragung zur Stadtsauberkeit Berlins teilgenommen. Die Befragung hat damit eine hohe Resonanz in der Bevölkerung erreicht.

Um die Ergebnisse der offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner besser einordnen zu können, wurden Merkmale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen und geschlossenen Befragung verglichen. Für Alter und Wohnbezirk sind die Anteile in der Berliner Bevölkerung mit dargestellt. In Tabelle 11 ist zu sehen, dass sich die teilnehmenden Personen der offenen Befragung in einigen Aspekten deutlich von denen der geschlossenen Befragung unterscheiden. So haben an der offenen Befragung Personen aus der Altersgruppe 35 bis 64 Jahre und aus den Bezirken Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Neukölln überproportional teilgenommen. Außerdem sind Frauen stärker vertreten und Personen, die schon länger in Berlin leben.

Tabelle 11: Merkmale der teilnehmenden Personen der geschlossenen und offenen Befragung der Berliner Bevölkerung

Merkmal	geschlossene Befragung	offene Befragung	nachrichtlich: Bevölkerung
Anzahl teilnehmende Personen	4.887	24.342	
	Anteil in Prozent		
Altersgruppe			
16-34 Jahre	24,9 %	17,3 %	29,1 %
35-64 Jahre	50,5 %	70,3 %	48,6 %
65 Jahre und älter	24,6 %	12,4 %	22,2 %
Bezirke			
Mitte	7,7 %	13,5 %	10,3 %
Friedrichshain-Kreuzberg	8,7 %	13,0 %	7,6 %
Pankow	12,5 %	11,9 %	10,9 %
Charlottenburg-Wilmersdorf	9,9 %	8,6 %	9,0 %
Spandau	6,2 %	4,9 %	6,5 %
Steglitz-Zehlendorf	8,4 %	7,0 %	8,0 %
Tempelhof-Schöneberg	10,5 %	8,2 %	9,2 %
Neukölln	7,5 %	13,1 %	8,5 %
Treptow-Köpenick	8,1 %	6,3 %	7,6 %
Marzahn-Hellersdorf	6,3 %	3,2 %	7,4 %
Lichtenberg	7,4 %	5,4 %	8,0 %
Reinickendorf	6,8 %	4,8 %	7,0 %
Geschlecht			
Männlich	47,2 %	43,2 %	49,3 %
Weiblich	49,4 %	54,6 %	50,7 %
Divers	0,7 %	0,6 %	--
Keine Angabe	2,6 %	1,7 %	--

Merkmal	geschlossene Befragung	offene Befragung	nachrichtlich: Bevölkerung
Wohndauer in Berlin			
0 - 2 Jahre	6,7 %	3,2 %	--
3 - 5 Jahre	9,3 %	7,2 %	--
6 - 10 Jahre	10,3 %	9,6 %	--
Mehr als 10 Jahre	72,6 %	79,8 %	--
Keine Angabe	1,1 %	0,3 %	--

Die teilnehmenden Personen unterscheiden sich aber auch nach Aspekten, die direkt mit dem Umfragethema zusammenhängen (siehe Tabelle 12). Jede vierte Person in der offenen Befragung gibt an, sich bereits einmal ehrenamtlich zur Sauberkeit der Stadt engagiert zu haben, und mehr als jede dritte hat schon einmal Verschmutzungen offiziell gemeldet. In der geschlossenen Befragung ist es jeweils nur jede sechste Person.

Tabelle 12: Weitere Merkmale der teilnehmenden Personen
geschlossene / offenen Befragung der Berliner Bevölkerung

Merkmal	geschlossene Befragung	offene Befragung
Anzahl teilnehmende Personen	4.887	24.342
Ehrenamtliches Engagement für Sauberkeit der Stadt oder Abfallvermeidung/-recycling ⁵⁰	Anteile in Prozent	
Ja	17,2 %	24,6 %
Nein	64,6 %	58,6 %
Nein, aber würde gerne	12,9 %	12,7 %
Keine Angabe	5,3 %	4,1 %
Verschmutzungen oder Müll schon einmal offiziell gemeldet? ⁵¹		
Ja, ein Mal	8,4 %	13,4 %
Ja, mehrmals	8,5 %	23,4 %
Nein	83,2 %	63,2 %

Dies lässt darauf schließen, dass aufgrund der beschriebenen Selbstselektion verstärkt Personen an der offenen Befragung teilgenommen haben, die im Hinblick auf das Thema Stadtsauberkeit und Ordnung stärker engagiert und/oder betroffen sind.

⁵⁰ Frage: Haben Sie sich schon einmal ehrenamtlich für die Sauberkeit der Stadt oder andere Themen rund um die Vermeidung von Abfall und Recycling engagiert? (N19)

⁵¹ Frage: Wenn Sie Verschmutzungen oder Müll gesehen haben, haben Sie das schon einmal offiziell gemeldet? (N10)

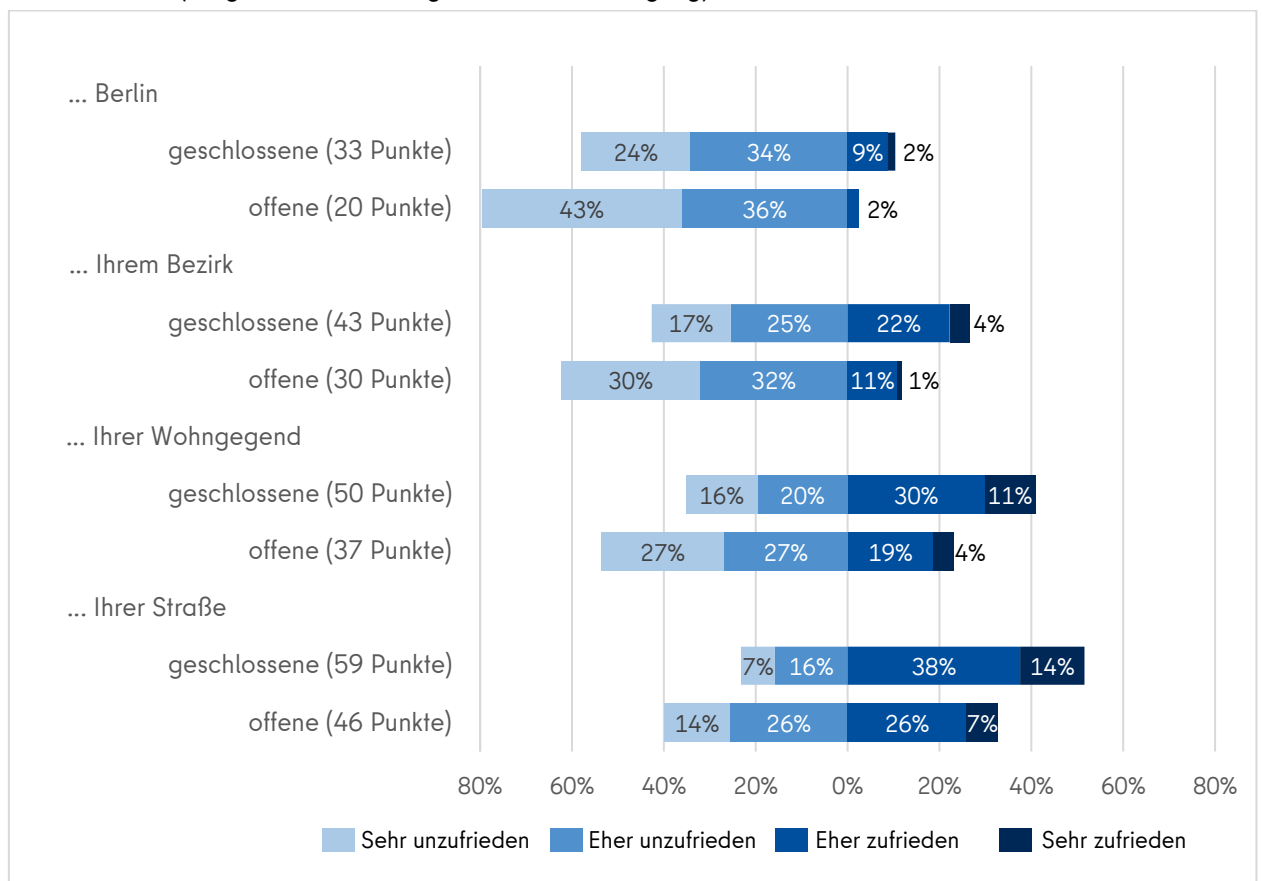
Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der offenen Befragung der geschlossenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner gegenübergestellt.

Zur besseren Vergleichbarkeit der Ergebnisse wurde die offene Befragung der Berlinerinnen und Berliner ebenfalls mit einer Anpassungsgewichtung für die Merkmale Alter und Bezirk an die Bevölkerungsstruktur Berlins angeglichen. Andere systematische Verzerrungen aufgrund der starken Selbstselektion bleiben jedoch bestehen.

4.1.1 Die Zufriedenheit mit der Stadtsauberkeit

In Abbildung 39 ist die Zufriedenheit mit der Sauberkeit von Berlin insgesamt, dem Wohnbezirk, der Wohngegend und der eigenen Straße für beide Befragungen dargestellt.

Abbildung 39: Zufriedenheit mit der Sauberkeit insgesamt in ...⁵²
(Vergleich offene und geschlossene Befragung)



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

⁵² Fragen:

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Berlin? (N01)

Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Ihrem Bezirk? (N03)

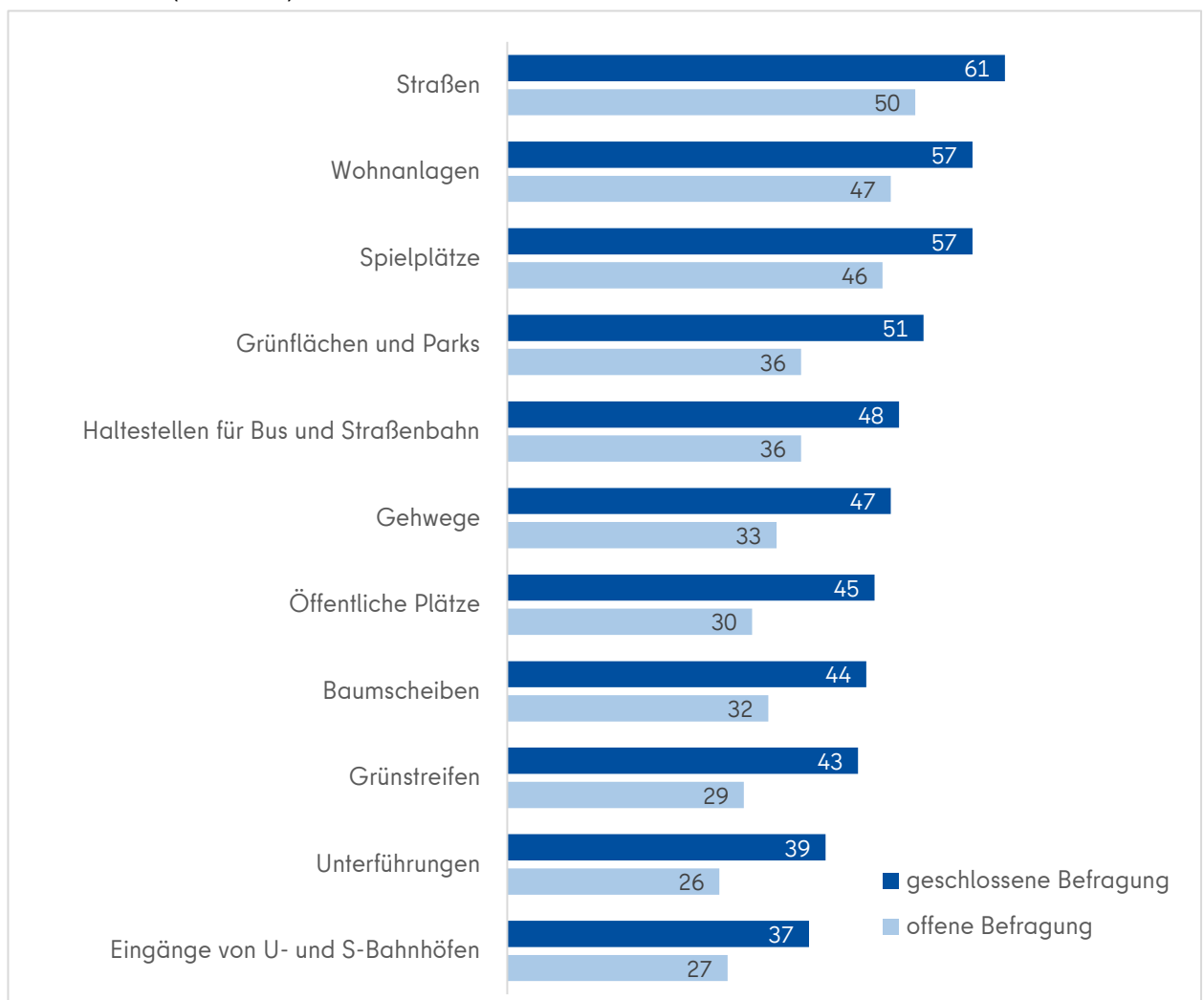
Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Ihrer Wohngegend? (N04)

Denken Sie nun an die Straße, in der Sie wohnen. Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit dort? (N08)

Die Zufriedenheit steigt tendenziell je kleiner die zu bewertende Region um den eigenen Wohnort ist. Allerdings sind die Berliner Bürgerinnen und Bürger, die an der offenen Befragung teilgenommen haben, durchgehend deutlich unzufriedener mit der Sauberkeit in Berlin. So wird die Zufriedenheit mit der Stadt insgesamt nur noch mit 20 von 100 möglichen Punkten bewertet. Insbesondere die Anteile der „sehr Unzufriedenen“ sind größer als in der geschlossenen, repräsentativen Befragung. Der gleichmäßige Abstand von ca. 13 Punkten zwischen geschlossener und offener Befragung zeigt, dass die Bewertungen auf einem anderen Niveau erfolgen, aber keine strukturellen Unterschiede in den Regionsbewertungen bestehen.

Dieses Bild zeigt sich auch bei der Bewertung der einzelnen Bereiche der Wohngegend. Die Zufriedenheit mit den Bereichen ist in Abbildung 40 dargestellt.

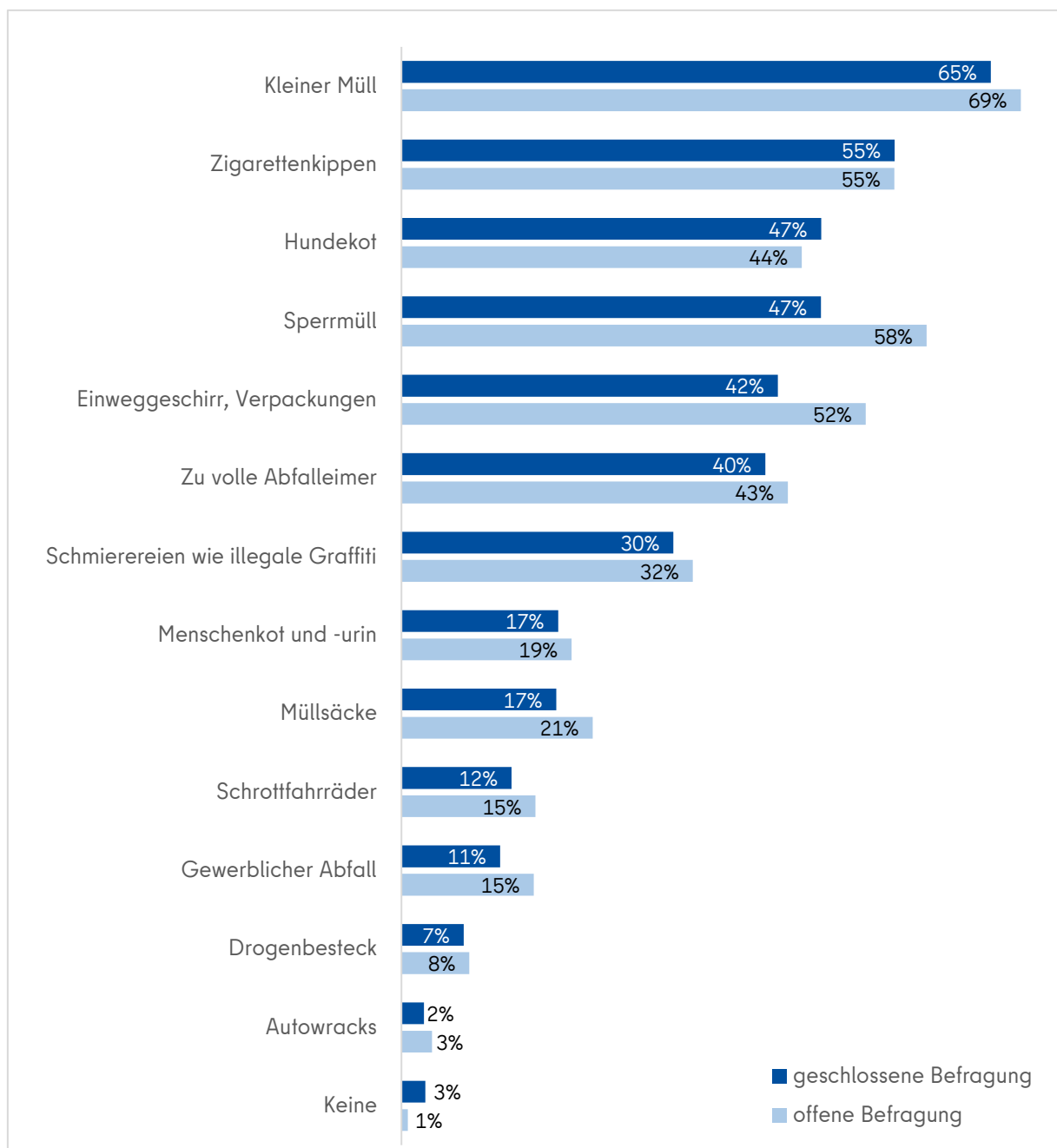
Abbildung 40: Zufriedenheit mit der Sauberkeit von Bereichen der Wohngegend⁵³
(in Punkten)



⁵³ Frage: Wenn Sie an Ihre Wohngegend denken, wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit in den folgenden Bereichen? (N05)

Zwischen den Bereichen haben die Bewertungen die gleiche Tendenz wie in der geschlossenen Befragung: Die Zufriedenheit mit den Straßen, Wohnanlagen und Spielplätzen ist am höchsten, am geringsten mit den Eingängen von U- und S-Bahnhöfen und Unterführungen. Allerdings sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Befragung durchgehend deutlich unzufriedener als die der geschlossenen, repräsentativen Befragung.

Abbildung 41: Auswahl besonders starke Verschmutzungen⁵⁴
(Anteil zustimmender Personen)



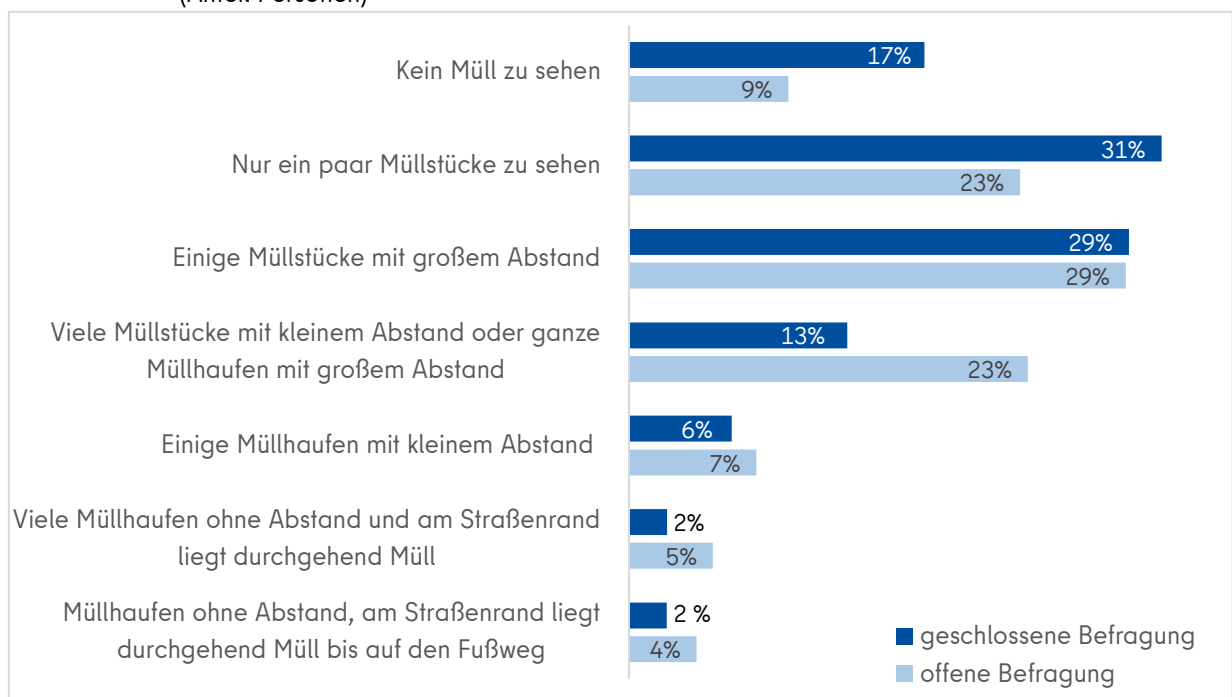
⁵⁴ Frage: Welche Verschmutzungen sind in Ihrer Wohngegend besonders stark ausgeprägt? Bitte wählen Sie bis zu fünf Antworten aus. (N06)

Auch dies ist ein Hinweis auf eine Selbstselektion, da vermutlich Personen, die unzufriedener mit der Stadtsauberkeit sind, eher an der offenen Befragung teilgenommen haben als Personen, die zufriedener sind.

In Bezug auf die besonders starken Verschmutzungen in der eigenen Wohngegend werden in der offenen Befragung fast alle Verschmutzungen häufiger genannt. Insbesondere die Kategorien „Sperrmüll“ und „Einweggeschirr, Verpackungen“ wurden von an der offenen Befragung teilnehmenden Personen deutlich häufiger benannt als bei der geschlossenen Befragung (10 Prozentpunkte Unterschied).

Anhand beschreibender Aussagen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Befragung ebenfalls den Zustand ihrer Straße angeben. Sie ordnen ihre Straße im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Berlins überproportional den stärkeren Verschmutzungen zu. Das bestätigt die erwarteten Effekte der Selbstselektion in offenen Befragungen.

Abbildung 42: Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße⁵⁵
(Anteil Personen)

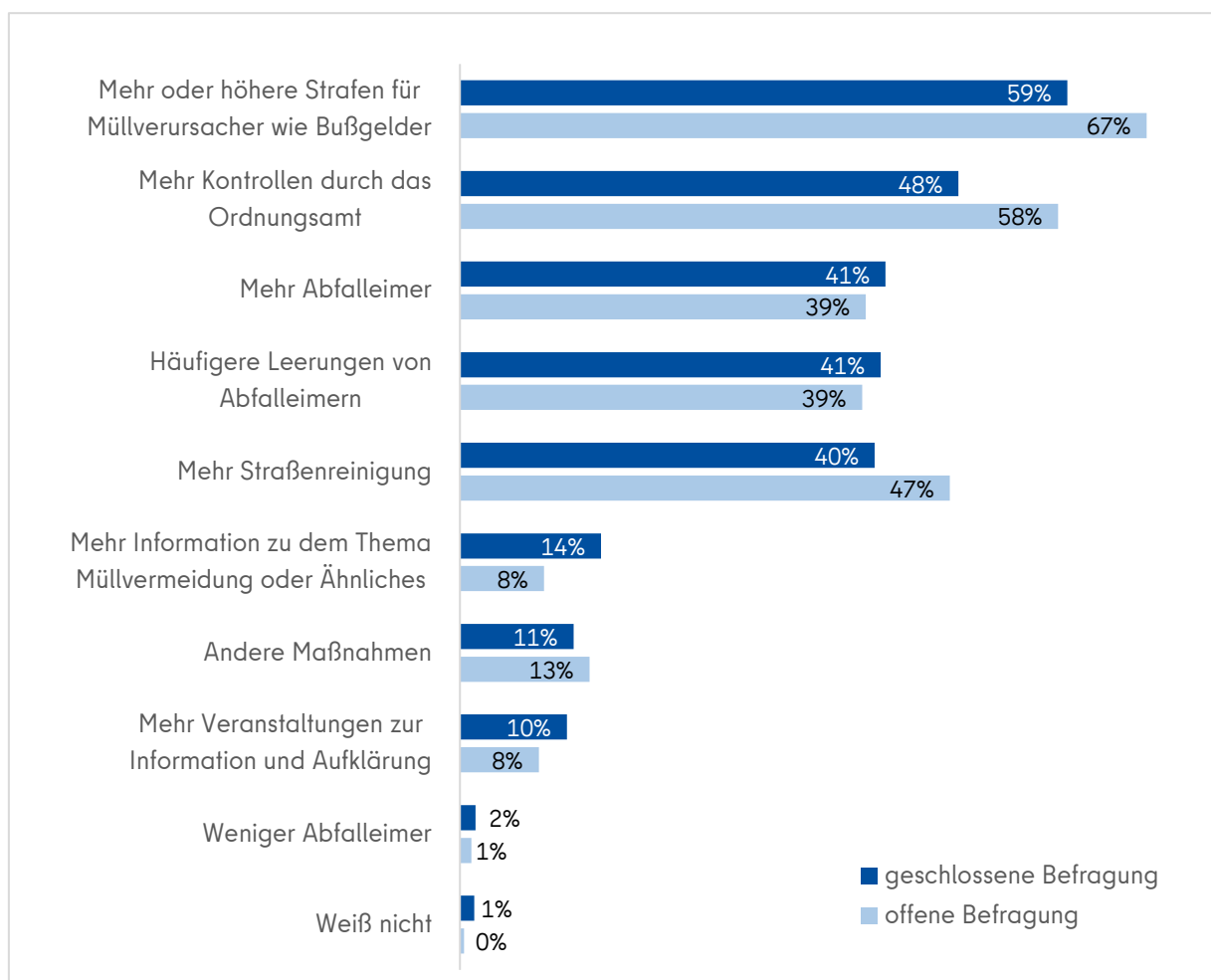


⁵⁵ Frage: Wie sieht es in der Straße, in der Sie wohnen, in der Regel aus? Ist Müll zu sehen? Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus. (N09)

4.1.2 Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtsauberkeit

Als Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtsauberkeit befürworten die an der offenen Befragung teilnehmenden Personen deutlich stärker höhere Strafen für Müllverursachung wie Bußgelder im Vergleich zu der geschlossenen Befragung (67 % im Vergleich zu 59 %) und mehr Kontrollen durch die Ordnungsämter (58 % im Vergleich zu 48 %).

Abbildung 43: Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit⁵⁶
(Anteil zustimmender Personen)

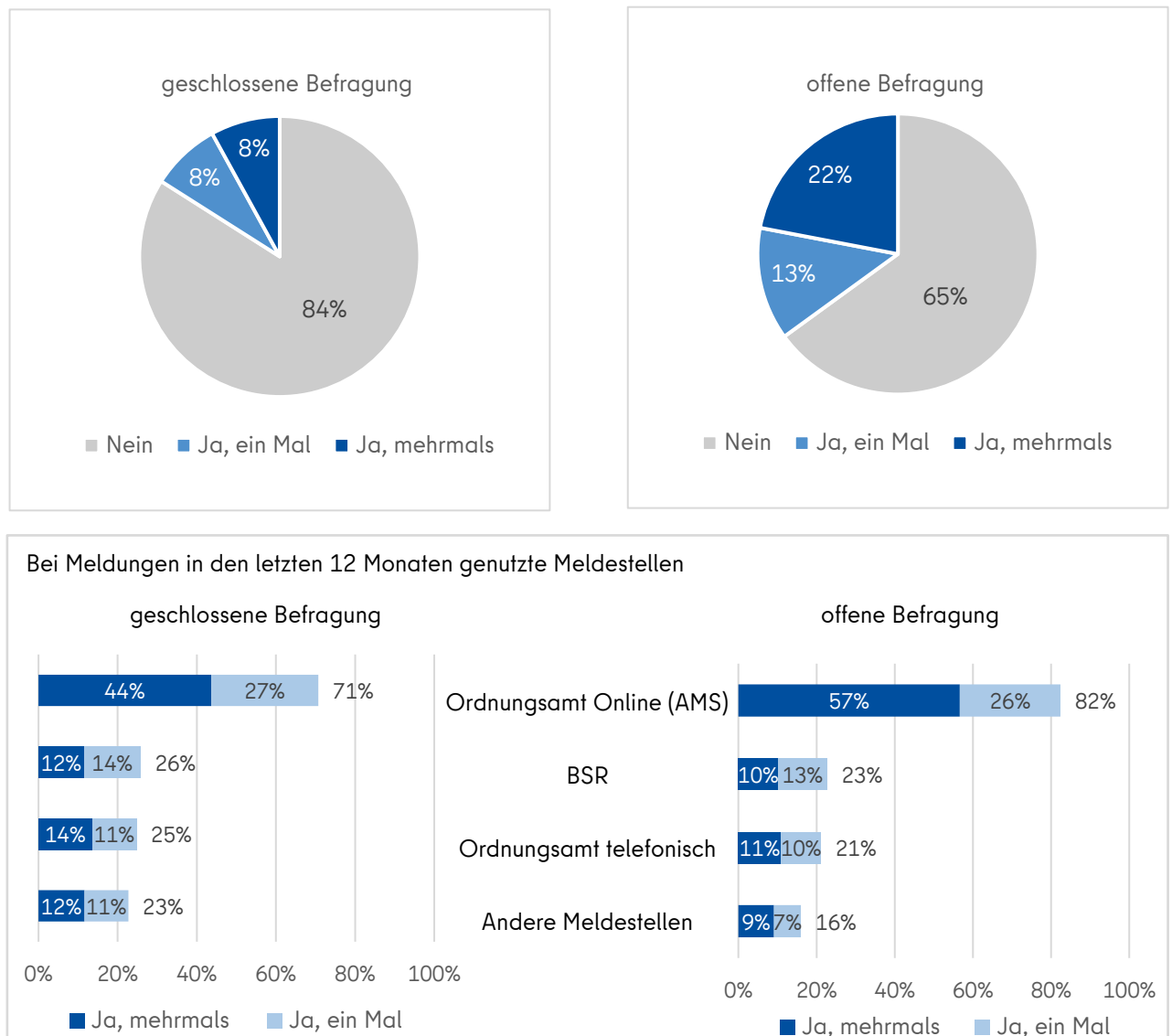


⁵⁶ Frage: Welche Maßnahmen könnten die Sauberkeit in Berlin Ihrer Meinung nach am meisten verbessern? Bitte wählen Sie bis zu drei Antworten aus. (N15)

4.1.3 Der Umgang mit Verschmutzungen und die Arbeit des Ordnungsamtes

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Befragung haben deutlich mehr Erfahrungen mit der Meldung von Verschmutzungen (siehe Abbildung 44).

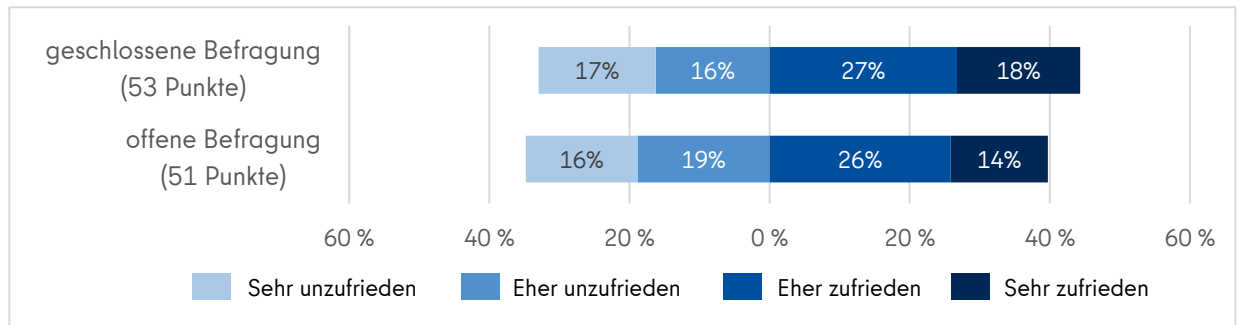
Abbildung 44: Meldung von Verschmutzungen geschlossene und offene Befragung
(Anteil Personen)



35 % geben an, Verschmutzungen bereits einmal offiziell gemeldet zu haben. In der geschlossenen Befragung sind es nur halb so viele (16 %). Beide Befragungen zeigen, dass die Meldungen vor allem an das Anliegenmanagementsystem „Ordnungsamt Online“ erfolgten. Unter den an der offenen Befragung teilnehmenden Personen ist Ordnungsamt Online zudem wesentlich bekannter: 44 % kennen den Meldeservice im Vergleich zu 26 % in der geschlossenen Befragung.

Bei der Zufriedenheit mit der Bearbeitung ihrer Meldungen über Ordnungsamt Online gibt es keine relevanten Unterschiede zwischen der offenen und der geschlossenen Befragung. Mit 53 bzw. 51 Punkten liegt die Zufriedenheit auf einem gleichen Niveau (siehe Abbildung 45).

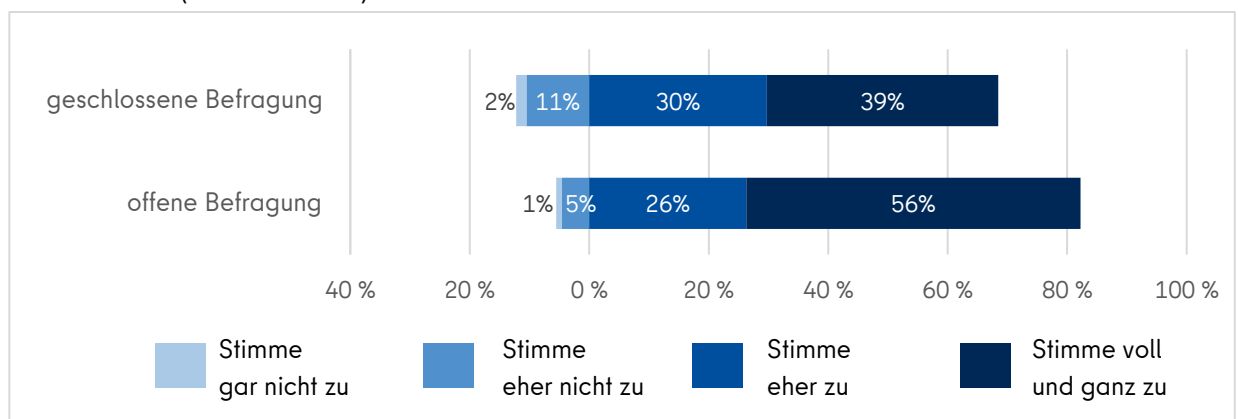
Abbildung 45: Zufriedenheit mit Meldungsbearbeitung durch Ordnungsamt Online (AMS)
(Anteil Personen)



Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

An der offenen Befragung teilnehmende Personen wünschen sich stärker mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt: 82 % wünschen sich mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen in ihrer Wohngegend gegenüber 69 % in der geschlossenen Befragung. Es stimmen sogar mehr als die Hälfte der Befragten dieser Aussage voll und ganz zu (siehe Abbildung 46).

Abbildung 46: Mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen in meiner Wohngegend durchführen.
(Anteil Personen)

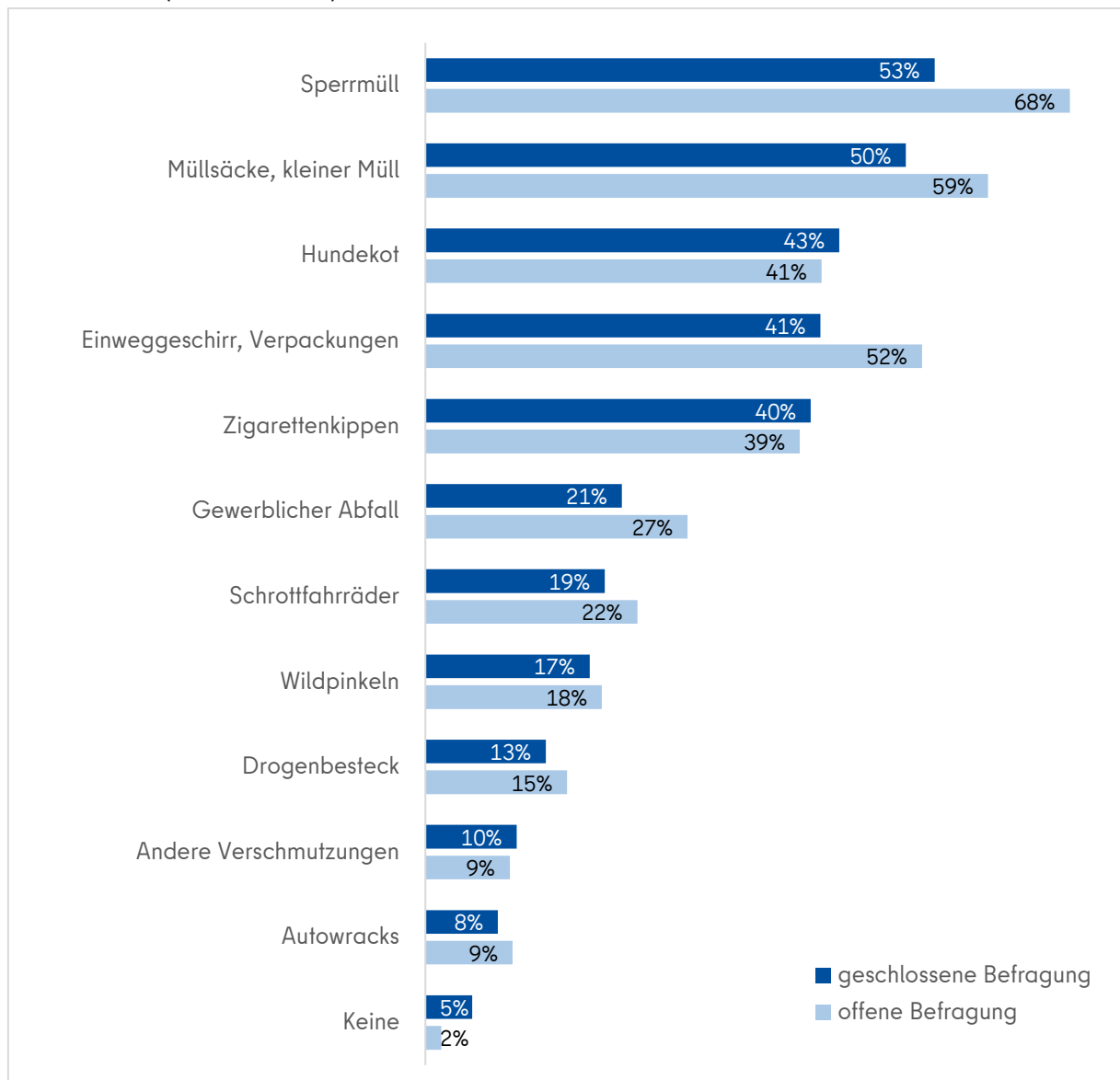


Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Teils, teils“) ist nicht dargestellt.

Die genannten Verschmutzungsarten, auf die sich die Ordnungsämter während der Kontrollen konzentrieren sollen, entsprechen in der offenen Befragung weitgehend denen aus der geschlossenen. Die fünf am häufigsten genannten Verschmutzungen sind auch hier Sperrmüll, Kleinstvermüllung, Hundekot, Einweggeschirr/Verpackungen und Zigarettenkippen. Die Häufigkeit der Nennung ist bei einigen Verschmutzungen jedoch

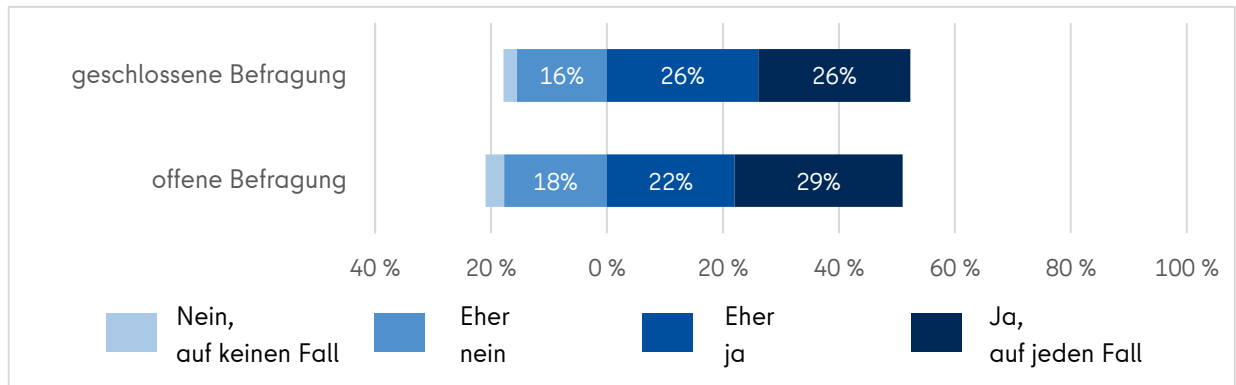
bedeutend höher. So haben stärkere Kontrollen bei Sperrmüll in der geschlossenen Befragung eine Zustimmung von ca. der Hälfte der Bevölkerung, während es mehr als zwei Drittel in der offenen Befragung sind.

Abbildung 47: Gewünschte Kontrollen des Ordnungsamtes
(Anteil Personen)



Die Verstärkung präventiver Maßnahmen durch das Ordnungsamt findet dagegen keine höhere Zustimmung in der offenen Befragung. Sie bleibt bei beiden Befragungen stabil bei der Hälfte der Bevölkerung. Die Ablehnung dieser Maßnahmen (Antworten „Nein, auf keinen Fall“ und „Eher nein“) ist in der offenen Befragung sogar etwas höher.

Abbildung 48: Sollte das Ordnungsamt mehr präventive Maßnahmen durchführen?
(Anteil Personen)

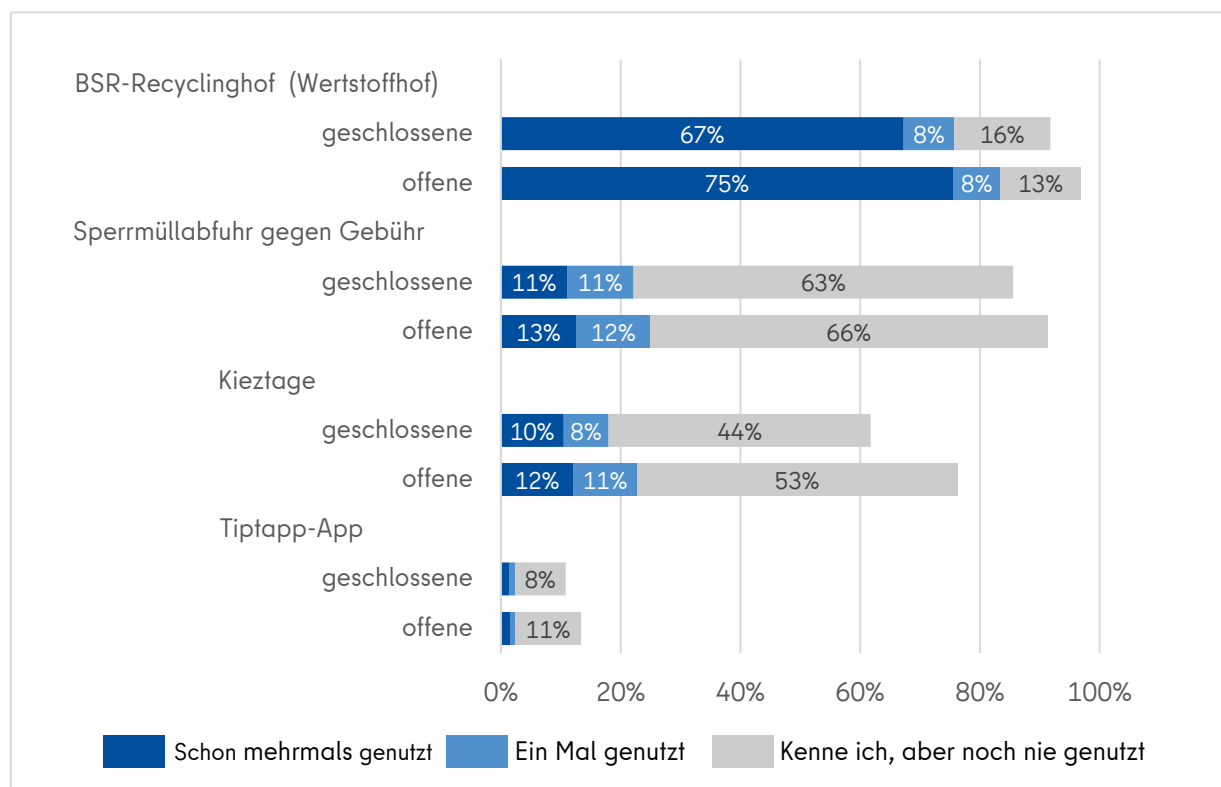


Hinweis: Der Anteil unentschiedener Personen (Bewertung „Vielleicht“) ist nicht dargestellt.

4.1.4 Möglichkeiten der Entsorgung und Weiterverwendung

Die Bekanntheit von Entsorgungsmöglichkeiten ist unter an der offenen Befragung teilnehmenden Personen generell höher. Sie werden auch etwas häufiger genutzt, mit Ausnahme der Tiptapp-App, die auch in dieser Befragtengruppe kaum bekannt ist.

Abbildung 49: Bekanntheit von Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen⁵⁷
(Anteil Personen)



Hinweis: Die Differenz zu 100 % entspricht der Kategorie „Kenne ich nicht“.

Die Möglichkeiten der weiteren Verwendung von Gütern sind unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der offenen Befragung ebenfalls bekannter. Dies betrifft vor allem das NochMall Gebrauchtwarenkaufhaus der BSR (15 Prozentpunkte Unterschied), den Tausch- und Verschenkenmarkt im Online-Portal der BSR (10 Prozentpunkte Unterschied) und Online-Portale wie kleinanzeigen.de (9 Prozentpunkte Unterschied). Bei den anderen Angeboten zur Weiterverwendung gibt es dagegen nur geringfügige Unterschiede in beiden Befragtengruppen. Auch bezüglich der Rechtfertigungsgründe für fiktive Situationen, in denen der Müll nicht ordnungsgemäß entsorgt wurde, zeigen sich keine größeren Unterschiede.

⁵⁷ Frage: Wie gut kennen Sie die folgenden Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen? (N16)

4.1.5 Rückmeldungen in den Freitextfeldern

Die Möglichkeit, zusätzliche Hinweise zu geben, um z. B. Maßnahmen vorzuschlagen, hat in der offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner jede siebente Person genutzt. Nach einer Klassifikation, d.h. der inhaltlichen Gruppierung der Antworten, zeigten sich folgende Schwerpunkte:

a) Kontrollen des Ordnungsamts

Zu den bereits in der Auswahl häufig genannten Maßnahmen (siehe Abbildung 43) wurden andere Vorschläge ergänzt. Mehrfach genannt wurden folgende Punkte:

- Die **Kontrollen durch das Ordnungsamt** sollten durch Videokontrollen an besonders belasteten Orten unterstützt werden.
- Das Ordnungsamt sollte *„auch an Abenden und Wochenenden in den Parks kontrollieren, denn dann entsteht der Hauptanteil des Mülls.“* (Zitat einer teilnehmenden Person)
- Außerdem sollten sie als zivile Kontrollen durchgeführt werden.

b) Sperrmüll

Fast ein Viertel der Vorschläge betraf die Sperrmüllentsorgung.

Generell bestand der Wunsch, dass die kostenlose Sperrmüllentsorgung in Wohnungsnähe niedrigschwelliger möglich sein soll. Dabei sollten auch Möglichkeiten der Sperrmüllentsorgung ohne Auto ermöglicht werden. Als mögliche Lösungen werden gesehen:

- häufigere, regelmäßige Kieztage (mit zeitlicher Ausdehnung in den Nachmittag / Abend)
- noch kleinräumigere Angebote für kürzere Wege der Kieztage
- Ausweitung Informationsangebote zu den festen Terminen / Orten der Kieztage
- BSR-Recyclinghöfe: längere Öffnungszeiten, dichteres Netz der Recyclinghöfe
- Niedrigschwellige Sperrmüllabgabemöglichkeiten in der Nähe, z. B. durch feste dezentrale Ablageplätze für Sperrmüll, Sperrmüllcontainer oder Ähnliches
- Kostenfreie Sperrmüllabholung ein oder zwei Mal im Jahr pro Haushalt (wie z. B. in Brandenburg)

c) Mülleimer

Die von zwei Fünftel der Befragten gewünschte Erhöhung der Entsorgungsleistung über die **Mülleimer** der Stadt (siehe Abbildung 43) wurde durch folgende Vorschläge ergänzt:

- Mit verschiedenen Größen der Müllbehälter könnten zentrale Orte bedarfsgerechter ausgestattet werden: *„Große in die Straße eingelassene Müllcontainer, ... könnten ... die Entsorgungskapazitäten verbessern, ohne das Stadtbild negativ zu beeinflussen.“ (Zitat einer teilnehmenden Person)*
- Tiersichere Mülleimer, die von Krähen, Füchsen und anderen Tieren nicht ausgeräumt werden können, würden das Verstreuen des Mülls durch Tiere verhindern.
- An Orten mit variierendem Müllanfall sollten größere Müllbehälter bereitstehen, müssten aber nur bedarfsabhängig geleert werden: *„..., z. B. in Parks wetterabhängig häufigere Leerungen an Wochenenden mit schönem Wetter ...“ (Zitat einer teilnehmenden Person)*
- Das illegale Öffnen der Mülleimerböden sollte erschwert werden. Das systematische Öffnen durch Vandalismus oder zum Flaschensammeln führt zum Verstreuen des Mülls. Für Pfandflaschen könnten gegebenenfalls separate Körbe angeboten werden.
- Eine noch bessere Verteilung der Mülleimer, z. B. mehr in Bereichen, in denen sich die Menschen länger aufhalten (bei Sitzgelegenheiten, Haltestellen, ...), würde deren Nutzung verbessern.

d) Information und Aufklärung

Häufig genannte Vorschläge in diesem Bereich waren:

- Die Aufklärung zum Thema Stadtsauberkeit sollte bereits in den Schulen beginnen. Diese könnte z. B. mit Müllsammelaktionen der Schüler im Umfeld der Schule begleitet werden.
- Bessere Information aller Neuberlinerinnen/Neuberliner zu den Möglichkeiten und Regeln der Müllentsorgung in Berlin anbieten. Hier werden vor allem mehrsprachige Angebote (z. B. Flyer) als sinnvoll angesehen, um Angebote wie die Kieztage der Berliner Bezirke mit der BSR und BSR-Recyclinghöfe usw. bekannter zu machen.
- Plakatkampagnen (möglichst mehrsprachig), vor allem an Orten mit starker Vermüllung, z. B. *“Wiederholung der witzigen BSR-Plakatkampagne ‚Nur ein kleines Würstchen ...‘.“ (Zitat einer teilnehmenden Person)*

e) Sonstiges

- Außerdem wurden mehrfach die Aufstellplätze für **Glascontainer und Altkleidercontainer** als Problemorte benannt. Diese sollten häufiger und regelmäßiger geleert werden. Wenn sie voll sind, werden das Glas / die Altkleider daneben abgestellt. Dadurch werden sie auch zu einem Anziehungspunkt für anderen Müll.
- **Eigeninitiativen der Anwohnerinnen und Anwohner** zur freiwilligen Reinigung ihres direkten Wohnumfelds sollten durch die Stadt unterstützt und gefördert werden. Hier wurden *„Kiez-Aufräumaktionen“, „zentral organisierte Sammelaktionen mit Freiwilligen, z. B. in Parks“* oder Ähnliches gewünscht.

4.2 Die Meinung der Touristinnen, Touristen sowie der Pendlerinnen und Pendler

Berlin ist ein beliebtes Urlaubsziel für Touristinnen und Touristen aus aller Welt. So besuchten im Jahr 2024 über 12 Mio. Menschen die Stadt. Im Befragungszeitraum hielten sich mehr als 1,7 Mio. Touristinnen oder Touristen zwischenzeitlich in Berlin auf (1 Mio. inländische und 680 Tsd. ausländische Touristinnen und Touristen).

Berlin ist außerdem ein zentraler Arbeits- und Bildungsort für Personen, die nicht in Berlin wohnen. Im Jahr 2024 pendelten ca. eine halbe Million Menschen in die Stadt. Allein 477 Tsd. Personen kommen aus beruflichen Gründen regelmäßig nach Berlin.⁵⁸ Da sie den öffentlichen Raum regelmäßig und häufig nutzen, etwa auf dem Weg zur Arbeit oder an Umsteigepunkten, ist davon auszugehen, dass Sauberkeit und Ordnung in Berlin auch für diesen Personenkreis wichtige Themen sind.

An der Befragung nahmen 753 Touristinnen und Touristen sowie 750 Pendlerinnen und Pendler teil und damit im Vergleich zur Teilnahme der Berlinerinnen und Berliner recht wenige Menschen. Es war zu erwarten, dass es starke Effekte der Selbstselektion bei den teilnehmenden Personen gibt. Die Ergebnisse dieser Befragungen lassen sich zwar nicht auf alle Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler in Berlin verallgemeinern, sie liefern aber dennoch interessante Hinweise. Sie geben Aufschluss, wie Sauberkeit und Ordnung in der Stadt von Personen wahrgenommen wird, die nicht in Berlin wohnen. Die Meinung der Touristinnen und Touristen und der Pendlerinnen und Pendler wurde mit eigenen Fragebögen erfasst, um so die Außenperspektive mit abzubilden.

Für die Befragungen wurde ein leicht angepasster Fragebogen eingesetzt, der zum einen stärker inhaltlich konzentriert war und zum anderen auch Fragen enthielt, die sich spezifisch an diese Personengruppen richteten. Der Fragebogen bezog sich außerdem ausschließlich auf die Bewertung von Berlin gesamt und war nicht kleinräumig auf die direkte „Wohngegend“ fokussiert, wie bei in Berlin wohnenden Personen. Die Befragungen wurden auf Deutsch und Englisch angeboten und fanden im selben Zeitraum wie die geschlossene und offene Befragung der Berlinerinnen und Berliner statt.

⁵⁸ Bei den hier angegebenen Pendlerinnen und Pendlern handelt es sich um Personen, die regelmäßig nach Berlin zu ihrer Arbeitsstelle fahren, weil ihr Arbeitsort Berlin nicht ihr Wohnort ist. Studentinnen und Studenten oder andere Personen, die regelmäßig nach Berlin pendeln, sind in dieser Angabe nicht enthalten. Quelle: „Pendlerrechnung der Länder“

Um die Ergebnisse in das Gesamtbild einordnen zu können, erfolgen ausgewählte Gegenüberstellungen mit den Ergebnissen der **offenen Befragung der Berlinerinnen und Berliner**.

Gesamtzufriedenheit

Insgesamt sind die Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler etwas unzufriedener mit der Sauberkeit in Berlin als die Berlinerinnen und Berliner. So bewerten Touristinnen und Touristen mit 16 Punkten sowie Pendlerinnen und Pendler mit 18 Punkten die Sauberkeit in der Stadt schlechter als die an der offenen Befragung teilnehmenden Berlinerinnen und Berliner (20 Punkte).

Die Pendlerinnen und Pendler wurden zusätzlich zur Zufriedenheit mit den Bezirken gefragt, in denen sie sich am meisten aufhalten. Es konnten maximal drei Bezirke ausgewählt werden. Drei Bezirke heben sich dabei besonders ab. Die teilnehmenden Pendlerinnen und Pendler hielten sich besonders häufig in Mitte (21,9 %), Friedrichshain-Kreuzberg (12,3 %) und Charlottenburg-Willmersdorf (11,1 %) auf. Diese Bezirke beeinflussen deshalb stärker ihre Bewertungen. Gleichzeitig handelt es sich hier um Bezirke, die im Hinblick auf die Stadtsauberkeit insgesamt etwas schlechter bewertet werden. Dies wirkt sich wiederum auch auf die Gesamtzufriedenheit dieser Gruppe aus.

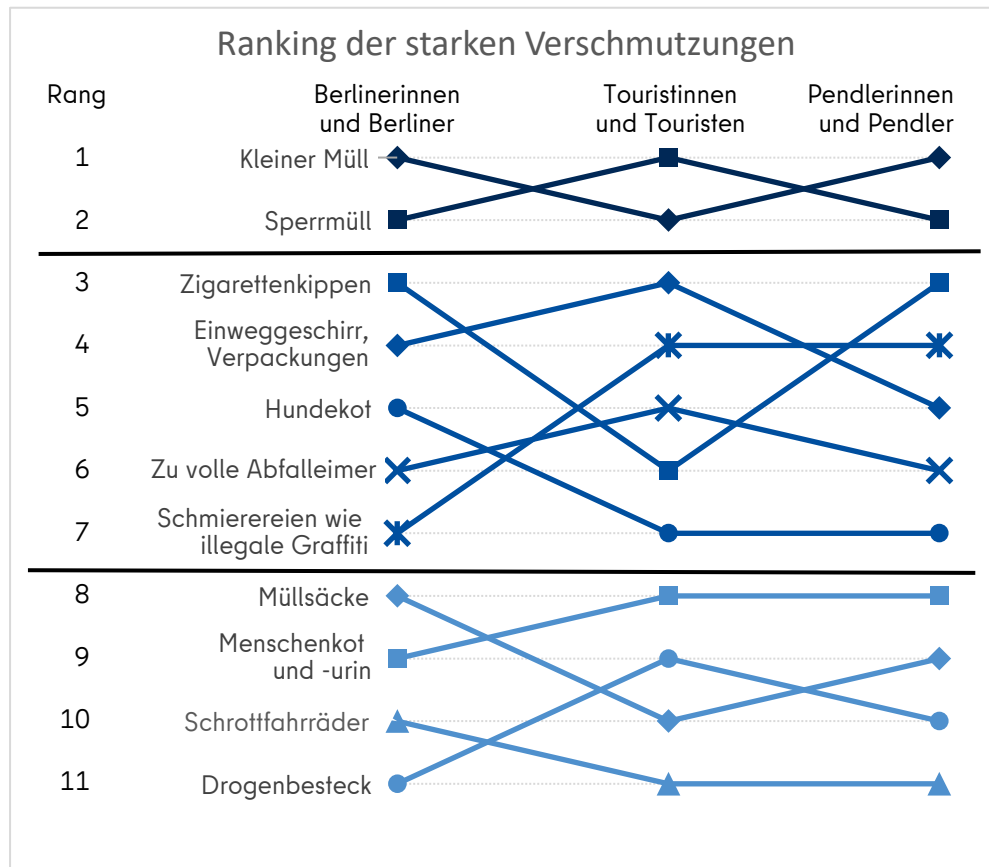
Wie bei Berlinerinnen und Berlinern sind auch die Pendlerinnen und Pendler zufriedener mit dem Bezirk (Wohnbezirk bzw. hauptsächlicher Aufenthaltsbezirk) als mit Berlin insgesamt. Der Unterschied fällt bei den Pendlerinnen und Pendlern (+3 Prozentpunkte) jedoch bedeutend geringer aus als bei den Berlinerinnen und Berlinern (+10 Prozentpunkte)

In der Bewertung der verschiedenen Stadtbereiche zeigen sich ebenfalls Unterschiede. Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler sind mit allen Bereichen, zu denen sie befragt wurden, unzufriedener als die Berliner Bevölkerung.

Dass die Zufriedenheit der Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler mit der Sauberkeit von Straßen und anderen Bereichen niedriger ausfällt als bei den Berlinerinnen und Berlinern, könnte durch das Mobilitätsverhalten dieser beiden Gruppen zu erklären sein. Sie bewegen sich eher auf stärker genutzten Straßen und in Gegenden mit U- und S-Bahnhöfen. Diese Orte weisen zum Teil stärkere Verschmutzungen auf als kleinere Straßen inmitten eines Wohngebiets, was mutmaßlich auch mit der höheren Frequentierung dieser Orte zu tun hat.

Bei der Frage, **welche Verschmutzungen in Berlin besonders stark ausgeprägt sind**, gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung zwischen den drei Befragtengruppen der offenen Befragungen (siehe Abbildung 50).

Abbildung 50: Rangfolge der starken Verschmutzungen in den offenen Befragungen



In der Priorisierung zeigen sich dabei drei Gruppen von Verschmutzungen, die von allen Personengruppen gleich priorisiert werden.

1. Alle Befragtengruppen sehen kleinen Müll und Sperrmüll als die stärksten Verschmutzungen in Berlin. Sie stehen bei ihnen auf dem ersten und zweiten Platz.
2. In der mittleren Gruppe von Verschmutzungen (Zigarettenkippen, Einweggeschirr und Verpackungen, Hundekot, zu volle Abfalleimer und Schmierereien wie illegale Graffiti) gibt es größere Unterschiede in der Priorisierungsreihenfolge. Graffiti werden von Personen, die nicht in Berlin wohnen, als bedeutend störender empfunden. Sie sehen sie auf dem vierten Platz der starken Verschmutzungen, statt Platz 7 bei den Berlinerinnen und Berlinern. Dafür werden Hundekot und Zigarettenkippen vor allem von den Touristinnen und Touristen als nicht so starke Verschmutzungen empfunden.

3. Die Gruppe der am geringsten priorisierten Verschmutzungen umfasst Müllsäcke, Menschenkot und -urin, Schrottfahrräder sowie Drogenbesteck. Hier wird das Drogenbesteck von Touristinnen und Touristen häufiger als starke Verschmutzung wahrgenommen. Dafür wurden von ihnen Müllsäcke entsprechend geringer priorisiert.

Für die abweichende Priorisierungsreihenfolge der Einzelpositionen durch die Befragtengruppen können verschiedene Ursachen bestehen. So werden sich Touristinnen und Touristen stärker in Innenstadtbereichen aufhalten, also in Bereichen, in denen diese Verschmutzungen auch von der Berliner Bevölkerung stärker wahrgenommen werden (siehe Abbildung 10). Außerdem können kleinere Herkunftsorte der Touristinnen und Touristen sowie der Pendlerinnen und Pendler bewirken, dass sie eine andere Erwartungshaltung an die Stadt haben.

Ordnungsamt und Maßnahmen

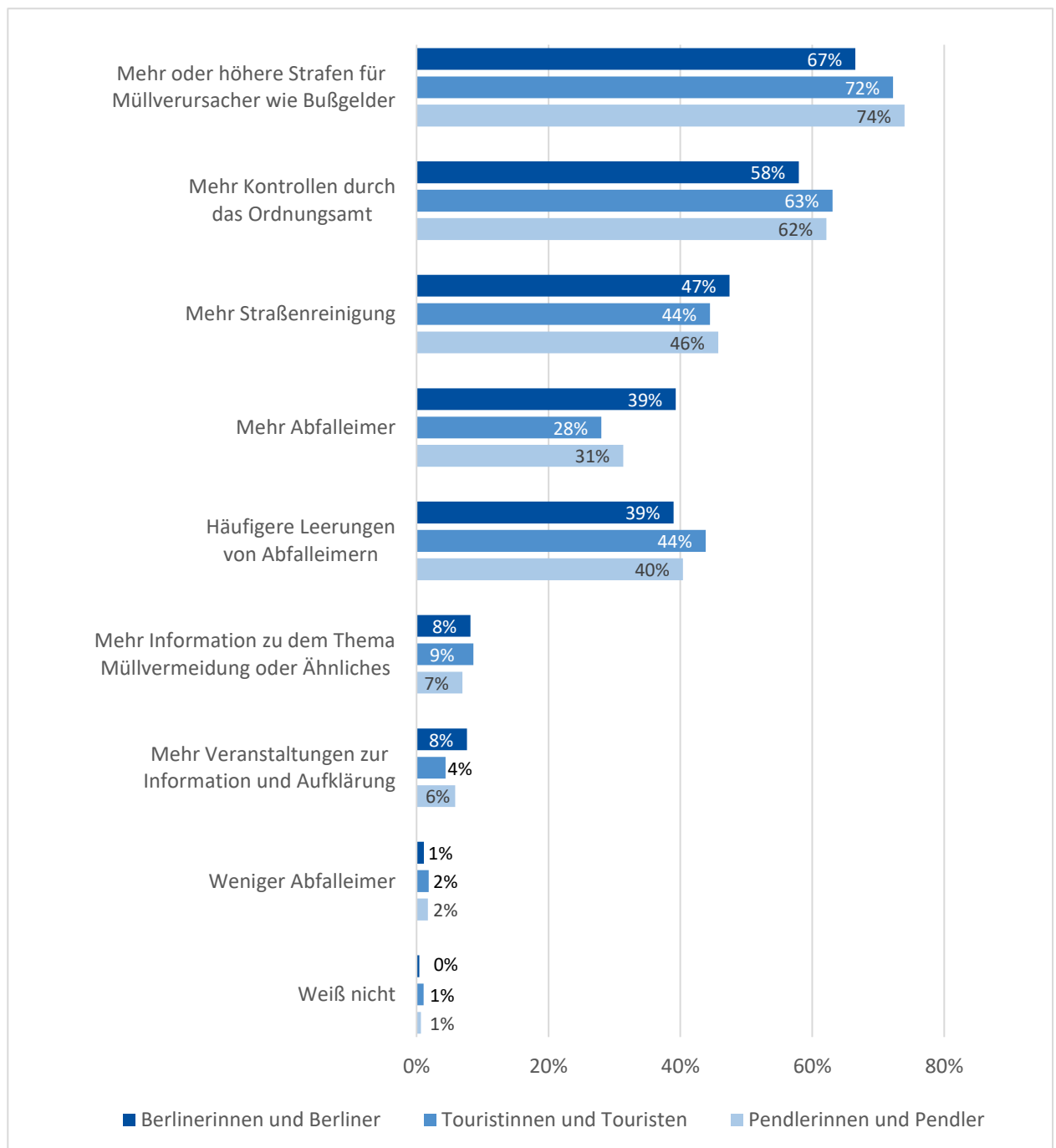
In der Außenwahrnehmung wird dem Ordnungsamt eine wichtige Kontrollfunktion für Müll und Verschmutzungen zugeschrieben. Sowohl unter den Touristinnen und Touristen als auch unter den Pendlerinnen und Pendlern stimmen neun von zehn Befragten der Aussage zu, dass in Berlin mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen durch das Ordnungsamt durchgeführt werden sollten.

Kontrollen des Ordnungsamtes werden sowohl von Touristinnen und Touristen als auch von Pendlern und Pendlerinnen wahrgenommen. Obwohl Touristinnen und Touristen nur für die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin eine Einschätzung vornehmen konnten, geben 3 % an, eine Kontrolle wegen Verschmutzungen durch die Stadt beobachtet zu haben. Bei den Pendlerinnen und Pendlern sowie den Berlinerinnen und Berlinern haben jeweils 6 % der teilnehmenden Personen innerhalb der letzten 12 Monate eine Kontrolle beobachtet. Zwei Fünftel der Touristinnen und Touristen beobachteten während ihres Aufenthaltes eine Beseitigung von Müll und Verschmutzungen.

Abschließend beantworteten die Befragungsteilnehmerinnen und Befragungsteilnehmer auch die Frage, welche Maßnahmen zur Verbesserung von Sauberkeit und Ordnung in Berlin sie als besonders wirksam einschätzen. Bei den Antworten auf diese Frage gibt es zwischen den Gruppen Touristinnen und Touristen sowie Pendlerinnen und Pendler kaum Unterschiede. Auch zu den Berlinerinnen und Berlinern bestehen viele Ähnlichkeiten. Das Ranking der Maßnahmen bezüglich ihrer Wirksamkeit ist bei allen drei Personengruppen

gleich. Während sich sowohl die Touristinnen und Touristen als auch Pendlerinnen und Pendler von mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt und in der Folge mehr und höhere Strafen für die Müllverursachung einen noch größeren Effekt erhoffen als die Berlinerinnen und Berliner, haben sie eine noch geringere Erwartung, durch das Aufstellen von zusätzlichen Abfalleimern oder durch Informations- und Aufklärungsveranstaltungen die Sauberkeit positiv zu beeinflussen.

Abbildung 51: Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit – Ergebnisse der offenen Befragungen
(Anteil zustimmender Personen)



Hinweis: Jede Person konnte bis zu drei Maßnahmen auswählen.

4.3 Weitere Aussagen der Pendlerinnen und Pendler

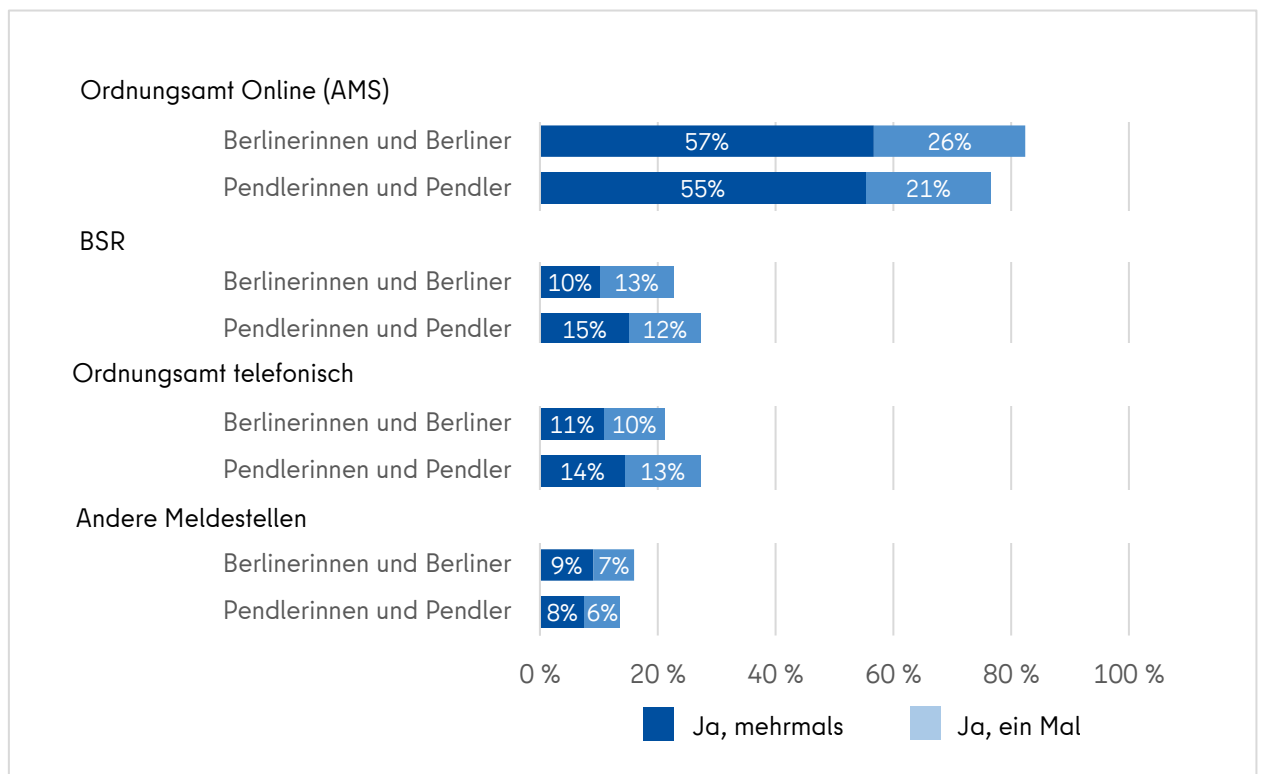
Anders als die Touristinnen und Touristen konnten Pendlerinnen und Pendler noch weitere Fragen zur Arbeit der Ordnungsämter beantworten. So konnten sie auswählen, in welchen Bereichen sie sich mehr Kontrollen der Ordnungsämter wünschen würden.⁵⁹ Hinsichtlich der Kontrollwünsche wird Sperrmüll mit am häufigsten ausgewählt. Schrottfahrräder und Menschenkot und -urin werden am seltensten genannt. Im Vergleich zur Wohnbevölkerung liegt die gleiche Reihung der Verschmutzungsarten vor (außer Drogenbesteck). Sperrmüll, Menschenkot und -urin sowie Drogenbesteck werden anteilmäßig deutlich häufiger gewählt als in der Wohnbevölkerung. So ist die Zustimmung zu mehr Kontrollen nach Drogenbesteck dreimal so hoch wie bei den Berlinerinnen und Berlinern. Dies führt dazu, dass die Reihung der Verschmutzungen beim Drogenbesteck nicht erhalten bleibt. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass sich die Gruppe der befragten Pendlerinnen und Pendler zu einem größeren Anteil in den Bezirken bewegt, in denen diese Verschmutzungen auch von der Wohnbevölkerung deutlich häufiger genannt werden (siehe Abschnitt 4.2).

Pendlerinnen und Pendler wurden ebenfalls nach ihrem Meldeverhalten bei Verschmutzungen befragt. Insgesamt gibt ein Viertel an, schon einmal eine Verschmutzung gemeldet zu haben. 13 % der teilnehmenden Pendlerinnen und Pendler haben in den letzten 12 Monaten Müll oder Verschmutzungen über Ordnungsamt Online (AMS) in Berlin gemeldet. Von den teilnehmenden Personen, die noch keine Verschmutzung gemeldet haben (das sind drei Viertel der Pendlerinnen und Pendler), kennt aber jede Fünfte Ordnungsamt Online. Damit kennt fast jede dritte pendelnde Person Ordnungsamt Online (Pendlerinnen und Pendler 31 %, Berlinerinnen und Berliner 44 %).

Die Nutzung der verschiedenen Meldestellen ist in Abbildung 52 dargestellt. Wie in der Wohnbevölkerung erfolgt auch bei den Pendlerinnen und Pendlern die Nutzung meistens mehrmals. Ordnungsamt Online wird auch von dieser Gruppe mit Abstand am meisten unter den Meldestellen genutzt. Drei Viertel der Melderinnen und Melder nutzten schon einmal diesen Dienst.

⁵⁹ Bei der Frage „Nach welchen Verschmutzungen sollte das Ordnungsamt in Berlin öfter schauen?“ waren „Müllsäcke“ und „Kleiner Müll“ nur zusammen als Antwort „Kleiner Müll“ wählbar. Die Antworten „Zu volle Abfalleimer“, „Illegale Graffiti“, „gewerblicher Abfall“ und „Autowracks“ waren in der Abfrage, nach welchen Verschmutzungen das Ordnungsamt öfter schauen sollte, im Fragebogen der Pendlerinnen und Pendler nicht verfügbar.

Abbildung 52: Meldung von Verschmutzungen – genutzte Meldestellen offene Befragungen
(Anteil an den Personen mit Meldungen in den letzten 12 Monaten)



Bei den Fragen nach mehr Kontrollen und mehr präventiver Arbeit durch das Ordnungsamt erhalten Kontrollen von Pendlerinnen und Pendlern eine größere Zustimmung als präventiven Maßnahmen. Dieser Unterschied in der Zustimmung ist mit 46 Prozentpunkten deutlich höher als in der Wohnbevölkerung, in der die Zustimmung zu mehr Kontrollen nur 31 Prozentpunkte höher als die Zustimmung zu mehr präventiven Maßnahmen ist. Fast alle Pendelnden (89 %) wünschen sich mehr Kontrollen.

4.4 Weitere Aussagen der Touristinnen und Touristen

Um die Interessen der Touristinnen und Touristen an Berlin besser einschätzen zu können, wurden sie auch nach den geplanten touristischen Aktivitäten während des Aufenthaltes gefragt. Die Befragten konnten angeben, wie wahrscheinlich sie neun verschiedene Aktivitäten in Berlin unternehmen. Die am ehesten geplante Aktivität ist das kulinarische Ausprobieren. Auch Besuche von kulturellen und historischen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten werden oft geplant. Dagegen spielen Aufführungen, Veranstaltungen und das Nachtleben eine deutlich geringere Rolle bei den an der Befragung teilnehmenden

Touristinnen und Touristen. Das Nachtleben zu entdecken bildet das Schlusslicht der geplanten touristischen Aktivitäten der Befragten.

Bei Vernachlässigung der Angabe, dass man andere Aktivitäten unternehmen will (als die im Fragebogen benannten), ergab eine Clusteranalyse drei Gruppen zusammengehöriger Aktivitätstypen (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Gruppierung von häufig zusammen ausgewählten Aktivitäten

Gruppe	Aktivitäten
1	Ich probiere/besuche... - kulinarische Erlebnisse - Shoppen - Orte für Ruhe und Entspannung
2	Ich probiere/besuche... - Einrichtungen für Kultur und Bildung - Sehenswürdigkeiten und historische Orte
3	Ich sehe mir an/besuche/entdecke... - Aufführungen, wie z. B. Theater... - eine große Veranstaltung, z. B. Festival, Messe - das Nachtleben

Mit Blick auf diese Charakteristika und die Größe⁶⁰ der Gruppen handelt es sich bei den teilnehmenden Touristinnen und Touristen eher um Personen, die ihren Aufenthalt in Berlin etwas ruhiger gestalteten.

⁶⁰ Es wurden bei der Clusterung der ersten Gruppe 25%, zweite Gruppe 48% und der dritten Gruppe 27% der Befragungsteilnehmerinnen und Befragungsteilnehmer zugeordnet.

5 Fazit

Die hohe Teilnahme an der Befragung spiegelt das große Interesse der Berliner Bevölkerung am Thema „Sauberkeit und Ordnung“ in Berlin wider.

Die Ergebnisse zeigen, dass es regional divergierende Einschätzungen zur Sauberkeit der Regionen der Stadt, aber auch zu den stark störenden Verschmutzungen gibt.

Sie geben außerdem wertvolle Hinweise auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wahrnehmung und dem Verhalten der Bevölkerung. Diese Informationen liefern den bezirklichen Ordnungsämtern Hinweise, die bei der Erarbeitung von Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtsauberkeit berücksichtigt werden können.

Die Befragung zeigt den Wunsch der Berliner Bevölkerung, dass die Kontrolltätigkeiten der Ordnungsämter an den von ihnen wahrgenommenen Schwerpunkten von Verschmutzungen ausgerichtet werden. Die regionalen Unterschiede in den Verschmutzungen sollten dabei berücksichtigt werden. Die Erwartung, durch „Mehr oder höhere Strafen für Müllverursacher“, aber auch durch „Mehr Kontrollen durch die Ordnungsämter“ die Sauberkeit in der Stadt zu verbessern, besteht bei zwei Drittel der Berliner Bevölkerung und wird auch in allen Altersgruppen der Bevölkerung von der Mehrheit der Personen getragen. Hier zeigen sich Hinweise auf eine hohe Akzeptanz von entsprechenden Maßnahmen der Ordnungsämter.

Gerade die altersabhängigen Unterschiede im Verhalten zeigen, dass bei der jüngeren Bevölkerung eine zielgruppenspezifische Ansprache und eine Verbesserung der Aufklärung sinnvoll ist. Es ist davon auszugehen, dass 16- bis 34-Jährige besser über andere als die klassischen Informationskanäle (Pressemitteilungen etc.) erreicht werden.

Insgesamt zeigt der Vergleich der Ergebnisse über die verschiedenen Befragungen, dass die Verschmutzungen auch von Personen, die nicht in Berlin wohnen, gleichartig wahrgenommen werden. Auch sie sehen die obigen Maßnahmen als die effektivsten an, um die Sauberkeit und Ordnung in der Stadt positiv zu beeinflussen.

Die an der offenen Befragung teilnehmenden Berlinerinnen und Berliner, die vermutlich stärker für das Umfragethema sensibilisiert oder stärker von Verschmutzungen betroffen sind, geben außerdem eine Reihe weiterer Hinweise und Ideen zur Verbesserung der Sauberkeit. Mithilfe der Befragungsergebnisse können nun Maßnahmen entwickelt werden. Die Ableitung von Maßnahmen ist jedoch nicht Teil dieses Ergebnisberichts, sondern findet gesondert statt.

6 Anhang

6.1 Der Fragebogen zur Befragung „Sauberkeit und Ordnung“

Der Fragebogen existierte in 3 Varianten für folgende Befragtengruppen:

- Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner (E) – identisch für die offene und geschlossene Befragung
- offene Befragung der Pendler und Pendlerinnen (P)
- offene Befragung der Touristen und Touristinnen (T)

In welcher Fragebogenversion die Frage mit verwendet wurde, wird in der Spalte Fragenr./Version mit den Kennungen (E, P, T) dargestellt.

Tabelle 14: Die verwendeten Antworttypen⁶¹

Bezeichnung	Ausprägungen	Bezeichnung	Ausprägungen
Einfach-auswahl	Es kann nur ein Element der Liste ausgewählt werden.	Ja_2	☐ Ja ☐ Nein
Mehrfach-auswahl	Es können mehrere Elemente der Liste ausgewählt werden. (maximale Anzahl ist Teil der Frage)	Ja_3	☐ Ja, mehrmals ☐ Ja, ein Mal ☐ Nein
Zufriedenheit	☐ Sehr zufrieden ☐ Eher zufrieden ☐ Teils, teils ☐ Eher unzufrieden ☐ Sehr unzufrieden	Ja_5e	☐ Ja, auf jeden Fall ☐ Eher ja ☐ Vielleicht ☐ Eher nein ☐ Nein, auf keinen Fall
Zustimmung	☐ Stimme voll und ganz zu ☐ Stimme eher zu ☐ Teils, teils ☐ Stimme eher nicht zu ☐ Stimme gar nicht zu	Ja_5w	☐ Ja, ganz sicher ☐ Ja, wahrscheinlich schon ☐ Vielleicht ☐ Nein, eher nicht ☐ Nein, ganz sicher nicht
Bekanntheit	☐ Kenne ich nicht ☐ Kenne ich, aber noch nie genutzt ☐ Ein Mal genutzt ☐ Schon mehrmals genutzt	Ja_4w	☐ Ja, ganz sicher ☐ Ja, wahrscheinlich ☐ Nein, wahrscheinlich nicht ☐ Nein, sicher nicht
KA	☐ Keine Aussage möglich		

„Filter:“ in der Spalte Fragentext bedeutet, dass die folgende Frage nur gestellt wird, wenn die Filterbedingung erfüllt ist.

⁶¹ Mit * gekennzeichnete „Wohngegend“: In diesen Fällen wurde bei der Befragung der Pendler und Pendlerinnen sowie der Touristen und Touristinnen im Fragentext „Wohngegend“ durch „Berlin“ ersetzt.

Tabelle 15: Der Fragebogen

Fragennr./ Version	Fragentext	Antworttyp
N50 T	Was machen Sie, während Sie in Berlin sind? • Ich besuche eine große Veranstaltung, z. B. Festival, Messe, Show • Ich besuche Sehenswürdigkeiten und historische Orte, z. B. Berliner Mauer, Alexanderplatz • Ich besuche Einrichtungen für Kultur und Bildung, z. B. Museen, Galerien • Ich besuche Orte für Ruhe und Entspannung, z. B. Therme, Spa oder Park • Ich sehe mir Aufführungen an, z. B. Theater, Tanz, Musical • Ich probiere kulinarische Erlebnisse z. B. typisches Essen, Streetfood, Restaurants • Ich gehe shoppen, z. B. Einkaufscenter, Märkte, Läden • Ich entdecke das Nachtleben, z. B. Party-Clubs und Bars • Anderes	Ja_5e
N01 E, P, T	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Berlin?	Zufriedenheit
N02 E, P	E: In welchem Bezirk wohnen Sie? P: In welchen Bezirken halten Sie sich hauptsächlich auf, wenn Sie in Berlin sind? (Bitte wählen Sie zwischen 1 und 3 Antworten aus.)	E: Einfach P: Mehrfachauswahl
N03 E, P	E: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Ihrem <u>Bezirk</u>? P: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in den Bezirken, in denen Sie sich hauptsächlich aufhalten?	Zufriedenheit
N04 E	Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Sauberkeit in Ihrer <u>Wohngegend</u>? (Hinweis: Nun geht es um Ihre Wohngegend. Das ist die Straße, in der Sie wohnen. Und das sind angrenzende Straßen, Wege und Orte, an denen Sie sich aufhalten.)	Zufriedenheit
N05 E, P, T	Wenn Sie an Ihre Wohngegend* denken, wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit in den folgenden Bereichen? • Straßen • Gehwege • Unterführungen, z. B. für Straßen oder Fußwege • Eingänge von U- und S-Bahnhöfen • Haltestellen für Bus und Straßenbahn • Öffentliche Plätze • Grünflächen und Parks • Grünstreifen, z. B. zwischen Gehweg und Straße (<i>nur E</i>) • Baumscheiben (<i>nur E</i>) • Spielplätze • Wohnanlagen (<i>nur E</i>)	Zufriedenheit und KA
N06 E, P, T	Welche Verschmutzungen sind in Ihrer <u>Wohngegend</u>* besonders stark ausgeprägt? (Bitte wählen Sie bis zu fünf Antworten aus.) • Zu volle Abfalleimer • Herumliegendes Einweggeschirr und Verpackungen, z. B. Kaffeebecher, Pizzakartons • Herumliegender kleiner Müll, z. B. Kronkorken, Kaugummireste, Glasscherben • Zigarettenkippen • Herumliegende Müllsäcke • Drogenbesteck, z. B. Spritzen • Hundekot • Menschenkot und -urin, z. B. Wildpinkeln • Schmierereien, z. B. illegale Graffiti • Schrottfahrräder • Autowracks (<i>nur E</i>) • Sperrmüll, z. B. illegal abgestellte Möbel, Matratzen, Elektrogeräte • Gewerblicher Abfall, z. B. illegale Reste von Baustellen (<i>nur E</i>) • Keine	Mehrfachauswahl

Fragenr./ Version	Fragentext	Antworttyp
N07 E, P, T	Wie zufrieden sind Sie in Ihrer <u>Wohngegend</u> * damit, wie viele Abfalleimer es auf den Straßen gibt? ... wie oft die Abfalleimer auf den Straßen geleert werden?	Zufrieden- heit und KA
N40 T	Denken Sie an Ihren Aufenthalt in Berlin. Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? - Ich kann mir sicher sein, dass es in Berlin alles in allem sauber und ordentlich ist. - Ich kenne die Regeln dafür, wie und wo ich meinen Müll in Berlin entsorgen soll. - Ich kann in Berlin immer klar erkennen, wie und wo ich meinen Müll entsorgen soll. - Ich kann meinen Müll in Berlin immer so entsorgen, wie man es machen sollte. - Es gab Momente, in denen ich mich in Berlin durch Müll oder Verschmutzungen nicht sicher gefühlt habe. - Ich habe mich bewusst gegen eine Unternehmung in Berlin entschieden oder sie abgebrochen, weil es zu viel Müll oder Verschmutzung gab.	Zustimmung
N41 T	Denken Sie an Ihren Aufenthalt in Berlin. Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? - Ich konnte in Berlin beobachten, wie die Stadt eine Kontrolle wegen Müll oder Verschmutzungen durchführt. - Ich konnte in Berlin beobachten, wie die Stadt Müll oder Verschmutzungen beseitigt. - Ich habe mitbekommen, dass jemand in Berlin beim Wegwerfen von Müll oder einer Verschmutzung von Kontrollpersonal erwischt wurde.	Ja_5w
N08 E	Denken Sie nun an die <u>Straße</u> , in der Sie wohnen. Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit dort?	Zufrieden- heit
N09 E	Wie sieht es in der Straße, in der Sie wohnen, in der Regel aus? Ist Müll zu sehen? - Kein Müll zu sehen - Nur ein paar Müllstücke zu sehen - Einige Müllstücke mit großem Abstand - Viele Müllstücke mit kleinem Abstand oder ganze Müllhaufen mit großem Abstand - Einige Müllhaufen mit kleinem Abstand - Viele Müllhaufen ohne Abstand, am Straßenrand liegt durchgehend Müll - Viele Müllhaufen ohne Abstand, am Straßenrand liegt durchgehend Müll und dieser reicht bis auf den Fußweg	Einfach- auswahl
N10 E, P	E: Wenn Sie Verschmutzungen oder Müll gesehen haben, haben Sie das schon einmal offiziell gemeldet? P: Wenn Sie in Berlin Verschmutzungen oder Müll gesehen haben, haben Sie das schon einmal offiziell gemeldet?	Ja_3
N10_1 E, P	Filter: Wenn N10 Ja, mehrmals ODER Ja, ein Mal E: Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten Verschmutzungen oder Müll gemeldet? P: Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten Verschmutzungen oder Müll in Berlin gemeldet? - Mehrmals - Ein Mal - Gar nicht	Einfach- auswahl
N10_1_1 E, P	Filter: Wenn N10_1 Mehrmals ODER Ein Mal Haben Sie diese an eine der folgenden Stellen gemeldet? - BSR - Ordnungsamt: telefonisch	Ja_3

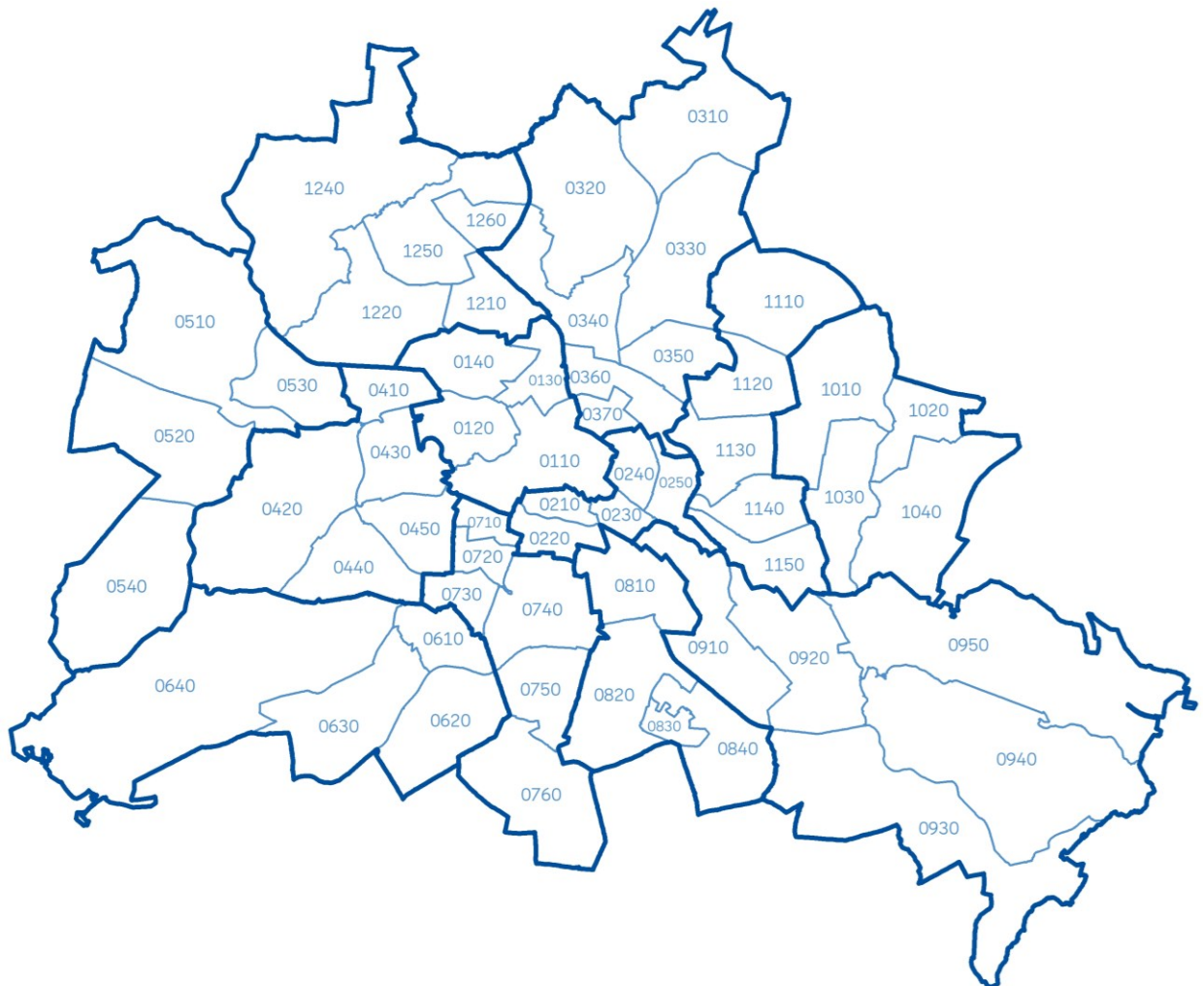
Fragenr./ Version	Fragentext	Antworttyp
	- Ordnungsamt: über Website oder App „Ordnungsamt Online“ (Anliegenmanagementsystem) - An andere Stellen	
N10_1_2 E, P	Filter: Wenn N10_1_1 „An andere Stellen“ Ja, mehrmals ODER Ja, ein Mal Welche andere Stelle oder Stellen waren das?	Freitext
N10_1_1_1 E, P	Filter: Falls N10_1_1 Ordnungsamt Online Ja, mehrmals ODER Ja, ein Mal Wie zufrieden waren Sie damit, wie Ihre Meldung über „Ordnungsamt Online“ bearbeitet wurde?	Zufriedenheit und KA
N10_2 E, P	Filter: Falls in den obigen N10 Fragen Nein ODER Gar nicht angekreuzt wurde Verschmutzungen und Müll kann man ... E: dem Ordnungsamt melden. P: in Berlin dem Ordnungsamt melden. Dazu gibt es die Website und App „Ordnungsamt Online“. Das ist das sogenannte Anliegenmanagementsystem. Kennen Sie „Ordnungsamt Online“?	Ja_2
N11 E, P	Denken Sie an die letzten 12 Monate. E: Haben Sie in dieser Zeit Kontrollen des Ordnungsamtes zu Müll und Verschmutzungen wahrgenommen? P: Haben Sie in dieser Zeit in Berlin Kontrollen des Ordnungsamtes zu Müll und Verschmutzungen wahrgenommen?	Ja_2
N12 E, P, T	Wie sehr stimmen Sie der folgenden Aussage zu? Das Ordnungsamt sollte mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen in meiner Wohngegend* durchführen.	Zustimmung
N13 E, P	Nach welchen Verschmutzungen sollte das Ordnungsamt in Ihrer <u>Wohngegend*</u> öfter schauen? (Bitte wählen Sie bis zu fünf Antworten aus.) - Herumliegendes Einweggeschirr und Verpackungen, z. B. Kaffeebecher, Pizzakartons - Herumliegende Müllsäcke oder kleiner Müll, z. B. Kronkorken, Kaugummireste, Glasscherben - Zigarettenkippen - Drogenbesteck, z. B. Spritzen - Hundekot - Wildpinkeln, z. B. in ein Gebüsch - Schrottfahrräder - Autowracks (<i>nur E</i>) - Sperrmüll, z. B. illegal abgestellte Möbel, Matratzen, Elektrogeräte - Gewerblicher Abfall, z. B. illegale Reste von Baustellen (<i>nur E</i>) - Andere: - Keine	Mehrfach- auswahl
N14 E, P	E: Das Ordnungsamt führt auch präventive Maßnahmen durch. P: Das Ordnungsamt in Berlin führt auch präventive Maßnahmen durch. Das sind z. B. Informationsangebote und Aufklärungskampagnen. Diese informieren darüber, wie man Verschmutzungen und unnötigen Müll vermeidet. Sollte das Ordnungsamt mehr Maßnahmen dieser Art durchführen?	Ja_5e
N15 E, P, T	Welche Maßnahmen könnten die Sauberkeit in Berlin Ihrer Meinung nach am meisten verbessern? (Bitte wählen Sie <u>bis zu drei</u> Antworten aus.) - Mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt - Mehr Information zu dem Thema Müllvermeidung oder Ähnliches - Mehr oder höhere Strafen für Müllverursacher, z. B. Bußgelder - Mehr Straßenreinigung - Mehr Abfalleimer - Häufigere Leerungen von Abfalleimern - Mehr Veranstaltungen zur Information und Aufklärung - Weniger Abfalleimer, damit man seinen Müll selbst wieder mitnimmt - Andere, und zwar _____ - Weiß nicht	Mehrfach- auswahl

Fragenr./ Version	Fragentext	Antworttyp
N16 E	Wie gut kennen Sie die folgenden Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen? • Wertstoff- oder Recyclinghof • Sperrmüllabfuhr gegen Gebühr • BSR-Kieztage: Sperrmüllabfuhr ohne Gebühr direkt im Kiez • Tiptapp-App, um sich für Fahrten zu Recyclinghöfen zu vernetzen, z. B. wenn man kein Auto hat	Bekanntheit
N17 E	Wie gut kennen Sie die folgenden Möglichkeiten, Dinge weiterzuverkaufen, zu verschenken oder zu tauschen? • Tausch- und Verschenkmarkt im Online-Portal der BSR • NochMall: das BSR-Gebrauchtwarenkaufhaus • Kiez-Locker der BSR: eine Übergabestation für Gebrauchtes • ReMap Berlin: eine Online-Karte mit Standorten von Läden für Gebrauchtwaren und Reparaturen • repami: eine Online-Karte für Reparaturmöglichkeiten • Online-Portale wie „Verschenken statt Wegwerfen“, nebenan.de, kleinanzeigen.de • Flohmärkte	Bekanntheit
N18 E	Es kommt schon mal vor, dass man seinen Müll nicht ordnungsgemäß entsorgt. Z. B. lässt man ihn auf die Straße fallen oder auf einer Parkbank liegen. Dabei kommen einem manchmal Gedanken. Hatten Sie schon einmal einen der folgenden Gedanken? • Ich trage den Müll nicht ewig mit mir herum, ich möchte ihn jetzt loswerden. • Ich muss mich jetzt auf wichtigere Dinge konzentrieren, als den Müll richtig zu entsorgen. • Der Müll ist biologisch abbaubar, ist also kein Problem. • Es liegt auch schon anderer Müll herum. Das bisschen mehr macht keinen Unterschied. • Es achtet sowieso niemand darauf, ob ich den Müll hier fallen lasse. • Mir kann doch niemand sagen, wie ich meinen Müll zu entsorgen habe. • Es ist Aufgabe der Stadt, den Müll einzusammeln. Ich zahle schließlich Steuern.	Ja_4w
N19 E	Haben Sie sich schon einmal ehrenamtlich für die Sauberkeit der Stadt oder andere Themen rund um die Vermeidung von Abfall und Recycling engagiert? • Ja • Nein • Nein, aber ich würde mich gerne ehrenamtlich engagieren • Keine Angabe	Einfach- auswahl
N20 E, P, T	Welches Geschlecht haben Sie? • Männlich • Weiblich • Divers • Keine Angabe	Einfach- auswahl
N21 E, P, T	Wie alt sind Sie? • 16 - 18 Jahre • 19 - 29 Jahre • 30 - 34 Jahre • 35 - 39 Jahre • 40 - 49 Jahre • 50 - 59 Jahre • 60 - 64 Jahre • 65 - 69 Jahre • 70 Jahre und älter • Keine Angabe	Einfach- auswahl
N22 E	Wie lange wohnen Sie schon in Berlin? • 0 - 2 Jahre • 3 - 5 Jahre • 6 - 10 Jahre • Mehr als 10 Jahre • Keine Angabe	Einfach- auswahl
N23 E	Anmerkungen zur Sauberkeit in meiner Wohngegend ... in Berlin als Stadt	Freitext

6.2 Die regionale Gliederung

Die in den Untersuchungen verwendete unterste regionale Auswertungsebene sind die Prognoseräume Berlins. Die folgende Karte und Tabelle enthalten die regionale Zuordnung der dargestellten / verwendeten Prognoseraumnummern (PGR_ID).⁶²

Abbildung 53: Die Prognoseräume in Berlin



⁶² Quelle der Prognoseräume (Tabelle und Karte): Geoportal Berlin <https://gdi.berlin.de> (Stand 01/2023)

Tabelle 16: Prognoseräume in Berlin

Bezirks_nr PGR_ID	Name	Bezirks_nr PGR_ID	Name
01	Mitte	07	Tempelhof-Schöneberg
0110	Zentrum	0710	Schöneberg Nord
0120	Moabit	0720	Schöneberg Süd
0130	Gesundbrunnen	0730	Friedenau
0140	Wedding	0740	Tempelhof
02	Friedrichshain-Kreuzberg	0750	Mariendorf
0210	Kreuzberg Nord	0760	Marienfelde / Lichtenrade
0220	Kreuzberg Süd	08	Neukölln
0230	Kreuzberg Ost	0810	Neukölln
0240	Friedrichshain West	0820	Britz/Buckow
0250	Friedrichshain Ost	0830	Gropiusstadt
03	Pankow	0840	Buckow Nord/Rudow
0310	Buch	09	Treptow-Köpenick
0320	Nördliches Pankow	0910	Treptow-Köpenick 1
0330	Nördliches Weißensee	0920	Treptow-Köpenick 2
0340	Südliches Pankow	0930	Treptow-Köpenick 3
0350	Südliches Weißensee	0940	Treptow-Köpenick 4
0360	Nördlicher Prenzlauer Berg	0950	Treptow-Köpenick 5
0370	Südlicher Prenzlauer Berg	10	Marzahn-Hellersdorf
04	Charlottenburg-Wilmersdorf	1010	Marzahn
0410	Charlottenburg Nord	1020	Hellersdorf
0420	Charlottenburg West	1030	Biesdorf
0430	Charlottenburg Zentrum	1040	Kaulsdorf/Mahlsdorf
0440	Wilmersdorf Süd	11	Lichtenberg
0450	Wilmersdorf Zentrum	1110	Hohenschönhausen Nord
05	Spandau	1120	Hohenschönhausen Süd
0510	Spandau Mitte / Nord	1130	Lichtenberg Nord
0520	Wilhelmstadt / Staaken	1140	Lichtenberg Mitte
0530	Haselhorst / Siemensstadt	1150	Lichtenberg Süd
0540	Gatow / Kladow	12	Reinickendorf
06	Steglitz-Zehlendorf	1210	Reinickendorf Ost
0610	Steglitz	1220	Tegel
0620	Lankwitz/Lichterfelde Ost	1240	Grüner Norden
0630	Zehlendorf Süd/Lichterfelde West	1250	Wittenau/Borsigwalde
0640	Zehlendorf Nord/Wannsee	1260	Märkisches Viertel

6.3 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Prinzip einer repräsentativen Stichprobe	10
Abbildung 2: Befragungsteilnahme im zeitlichen Verlauf	14
Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Sauberkeit insgesamt in	21
Abbildung 4: Zufriedenheit mit der Sauberkeit in der eigenen Wohngegend	22
Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Sauberkeit im eigenen Bezirk und in Berlin	22
Abbildung 6: Zufriedenheit mit der Sauberkeit von Bereichen der Wohngegend	24
Abbildung 7: Auswahl besonders starke Verschmutzungen	25
Abbildung 8: Regionale Verschmutzung von kleinem Müll und Zigarettenkippen.....	26
Abbildung 9: Regionale Verschmutzung durch Sperrmüll und Hundekot	26
Abbildung 10: Regionale Verschmutzung durch gewerblichen Abfall und Drogenbesteck...	27
Abbildung 11: Häufigste als stark wahrgenommene Verschmutzung	28
Abbildung 12: Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße	29
Abbildung 13: Regionale Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße	29
Abbildung 14: Wahrnehmung von Kontrollen des Ordnungsamtes zu Müll.....	30
Abbildung 15: Zustimmung zu Aktivitäten der Ordnungsämter.....	31
Abbildung 16: Auswahl von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit.....	32
Abbildung 17: Meldung von Verschmutzungen	34
Abbildung 18: Genutzte Meldestellen für Verschmutzungen in den letzten 12 Monaten	34
Abbildung 19: Zufriedenheit mit Meldungsbearbeitung von Ordnungsamt Online (AMS)	35
Abbildung 20: Wahrgenommene Verschmutzungen und gewünschte Kontrollen des Ordnungsamts	36
Abbildung 21: Bekanntheit und Nutzung von Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen.....	38
Abbildung 22: Bekanntheit und Nutzung von Möglichkeiten für Weiterverwendung	39
Abbildung 23: Gedanken zur Rechtfertigung bei nicht ordnungsgemäßer Müllentsorgung ..	40
Abbildung 24: Genutzte Meldestellen für Verschmutzungen nach Regionen.....	44
Abbildung 25: Bekanntheit von Ordnungsamt Online nach Regionen.....	44
Abbildung 26: Zufriedenheit mit der Bearbeitung ihrer Meldung über Ordnungsamt Online	45
Abbildung 27: Zustimmung zu mehr Kontrollen durch das Ordnungsamt in Wohngegend....	45
Abbildung 28: Zustimmung zu mehr präventiven Maßnahmen der Ordnungsämter	46
Abbildung 29: Starke Verschmutzungen in der Wohngegend	47
Abbildung 30: Effektive Verbesserungsmaßnahmen.....	48
Abbildung 31: Gewünschte Kontrollen des Ordnungsamtes nach Regionen.....	49

Abbildung 32: Entsorgungsmöglichkeiten: Bekanntheit und Nutzung nach Regionen.....	51
Abbildung 33: Weiternutzungsmöglichkeiten: Bekanntheit und Nutzung nach Regionen.....	52
Abbildung 34: Verschmutzungsmotivation - Rechtfertigungsgedanken bei getätigter Verschmutzung	54
Abbildung 35: Zufriedenheit mit Sauberkeit nach Abstand des Wohnortes zum ÖPNV	55
Abbildung 36: Entfernung von U-/S-Bahn und Zuordnung der Straße	56
Abbildung 37: Verschmutzungszustand der eigenen Straße	57
Abbildung 38: Verschmutzungszustand nach Anzahl der Reinigungen	58
Abbildung 39: Zufriedenheit mit der Sauberkeit insgesamt in	66
Abbildung 40: Zufriedenheit mit der Sauberkeit von Bereichen der Wohngegend	67
Abbildung 41: Auswahl besonders starke Verschmutzungen.....	68
Abbildung 42: Einschätzung der Sauberkeit der eigenen Straße	69
Abbildung 43: Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit.....	70
Abbildung 44: Meldung von Verschmutzungen geschlossene und offene Befragung	71
Abbildung 45: Zufriedenheit mit Meldungsbearbeitung durch Ordnungsamt Online (AMS) ..	72
Abbildung 46: Mehr Kontrollen zu Müll und Verschmutzungen in meiner Wohngegend durchführen.	72
Abbildung 47: Gewünschte Kontrollen des Ordnungsamtes	73
Abbildung 48: Sollte das Ordnungsamt mehr präventive Maßnahmen durchführen?	74
Abbildung 49: Bekanntheit von Möglichkeiten, Abfall zu entsorgen.....	75
Abbildung 50: Rangfolge der starken Verschmutzungen in den offenen Befragungen	80
Abbildung 51: Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit - Ergebnisse der offenen Befragungen	82
Abbildung 52: Meldung von Verschmutzungen - genutzte Meldestellen offene Befragungen	84
Abbildung 53: Die Prognoseräume in Berlin.....	92

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Struktur der Befragungsteilnahme in geschlossener und offener Befragung	15
Tabelle 2: Vertrauensintervalle für Indikatorschätzungen in den einzelnen Schichten	17
Tabelle 3: Auswahl von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit nach Alter	33
Tabelle 4: Gedanken zur Rechtfertigung bei nicht ordnungsgemäßer Müllentsorgung	41
Tabelle 5: Gruppierung der Prognoseräume nach Zufriedenheit mit der Sauberkeit der eigenen Wohngegend	43
Tabelle 6: Reinigungshäufigkeit der Straße und Anwohnerzufriedenheit	57
Tabelle 7: Sauberkeitswahrnehmung und Alter der Bevölkerung	59
Tabelle 8: Auswahl von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit nach Alter	60
Tabelle 9: Merkmale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der geschlossenen und offenen Befragungen	62
Tabelle 10: Methodenbedingte Unterschiede zwischen offener und geschlossener Befragung	62
Tabelle 11: Merkmale der teilnehmenden Personen der geschlossenen und offenen Befragung der Berliner Bevölkerung	64
Tabelle 12: Weitere Merkmale der teilnehmenden Personen geschlossene / offenen Befragung der Berliner Bevölkerung	65
Tabelle 13: Gruppierung von häufig zusammen ausgewählten Aktivitäten.....	85
Tabelle 14: Die verwendeten Antworttypen	87
Tabelle 15: Der Fragebogen.....	88
Tabelle 16: Prognoseräume in Berlin.....	93



Der Regierende Bürgermeister
von Berlin
Senatskanzlei

[monitoring-ordnungsaeemter@
senatskanzlei.berlin.de](mailto:monitoring-ordnungsaeemter@senatskanzlei.berlin.de)

©Senatskanzlei
Stand 04/2026